

## Ostmärkische Tageszeitung



## Anzeiger für Stadt und Land

Abgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Gehalts- und den Ausgabekosten abgezogen, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belageexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Notenzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., für amtliche Anzeigen, alle an sich anerkennbar, Wohnungsanzeigen und Polens und durch Vermittlung 15 Pf., für Anzeigen mit Platznachricht 25 Pf. Im Restameil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nebeneinander alle solchen Anzeigenvermittlungsstellen des Zu- und Zustandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher anzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.  
Fernsprecher 57  
Tele- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Sonntag den 8. März 1914.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.  
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Barthmann in Thorn.

Zulieferungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einreichung reaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einreichungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

### Politische Tageschau.

#### Warnung vor Überschätzung der Einnahmen aus dem Wehrbeitrag.

Die auf sachlich-nüchternen Beurteilung der Verhältnisse beruhenden Warnungen vor einer Überschätzung der aus dem Wehrbeitrag erwarteten Einnahmen haben durch Erklärungen des Finanzministers in der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses volle Bestätigung gefunden. Ebenso ist der Finanzminister der Auffassung entgegengetreten, daß infolge der Wirkung des Generalpardon eine erhebliche Steigerung der Einnahmen aus der preußischen Einkommensteuer zu erwarten wäre. Zu dem gleichen Ergebnis muß die Erwägung führen, daß bei der aufgrund des Wehrbeitragsgesetzes stattfindenden Veranlagung in zahlreichen Fällen die Vermögensdeklarierung über den am 31. Dezember v. J. tatsächlich vorhandenen Besitzstand hinausgegangen ist, in der Absicht, auf diese Weise die höheren Sätze des Vermögenszuwachssteuergesetzes bei der erstmaligen Veranlagung zu vermeiden und dessen Wirkungen bei seinem Inkrafttreten einigermaßen abzumildern. Außerdem aber hat die in der preußischen Finanzverwaltung bestehende Überzeugung von anderer Seite in sehr bemerkenswerter Weise Anerkennung erfahren, nämlich durch das Vorgehen mehrerer Großberliner Kommunalverwaltungen. Diese Kommunalverwaltungen, u. a. Berlin-Steglitz, Berlin-Lichterfelde und Berlin-Wilmersdorf wollen sich, wie gemeldet wird, durch die angelegte Aussicht, infolge der Wirkungen des Generalpardon größere Mehreinnahmen aus den kommunalen Zuschlägen zur staatlichen Einkommensteuer zu erhalten, von einer Erhöhung der bisher bestehenden Kommunalsteuerjahre nicht abhalten lassen; es sollen von ihnen Erhöhungen auf 110 Prozent, 120 Prozent bzw. 125 Prozent in Aussicht genommen sein. Auch damit wäre bewiesen, daß die Zweifel, die in der preußischen Finanzverwaltung bezüglich des tatsächlichen Aufkommens aus dem Wehrbeitrag und betreffs der unmittelbaren und mittelbaren Wirkungen des Generalpardon gehegt werden, ihre volle Berechtigung haben. Die preußische Finanzverwaltung beharrt daher auf ihrem Standpunkte, daß die wirklichen Ergebnisse des Wehrbeitrags, wofür erst im Spätsommer sichere Anhaltspunkte vorliegen werden, abgewartet werden müssen, bevor um ihre willkürliche Änderung in den bestehenden Einnahmeverhältnissen gedacht werden könnte. Und: was den kommunalen Finanzverwaltungen recht ist, muß der staatlichen Finanzverwaltung billig sein.

#### Fleischeinfuhr und Fleischverbrauch 1913.

Über die gesamte Fleischeinfuhr und den Fleischverbrauch im deutschen Reich 1913 liegen die vollständigen Nachweise vor. Es betrug die Einfuhr von Fleischwaren über 566 000 Doppelzentner, das sind 31 693 weniger als im Vorjahre. Eine Zunahme der Einfuhr wurde nur bei frischem und einfach zubereitetem Schweinefleisch und bei Schlachtvieh festgestellt. Der Wert der Gesamteinfuhr betrug gegen 65 Mill. Mark und war um rund 4 Millionen geringer als im Vorjahre.

#### Den Altpensionären

Will nach einer Meldung der „Tgl. Adsch.“ die Regierung leider nur auf einer mittleren Linie entgegenkommen, indem erhebliche Mittel zur Verbesserung der Pensionäre in berücksichtigenswerten Fällen verlangt werden.

#### Sozialdemokratische Straßendemonstration in Berlin.

Noch immer beglückt die neueste Märtyrerin der roten Internationale, die Genossin Luxemburg, die Reichshauptstadt mit ihren Protestkundgebungen, die bei dem so fruchtbarsten Boden Berlins für das Aufwiegelungsevangeliem der sozialistischen Sekapostel

vom Schlage der „blutigen Rosa“ auch die ersehnten Früchte tragen. Während man bisher ohne sonderlichen Erfolg die Arbeiterbevölkerung in den Vororten mit dem Frankfurter „Klassenjustizurteil“ aufzuputtschen versuchte, hielt die „Genossin“ Luxemburg am Donnerstag im Südwesten Berlins eine Versammlung ab, nach welcher die Teilnehmer unter Abführung von Arbeiterliedern eine Straßendemonstration veranstalteten. Infolge des Zustromens der üblichen radaulustigen Elemente war der Zug bald auf mehrere Tausend Teilnehmer angewachsen, und nur dem rechtzeitig verstärkten Schutzmansaufgebot und seinem entschiedenen Einschreiten ist es zu danken, daß Ständele vermieden wurden, denn ein großer Teil der Demonstranten beabsichtigte nach dem Schlosse zu ziehen, und konnte nur durch die Sperrung der Zugangsstraßen davon abgehalten werden.

#### Im österreichischen Abgeordnetenhause

brachten die Polen eine Interpellation ein, die gegen die angebl. polenfeindliche politische Agitation des deutschen Konsulates in Lemberg protestiert. Hierzu brachten die Deutschen eine Interpellation ein, in der die politischen Vorwürfe gegen den deutschen Konsul in Lemberg zurückgewiesen werden.

#### Die internationale Konferenz für die Bekämpfung der Pflanzenkrankheiten in Rom

hat ihre Arbeiten mit der Unterzeichnung einer Akte geschlossen, welche eine internationale Konvention enthält. Durch diese verpflichten sich die vertragsschließenden Staaten, geeignete Maßnahmen zu ergreifen, die sie für geeignet halten, um Pflanzenkrankheiten zu verhüten und zu bekämpfen, und besonders einen wirksamen Überwachungsdienst zu organisieren. Das internationale Institut für Ackerbau ist zur amtlichen Zentralstelle für alle in Betracht kommenden Fragen bestimmt. Die Konvention schon die freie Bewegung des Handels sorgfältig und schafft einen Ausgleich zwischen der Interessen der Hygiene und denen des Güterausstausches.

#### Französisch-polnische Freundschaft.

Wie der „Kurjer Poznanski“ mitteilt, ist ein im „KurjerWarszawski“ von dem polnischen Schriftsteller Boleslaus Koslowski unter dem Titel „Die Franzosen über Polen“ veröffentlichter Artikel durch das Preßbureau des französischen Ministeriums des Auswärtigen überseht und den französischen Tageszeitungen zugestellt worden, die den Artikel mehrfach abgedruckt und freundlich kommentiert haben sollen. — Es ist auch für französische Verhältnisse ungewöhnlich, daß für derartige Zwecke das offiziöse Preßbureau des Auswärtigen Amtes in Anspruch genommen wird.

#### Das rumänische Parlament

wurde am Freitag vom König durch Verlesung der Thronrede feierlich eröffnet. König Karol, der vom Erbprinzen begleitet war, wurde bei seinem Erscheinen von den versammelten Deputierten und Senatoren mit Ovationen begrüßt. Die Rede betagt unter anderem: Die Ereignisse des letzten Jahres haben allgemein die Wichtigkeit unserer internationalen Stellung dargetan und noch mehr die Pflicht hervorgehoben, die unsere gesunde und ständig: Entwidlung uns auferlegt. Die ständig sich entwickelnde Organisation der Armee und die Konsolidierung der Staatsfinanzen durch den Aufschwung der Arbeit und der Volkswirtschaft werden es gestatten, die Stellung, auf die wir stolz sind, nicht nur aufrecht zu erhalten, sondern zu verbessern. Ich bin glücklich, die ausgezeichneten Beziehungen des Königreichs zu allen Staaten neuerlich festzustellen. Rumänien wird nicht zögern, den Frieden, zu welchem es so mächtig beigetragen hat, aufrecht zu erhalten und zu sichern. Dank diesem Vertrauen ist es in der Lage, in diesem Teile Europas eine wohlthätige Beruhigung auszuüben. Die Armee hat dank ihren Eigenschaften und dank dem glänzenden Aufschwung, von dem sie im

vergangenen Jahre einen Beweis geliefert hat, ihr Prestige erhöht und unsere volle Dankbarkeit erworben. Ihre Bedürfnisse machen neue Vermehrungen notwendig, die Sie, dessen bin ich gewiß, bewilligen werden, denn das Schicksal des Landes ist mit seiner Militärmacht innig verknüpft. Die budgetären Gesehe werden trotz der notwendigen Vermehrungen und Kredite unser finanzielles Gleichgewicht nicht beeinträchtigen. Die Regierung wird auch ein organisches Gesehe über die Dobrubtscha unterbreiten, welches dort eine gute Verwaltung sichert. — Die Thronrede wurde wiederholt von lebhaftem Beifall unterbrochen. Eine dicke Menschenmenge bereite dem Könige und dem Erbprinzen Kundgebungen.

#### Keine Probemobilisierung in Rußland.

Aus Anlaß des Artikels der „Militärischen Rundschau“ über eine angeblich bevorstehende Probemobilisation in Rußland ist die Petersburger Telegraphen-Agentur ermächtigt, festzustellen, daß die Nachricht den Tatsachen nicht entspricht, da eine allgemeine Probemobilisation garnicht ins Auge gefaßt ist und sich die diesjährigen militärischen Übungen von Umfang nach von denjenigen früherer Jahre durch nichts unterscheiden werden.

#### Ministerwechsel in Japan.

Doba, der Präsident des Unterhauses, ist zum Unterrichtsminister ernannt worden anstelle von Okuda, der den verstorbenen Matfuda als Justizminister ersetzen soll.

#### Zur Frage der Panamanalgebühren.

Die Handelskommission des nordamerikanischen Repräsentantenhauses hat sich mit 17 gegen 4 Stimmen für den Gesetzentwurf zur Aufhebung der Klausel über die Befreiung der amerikanischen Küstenschiffe von den Panamanalgebühren ausgesprochen.

#### Mexitanisches.

Luis Terrazas jun., der viele Monate von den Rebellen gefangen gehalten wurde, sollte bis Donnerstag an General Villa 500 000 Dollar zahlen, und zwar bei Todesstrafe. Dadurch, daß sein Vater Donnerstag Abend das Geld aufzutreiben suchte, wurde die Nachricht bekannt. Da die Bemühungen vergebens waren, wurde an Villa telegraphiert, daß der Bote mit dem Gelde erst Freitag Abend ankommen werde. Die von den Rebellen eingesetzte Kommission zur Untersuchung des Todes Bentons und Wujchs hat ihre Tätigkeit begonnen. — General Terrazas, der Vater des von General Villa gefangen gehaltenen Luis Terrazas, hat sich an den Konsul der Vereinigten Staaten in Chihuahua um Rettung seines Sohnes gewandt; der Konsul antwortete tief ergriffen, daß er nicht helfen könne. Der General, der 80 Jahre alt ist, hat den Wunsch geäußert, selbst nach Chihuahua zu reisen, damit Villa ihn anstelle seines Sohnes töte. Der General galt als reicher Mann in Mexiko, sein Vermögen wurde auf 40 Mill. Dollar Gold geschätzt, bevor es beschlagnahmt wurde. — Das Gerücht ist wieder aufgetaucht, daß Huerta in Kürze von der Präsidentschaft zurücktreten und den Oberbefehl gegen die Injurgenten im Norden übernehmen werde, um dann bei den Wahlen im Juli von neuem für die Präsidentschaft zu kandidieren.

#### Deutsches Reich.

Berlin, 6. März 1914.

— Se. Majestät der Kaiser ist an Bord des Linienkessels „Deutschland“ um 6 Uhr abends auf der Reede von Bremerhaven eingetroffen. „Deutschland“, ein kleiner Kreuzer und zwei Torpedoboote gingen vor Anker. Das Wetter ist regnerisch und stürmisch. Der Kaiser hat den Wunsch ausgesprochen, morgen Vormittag um 10 Uhr die Kriegervereine des Unterweltergebietes in der Lloydhalle in Parade zu begrüßen.

— Ihre Majestät die Kaiserin ist am Freitag Nachmittag in Braunschweig eingetroffen.

Auf dem Bahnhof hatten sich der Herzog und die Herzogin mit Gefolge zum Empfang gefunden. Nach kurzer Begrüßung fuhr die hohen Herrschaften vor freudigen Zurufen begrüßt, im Automobil langsam zum Schlosse.

— Der Kronprinz wohnte einer für einen kleinen Kreis veranstalteten Privataufführung der Elizabeth-Duncanschule im Lessingtheater in Berlin bei. Der Kronprinz wurde von einem Mitglied des Berliner Komitees, Herrn Professor Drlik, Herrn Direktor Metz von der Elizabeth-Duncanschule und Herrn Direktor Barnowski vom Lessingtheater empfangen.

— Von den Höfen. Kronprinz Friedrich von Dänemark, der am 11. März 1899 zu Schloß Sorgenfri geborene ältere von den beiden Söhnen des Königs Christian X. und der Königin Alexandrine, wird am Mittwoch den 11. März fünfzehn Jahre alt. — Prinz Moritz zu Schaumburg-Lippe, der nächstjüngere Bruder des regierenden Fürsten Adolf, vollendet am Mittwoch den 11. März sein dreißigstes Lebensjahr. Er ist Rittmeister und Eskadronchef im Leibkürassierregiment Großer Kurfürst (Schlesischen) Nr. 1 in Breslau und wird außerdem als Hauptmann à la suite des Westfälischen Jäger-Bataillons Nr. 7 in Bielefeld geführt.

— Am Freitag nahm in Troppau Kardinal Bauer die feierliche Einsegnung der Leiche des Kardinals Dr. von Kopp vor. Dann wurde der Sarg unter großem Gefolge nach dem Staatsbahnhof gebracht zur Überführung nach Breslau. Hinter dem Leichenwagen folgte als Vertreter des österreichischen Kaisers Erzherzog Karl Franz Josef. Die Straßen hatten Trauerschmuck angelegt. — Die Ankunft des Sonderzuges mit der Leiche des Fürstbischöflichen Dr. von Kopp erfolgte in Breslau heute Nachmittag 4,39 Uhr. Von der Leichenhalle des Güterbahnhofs hatten Abordnungen der katholischen Studentenkorporationen in Wiß, der katholischen Vereine, alle mit umflorten Fahnen, Bergknappen, die Geistlichkeit der Diözese und die Nummen Aufstellung genommen. In der Halle wurde die Leiche eingeseget, dann auf den sechsstännigen Leichenwagen gehoben und unter Vorantritt der Abordnungen und der Geistlichkeit sowie gefolgt von den Domherren und den Equipagen in feierlicher Prozession nach dem fürstbischöflichen Palais geleitet, wo sie in der Privatkapelle aufgebahrt wurde. Eine unübersehbare Menschenmenge hielt die Straßen besetzt und ließ mit ehrfurchtsvollem Schweigen und entblößten Hauptes den Trauerzug passieren. Auf der letzten Straße bis zum Palais bildeten die katholischen Schulen und die Männer- und Frauenvereine Spalter.

— Die Errichtung einer Provinzialanstalt für öffentliche Lebensversicherung hat der Provinziallandtag von Sachsen mit großer Mehrheit beschlossen.

— Osnabrück, 6. März. In programmäßiger Weise fand heute Vormittag die feierliche Beisetzung des Bischofs Dr. Hubertus Voß im Dome statt. Als Vertreter des Kaisers war der Oberpräsident von Hannover Dr. von Wenzel erschienen. Das Pontifical-Requiem hielt der Erzbischof von Köln, während der Bischof von Hildesheim die Trauerrede hielt. Im Trauerzuge folgten außer vielen Schulen und Korporationen u. a. auch die hiesige protestantische Geistlichkeit. Von dem Geheimen Kabinettsrat von Valentini war im Auftrage des Kaisers ein in herzlichen Worten gehaltenes Beileidstelegramm eingelaufen.

#### Kunsthandwerk.

Bekanntlich führt das Handwerk den Kampf ums Dasein unter den schwierigsten Verhältnissen. Erst kürzlich wurden im preußischen Abgeordnetenhause mannigfache Klagen durch den Mund der Volksvertreter vorgebracht. Wohl niemand verkennt die Berechtigung der Forderung, daß für Abhilfe gesorgt werden muß. Auch auf dem Spezialgebiete des Handwerkes, dem

Kunsthandwerk, liegen die Verhältnisse nicht anders. Obwohl im Grunde jeder Handwerker im Gegenzug zu dem Fabrikmäßigen Herstellungsweise dem Werk seiner Hände eine persönliche Note zu geben bestrebt ist und somit eine künstlerische Tätigkeit ausübt, hat sich doch mit der fortschreitenden Entwicklung des Handwerks das Kunsthandwerk als besonderes Gewerbe herausgebildet. Die Notlage des Kunsthandwerks zu lindern und ihr wirksam entgegenzuarbeiten, ist neben andern der „Fachverband für die wirtschaftlichen Interessen des Kunstgewerbes“ bemüht. Er sucht sein Ziel durch den Zusammenschluß aller im Kunstgewerbe tätigen Kräfte zu erreichen, wofür er in einer Verbandschrift, deren Anschauungen man sich getrost zu eigen machen kann, Propaganda macht. Zu bekämpfen ist in erster Linie der sich allenthalben breitmachende düsterhafte Dualismus, der dem Ansehen des Kunsthandwerks schweren Schaden zufügt. Er ist eine Folgeerscheinung der unzureichenden Ausbildung der jungen Elemente, die anstatt der Erziehung bewährter Fachmänner unterstellt zu werden, vielfach unter Leitung von Laien in Schülerwerkstätten herangebildet werden. Dazu kommt, daß sich in diesem Berufsstande zwischen Käufer und Kunsthandwerker ein vermittelndes Element gedrängt hat, das in dem Kunstgewerbe nur die milchende Kuh sieht. Damit hat sich das früher zwischen Auftraggeber und Berufstätiger bestehende Vertrauensverhältnis gelöst. Hauptsächlich der Ausbildung ist unbedingt zu fordern, daß die an Kunstgewerbeschulen tätigen Professoren und Lehrer ihre ganze Kraft der Ausbildung der ihnen anvertrauten jungen Schüler widmen und nicht mit Hilfe dieser dem schwer ringenden Kunsthandwerk eine überaus bedenkliche Konkurrenz machen. An die Leistungen insbesondere der entwerfenden Künstler sind die höchsten Anforderungen zu stellen; aber an dem Erfolg müssen Künstler und Kunsthandwerker gleichen Anteil haben, damit nicht der drückende Schatten der Konkurrenz den Künstler in den Hintergrund gedrängt wird. Von den Produzenten darf nur wirkliche Qualitätsarbeit geleistet werden, die auf den Geschmack der Abnehmer eine gute Wirkung ausübt und der Würdigung hochstehender Arbeiten förderlich wird. Bezüglich des Konkurrenzkampfes haben alle unregelmäßigen Geschäftsmethoden (wie das Ausverkaufs-, Auktions-, Schmiergeldverwehen und schmutzige Praktiken) zu unterbleiben; auch das verheerende Wirkung herbeiführende Submissionswesen ist strikte zu bekämpfen. Der Klagen sind gar viele — aber die dringende Not wird auch hier auf den eben gewiesenen Wegen ihre Linderung und Beseitigung erfahren. Damit das Kunsthandwerk, dieses einst so blühende echtdeutsche Gewerbe, wieder zu neuer Blüte erstarke und seinen Vertretern nicht nur einen materiellen Erfolg beschert, sondern wieder zum alten Ansehen verhilft. XX

### Parlamentarisches.

Die 16. Kommission des Reichstages trat Freitag früh zusammen, um die endgültige Formulierung des dem Plenum vorzulegenden Kommissionsbeschlusses zur Lösung der Duellfrage vorzunehmen. Ein Antrag Dr. van Caster (nati.), Groeber (Str.) schlug folgende Fassung vor: „Hat der Herausfordernde oder der Annehmende die Herausforderung oder hat in den Fällen der §§ 205 bis 208 (Zweikampf mit tödlichem Ausgang unter Verletzung der vereinbarten Regeln des Zweikampfes oder ohne Schutzkanten) der Täter den Zweikampf freiwillig verweigert, so tritt anstelle der Festsetzung Gefängnisstrafe von gleicher Dauer. Neben der Gefängnisstrafe kann auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden.“ Das Zentrum hat also seine Forderung, bei Vorliegen einer ehrenvollen Handlung die bürgerlichen Ehrenrechte obligatorisch abzuverleihen, fallen lassen, um eine einheitliche Stellung der Kommission zu erleichtern. Ein sozialdemokratischer Redner beantragte die Aufrechterhaltung der gestern angenommenen und heute vom Zentrum fallen gelassenen Bestimmung. Der Antrag der Sozialdemokraten wurde gegen deren drei Stimmen abgelehnt und jodann der Antrag van Caster-Groeber einstimmig angenommen. In das Plenum soll ein mündlicher Teilbericht erstattet und der angemessene Antrag, nicht in Verbindung mit der Duellinterpellation, sondern nach derselben, als einstimmiger Kommissionsbeschluss dem Plenum vorgelegt werden.

### Vom Balkan.

Die Ankunft des Fürsten von Albanien begrüßt die Belgrader „Samouprava“, indem sie betont, daß Albanien nunmehr in amtliche internationale Beziehungen zu den fremden Staaten trete. Das Blatt spricht die Hoffnung aus, daß es dem Fürsten Wilhelm wie seinerzeit König Carol gelingen möge, die großen Schwierigkeiten zu bewältigen und Albanien zu einem geliebten Staatswesen zu gestalten, sowie es zur Pflege guter Nachbarschaft zu befähigen. In diesem Falle werde man Europa zu seiner Schöpfung beglückwünschen können und als Nachbar Albaniens Ursache haben zu werden zu sein.

Die Mitglieder der internationalen Kontrollkommission sind am Donnerstag in Durazzo eingetroffen. Auch der italienische und der österreichisch-ungarische Stationär sind aus Valona angekommen. Die von den italienischen Albanesen entsandte Deputation ist angelangt. Esad Pascha ist mit der albanesischen Abordnung hierher zurückgekehrt. Streit über Nordpehins in der griechischen Kammer. In der Kammerung am Donnerstag haben die Führer der Opposition die Politik der Regierung betreffend Nordpehins heftig angegriffen und betont, die Regierung dürfe nicht 150 000 Griechen zugunsten Albaniens preisgeben. Ministerpräsident Benizelos antwortete, er sei verpflichtet, die Entscheidungen der Vorkammervereint-

gung in London auszuführen. Grassari sei den Albanesen übergeben worden; zwischen der griechischen und albanesischen Offizieren seien Verhandlungen wegen Übergabe der Dorfer im Bezirk Colonia im Gange.

Die montenegrinische Skupshtina hat am Freitag das Gesetz über die Verfolgung der Invaliden aus den letzten beiden Kriegen angenommen. Unterstützungsberechtigt sind ungefähr dreitausend Familien.

550 bulgarische Flüchtlinge, die sich hauptsächlich aus Greisen, Frauen und Kindern zusammensetzen, und wegen der Tyrannei der Griechen in Mazedonien ihre Wohnsitze verlassen haben, sind am Freitag in Debeagatsch angekommen, wo sie in der Umgebung angehebelt werden sollen.

### Provinzialnachrichten.

Culm, 4. März. (Die Einwohnerzahl unserer Stadt) betrug am 1. März 12 277. Am 1. Dezember 1910 wurden 11 718 Personen verzeichnet.

Mewe, 6. März. (Der Kaiser) hat dem hier wohnhaften Schuhmachereister Simon Hoffmann, einem alten, in bedürftigen Verhältnissen lebenden Manne, eine große Freude bereitet. Hoffmann, der auch am 27. Januar geboren ist, hatte den Kaiser schriftlich zu seinem Geburtstag beglückwünscht und ihn gleichzeitig um eine kleine Unterstützung gebeten. Nunmehr ist dem Bittsteller aus dem Geheimen Zivilkabinett des Kaisers ein Gnadengeschenk von 50 Mark überandt worden.

Danzig, 6. März. (Verschiedenes.) In der letzten Stadtkonferenz der Verwaltung kam die Frage der Arbeitslosenversicherung in Danzig zur Erörterung. Oberbürgermeister Scholz lehnte, trotz Anerkennung der Wichtigkeit dieser Angelegenheit, ein Eingehen darauf entschieden ab, denn die Sache sei nicht von den Kommunen zu übernehmen, sondern müsse einer reichsgesetzlichen Regelung — wenn überhaupt — überlassen bleiben, vielleicht nach der Art der Alters- und Invaliditätsversicherung. Der Antrag wurde denn auch mit großer Mehrheit abgelehnt. Zur Bekämpfung gedrudter Führer durch Danzig wurden wiederum 2000 Mark bewilligt. — Rechtsanwalt Zander fragte an, weshalb noch keine Mittel für die Bekämpfung von Radium und Mesothorium angefordert seien, erhielt aber von verschiedener, auch ärztlicher Seite die Antwort, daß dies noch verfrüht erscheine. — Erhöhten hat sich der Oberleutnant Miede vom jählichen Ulanen-Regiment 21 in einem heiligen Hotel. W., der die Tat in einem Anfall geistiger Umnachtung ausgeführt haben dürfte, war als Inspektionsoffizier an die hiesige Kriegsschule kommandiert. — Die 13. große, allgemeine Geflügel-, Vogel-, Kaninchen- und Geräte-Ausstellung, veranstaltet vom Ornithologischen und Geflügelzüchter-Verein in Danzig, wurde heute Vormittag durch den Oberpräsidenten von Jagow feierlich eröffnet. Die überaus reichhaltige Ausstellung ist von 120 Ausstellern aus Danzig und der Provinz besetzt. Der Minister für Landwirtschaft hatte 10, die Landwirtschaftskammer für Westpreußen 14 Ehrendiplome und 15 Diplome, der Magistrat der Stadt Danzig zahlreiche Ehrengaben in Gestalt von Werksachen gestiftet; außerdem standen dem Verein 18 Privat Ehrenpreise und eine Unmenge Vereinsklaffenpreise zur Verfügung.

Pr.-Holland, 6. März. (Der Kaiser als Pate.) Bei der Taufe des 7. Sohnes des Arbeiters Bromia in Behndorf wird der Kaiser Taufpate sein und als solcher sich in das Kirchenbuch eintragen lassen.

Heidelberg, 6. März. (Schredliche Bilder aus dem Überflutungsgebiet) verbreitet das Berliner Süßkomitee. In Siesgärten lebte eine Familie, da das Wasser bereits die Stube überflutete, ihre Kinder auf den Tisch, um schnell das Vieh aus dem Stall zu retten. Eine halbe Stunde später fand die Mutter ihre beiden Kinder ertrunken vor. Besonders schlimm sind die vielen Ertrunkenen daran, denen es am nötigsten fehlt. In Jodeland wurde eine Witwe gefunden, die von dem Kadaver ihres an den Überflutungsfolgen verendeten Ehemannes lebte. Die Frau war bei der allgemeinen Verwirrung und d. h. Eis und Schnee von den übrigen Einwohnern getrennt, vergessen, und so blieb ihr nichts anderes übrig, als von der Verderbte zu essen, um nicht Hungers zu sterben. In den meisten Wohnhäusern sind Bretter gelegt als Brücken, und beim Verfehlen dieser Bretter verfinstert man im Sumpf. Man kann sich denken, wie angenehm es in diesen Wohnungen ist.

Aus Ostpreußen, 6. März. (Ein Verbot des Tragens ungeschützter Hutnadeln) hat nunmehr auch die Eisenbahndirektion Königsberg erlassen. Den Stationen werden Bekannmachungen überwiehen, durch die das Tragen ungeschützter Hutnadeln auf Bahnhofsgebieten und in den Zügen verboten wird. Diese Bekannmachungen sind auf den Bahnhöfen an auffälliger Stelle auszuhängen. Das für den Verkehr mit dem Publikum in Frage kommende Personal ist angewiesen worden, gegen die geringe Aufsicht vorzugehen.

Bromberg, 6. März. (Die polnische Diskontobank) in Bromberg, die ihren Geschäftsbetrieb erst vor wenigen Wochen eröffnet hat, soll nach Angaben von polnischer Seite bereits einen Umsatz von zwei Millionen Mark erzielt haben.

Stolz, 4. März. (Der Klubhausplan) ist jetzt wieder seiner Verwirklichung einen großen Schritt näher gerückt. Montag hat sich die Gesellschaft unter dem Namen „Vomernhaus Aktiengesellschaft“ mit 200 000 Mark Stammkapital, das durch Ausgabe von 200 Aktien zu 1000 Mark beschafft wird, gebildet. Der Zweck der Gesellschaft ist der Ankauf des Spellinghans Grundstücks, der Ausbau und die Nutzung der dort stehenden Gebäude. Vorsteher des Ausschusses ist Landrat von Brünning, Vorstand der Aktiengesellschaft Spartassenbank Sabatellom. Mit dem Plan, in Verbindung mit der Stadtverwaltung einen Theaterplatz zu bauen, und anderen wichtigen Fragen wird sich die Gesellschaft demnächst befassen.

### Vokalnachrichten.

Thorn, 7. März 1914

(Seinen 80. Geburtstag) feierte gestern der Feilenhauermeister, Rentner Herr Julius Seepolt. Der Jubilar kammt aus Halbau in Schlesien und kam 1859 nach Thorn. Bei seinem Eintritt in die Stadt mußte er gemäß dem damals noch geltenden Stadtrecht 6 Taler Einzugsgehalt entrichten. In Thorn machte sich Herr Seepolt bald selbständig und betrieb in dem Hause Ecke Gerechte- und Hofstraße und später Bäderstraße eine Feilenhauererei, die er im Jahre 1900 seinem Sohne übergab. Da dieser indes schon nach drei Jahren starb, führte er das Geschäft noch drei Jahre für seine Schwiegertochter und schied sich dann endgültig in seinem 1885 gekauften Hause Bäderstraße 27 zur Ruhe. Seit 1897 ist Herr Seepolt Witwer. An seinem Geburtstage wurden dem Jubilar reiche Ehrungen zuteil. Die Schloffer,

Büchsenmacher- und Feilenhauer-Innung sowie die Loge „Zum Bienenkorb“ übermittelten durch Deputationen ihre Glückwünsche und Angebinde; ebenso der Kriegerverein Thorn, dessen Mitglied Herr Seepolt seit dessen Gründung im Jahre 1875 ist, seit 35 Jahren dem Vorstände angehört. Der Magistrat Thorn sandte ein in warmen Worten gehaltenes Glückwunschschreiben. Unter den vielen Glückwunschtelegrammen und -Scheiben befanden sich solche von den Herren Kommandant Generalmajor von der Landen, Bezirkskommandeur Oberstleutnant v. D. Piper; ferner von den nicht mehr in Thorn lebenden Ehrenmitgliedern des Kriegervereins, General der Infanterie v. D. von Amann-Berlin, General v. D. von Brien-Potsdam, General der Artillerie v. D. von Gronau-Potsdam, Generalmajor Griepentker-Florenz, Regierungspräsident Kramer-Polen und Regierungspräsident von Schwerin-Franfurt a. D., früher Landrat in Thorn, sowie vom Vorstand des preussischen Landes-Kriegerverbandes. Heute Abend wird Herr Seepolt, der auch die Feilzüge 1866 und 1870/71 mitgemacht und das Kreuz zum allgemeinen Ehrenzeichen besitzt, im Kriegerverein noch eine besondere Ehrung zuteil werden. Mögen die Glückwünsche sich erfüllen und dem Jubilar noch ein langer, freundlicher Lebensabend beschieden sein!

(Personalien bei der Justiz.) Der Kanzleigehilfe Paul Reimann in Schwyz ist auf seinen Antrag aus dem Justizdienste entlassen. Der Kreisdiätar Christoph Palapies bei dem Landgericht in Danzig ist vom 1. April 1914 ab zum Kanzleiführer bei dem Amtsgericht in Tarnowitz ernannt.

(Westpreussische Landwirtschaftskammer.) Der Vorstand der Landwirtschaftskammer wird unter dem Vorsitz des Kammerherrn von Udenburg-Januschau am Sonnabend den 14. d. Mts. im Dienstgebäude der Landwirtschaftskammer in Danzig seine 75. Sitzung abhalten.

(Reisepflichtung an Oberlyzeum.) Bei der gestern stattgefundenen Reisepflichtung bestanden Margarete Hesse, Elisabeth Kriese, Magdalena Karau, Luise Schmidt, sämtlich aus Thorn, Gerda Stiege-Hohenstaal und Josepha Jelasny-Culmsee unter Befreiung von der mündlichen Prüfung. Ferner bestanden Frieda Butterlin, Margarete Garste, Erna Jaekel, Gertrud Rasch, Meta Rose, Pauline Winklenst, sämtlich aus Thorn, Leoladia Abrazynski-Strasburg und Helene Draglowski-Flotterie.

(Gewerbeschule Thorn.) Die Direktion der königlichen Gewerbeschule weist nochmals darauf hin, daß Neuaufnahmen für alle drei Abteilungen am 2. April d. Js. stattfinden. In der Abteilung A, Bauhufe, werden auch im Sommerhalbjahr drei Klassen — eine 5., 4. und eine 3. Klasse — betrieben. In der Abteilung B, Handelsschule, finden Neuaufnahmen nicht mehr am 18. Oktober, sondern von jetzt ab nur noch am 2. April statt. Anmeldungen werden werktäglich von 9-12 Uhr vormittags im Geschäftszimmer entgegengenommen.

(Stadtkonferenz.) In der heutigen Sitzung wurden zunächst die Einzel-Erats beraten und genehmigt. Im Haushaltsplan beträgt die Ausgabe 3 716 750 Mark, die Einnahme 2 368 100 Mark, jedoch ein Fehlbetrag von 1 348 650 Mark zu beden ist. Im Vorjahre betrug das Defizit 172 600 Mark, in diesem Jahre 266 500 Mark. Es haben deshalb die Steuern erhöht werden müssen. Um den gesamten Fehlbetrag zu decken, würde ein Steuersatz von 247 Prozent für alle Steuern nötig sein. Aber wir wollen mit einem Defizit von 110 000 Mark weiter arbeiten, die aus den Beständen zu entnehmen sind. In spätere Dedung ist allerdings nicht zu denken. Zu diesen Ausführungen des Referenten Str. Wendt nimmt das Wort Oberbürgermeister Dr. Hesse: Der Etat haben Sie genehmigt, wir sind also einzig über den Wirtschaftspland. Die Frage ist nun, wie der Fehlbetrag zu decken ist. Aus der Restverwaltung wollen wir 110 000 Mark entnehmen, wie es in Finanztechnischer Hinsicht auch unbedenklich ist; ein Referendats muß natürlich bleiben. Wir haben dabei die Hoffnung, daß das Steueroll wächst und der Fonds sich durch Überschüsse wieder füllt. Aber mehr zu entnehmen empfiehlt sich jedoch nicht. Auf einen erheblichen Mehrbetrag der Einnahmen können wir nicht rechnen. Allerdings hat sich das Steueroll seit 1912 von 228 000 auf 264 000 Mark und jetzt 290 000 Mark erhöht. Die Steuern müssen also erhöht werden. Die Frage ist: welche? Der Haus- und Grundbesitzerverein vertritt die Ansicht, daß der Grundbesitz eine weitere Belastung nicht mehr verträglich ist. Von den 108 Städten der preussischen Monarchie steht aber Thorn mit 220 Prozent Einkommensteuer zwar ungünstig schon an 26. Stelle, mit 190 Prozent Realsteuern aber erst an 78. Stelle, also ziemlich günstig. Der Durchschnitt der Einkommensteuer ist 191,7 Prozent, der Realsteuern 203 Prozent. Unter den westpreussischen Städten von 25-60 000 Einwohnern hat Thorn mit 190 Prozent die geringsten Realsteuern, während Elbing mit 225 bzw. 272 Prozent an der Spitze steht; dabei erhebt Elbing bedeutend höhere Kanalisationsgebühren als Thorn, jedoch Thorn auch hinsichtlich dieser Gebühren keineswegs sehr hoch gestellt ist. Graubenz erhebt 215 Prozent Einkommensteuer und 220 Prozent Realsteuern. Die Frage also, daß die Realsteuern nicht mehr erhöht werden könnten, ist unzutreffend. Mit der Einkommensteuer dürfen wir nicht sehr hoch gehen, da wir sonst keinen Zugang erhalten. Es ist aber zu bedenken, daß der Zuschlag von 5 Prozent nebst der Erhebung von 20 Prozent Kanalisationsgebühren tatsächlich zusammen einer Erhöhung der Einkommensteuer von 220 auf 240 Prozent entspricht, was für Westpreußen ein verhältnismäßig hoher Satz ist. Eine gerechte Besteuerung ist zu ermöglichen, wenn die Steuer nach dem gemeinen Wert eingeführt wird. Denn die Grundsteuer von 1861 entspricht den heutigen Verhältnissen nicht mehr. Obenowenig die Gebäudesteuer, trotz der Revision, da die Verhältnisse in Thorn sich zu ungunsten der Hausbesitzer der Innenstadt verschoben haben. Deshalb wollten wir eine gerechtere Besteuerung, nach dem gemeinen Wert, einführen. Daß die Vorker von ungebauten Flächen daenen ankämpfen, ist verständlich; aber die Hausbesitzer haben dazu keinen Grund. Die Ansicht, daß die Schätzung, die wir selbst vornehmen, nicht gerecht ausfallen würde, kann ich nicht teilen; das wäre ein Vermutungsakt für die Selbstverwaltung. Der Ausschuss hat sich auf den Standpunkt gestellt, an den staatlichen Sähen nicht zu rühren; aber die ungebauten Flächen sollen mit herangezogen werden. Die Hauptfläche an Straßen mit 4, das übrige Land mit 3 vom Tausend. Daß dies Kompromiß eine Verbesserung unserer Verhältnisse ist, glaube ich auch jetzt noch nicht. Bei der Besteuerung der ungebauten Flächen ist bei Gärten und Grundstücken mit landwirtschaftlichem Charakter der Ertragswert berücksichtigt. Durch die neue Besteuerung wird auch das Anland, einschließlich des fiskalischen Besitzes

bei Lünette 5 und 6, zur Besteuerung heran gezogen werden.

(Die hiesige Abteilung der deutschen Kolonialgesellschaft) veranstaltete am 10. März, abends 8 1/2 Uhr, im großen Saale des Artushofes einen Vortragsabend. (Siehe Nr. 6 des „Vierteljahreshefte für Kultur, Politik, Wirtschaft, Literatur und Kunst“.) Als Redner trat der Direktor Herr Hupfeld aus Berlin gewonnen worden, der über seine Studienreise in die afrikanischen deutschen Kolonien und über die Verhältnisse der Kolonialbevölkerung sprach. Hupfeld, Direktor der deutschen Logogesellschaft, ist 1869 in Pratzdorf (Karnien) als Sohn eines Eisenhütten direktors geboren, absolvierte das preussische Gymnasium in Schleusingen und trat dann in den preussischen Staatsdienst im Bergfach ein. Er praktizierte in Rheinland und Westfalen, studierte in München und Berlin und bestand 1893 sein Bergreferendar-Examen, Ende 1896 sein Bergassessor-Examen. Im April 1897 übernahm er die Leitung der Douglasischen Logoexpedition, welche neben der wissenschaftlichen Zwecken die Aufgabe hatte, die Logotolonie auf die Möglichkeit wirtschaftlicher Unternehmungen auf bergmännischem oder landwirtschaftlichem Gebiete zu untersuchen. Die Expedition erarbeitete in Logo einen größeren Landbesitz, nach Genehmigung der Beiträge reiste Hupfeld, der unterdes aus dem Staatsdienste ausgeschieden war, im Herbst 1899 zusammen mit dem Geheimen Regierungsrat Professor Dr. Wohltmann abermals nach Logo und im Anschluß daran Ende 1899 Kamerun. Aufgrund dieser Reise wurde Ende 1899 die Agupflanzung zunächst als Versuchspflanzung angelegt. Nach seiner Rückkehr übernahm er auch die heimische Leitung der Plantage Apeme in Logo G. m. b. H. Im Jahre 1902 gründete er sodann die deutsche Logogesellschaft, welche den von seiner ersten Expedition erworbenen Landbesitz einschließlich der Agupflanzung übernahm und sich neben dem Fortbetrieb dieser Pflanzung vor allem auch dem Faktorenbetriebe und insbesondere dem Baumbollengeleiste zuwendete. Behufs Organisierung dieser Betriebe unternahm Hupfeld im Winter 1903 eine ahermalige Reise nach Logo, der sich auch ein Besuch von Dahomey, Lagos und Kamerun anschloß. Im Jahre 1904 wurde die Plantage Apeme in Logo G. m. b. H. unter Erhöhung des Kapitals in die Pflanzungsgesellschaft Apeme in Logo umgewandelt. Anfang 1907 wurde die Agupflanzung von der Agupflanzungsgesellschaft übernommen, von der Agupflanzungsgesellschaft wurde die Logopflanzung Aktiengesellschaft, welche Staat und Reichsbank betreibt. Zur Inspektion der ihr unterstellten Betriebe reiste Hupfeld in den Jahren 1905, 1908 und 1910 wiederum nach Logo und verband mit letzterer Reise eine Studienreise in die Plantagen Gebiete Ostafrikas, die ihn gleichzeitig nach Süd- und Westafrika führte. Hupfeld ist Mitglied des Vorstandes der Abteilung Berlin, sowie Vorstand der Logogesellschaft. Im Frühjahr 1912 besuchte Hupfeld neben Logo auch Kamerun, wofin die deutsche Logogesellschaft seitdem ihren Handelsbetrieb ausgedehnt hat.

(Ein Familienabend der Garnison Thorn) findet am Mittwoch den 11. März, abends 8 Uhr, im „Lipoli“ statt. Das Konzert wird von der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 61 ausgeführt werden.

(Thornor Mozartverein.) Der mit dem geehrten Mozartverein ist gestern mit einem größeren Konzert, der Aufführung des Schumannschen Oratoriums „Das Paradies und die verlorenen Kräfte“ in die Öffentlichkeit getreten, die reiche Interaktion sichernden Leitung des Herrn Jang mit großem Erfolge. Die zahlreiche, den großen Saal des Artushofes ziemlich füllende Zuhörerschaft, wird es dem Verein Dank gewünscht nach langer Zeit dies Tonwerk wieder einmal hier aufgeführt zu haben, das zu Schumanns besten Werken gehört, getragen und gehoben von der herrlichen, an lyrischen Schönheiten überreichen Interpretation Thomas Moores. Hatte man in den ersten Teilen vornehmlich Einzel Schönheiten zu bewundern, wie die treffliche Charakterisierung des Oberers und die April der Quartette, so ist der gesamte dritte Teil ein musikalisches Fest, das in seinen Höhepunkten: „s war eine Zeit, du feig Kind mit dem nachfolgenden Quartett und „Symmen durch den Himmel schweben, denn einer Seele ward vergeben“, eine Größe zeigt, die an die großen Meister heranreicht und voll empfunden würde, wenn das Finale, das — wie auch der Schluß der ersten Teile — so lang geponnen, nicht etwas ermüdete. Eine übergroße Weichheit, einer Goldmünze ohne Legierung gleich, ist der allgemeine Mangel der Schumannschen Musik. Das herrliche Tonwerk fand, in Anbetracht der mühsigen Darbietung stehender Mittel, eine höchst würdige Auffassung. Die Berliner Solisten (Fraulein Ohloff (Sopran) und Herr Weissenborn (Bassbariton)) waren ihrer Aufgabe voll gewachsen, und auch Herr Sudmann (Tenor), der anfänglich weniger erfolgreich im dritten Teil völlig. Nur wenig nach fanden ihnen die als Solisten mitwirkenden Mitglieder des Vereins Frau Oberleutnant Kipping (Alt), welche besonders schön die Stelle „Im Waldesgrün am stillen See“ sang. Frau Wieloch (Mezzosopran), die ihre prächtigen Stimmmittel in den Vrien „O laß mich von der Luft durchdringen“ und „Doch hörst, wie Bessern zum Beten“ voll entfalten konnte, und Herr Jäger (Tenor), der mit anderen Mitgliedern war. Das freunde“ zur Unterstützung herangezogen war. Das höchste Lob verdient der Chor, der die mannigfachen dramatischen und lyrischen Chorgesänge in Vortrag und Klangschönheit vollendet ausführte, gut unterstützt vom Orchester der Kapelle des Infanterie-Regts. Nr. 61, in der auch Herr Musikmeister Hupfeld (Geige) mitwirkte. Die schöne, im dritten Teil besonders tief ergreifende Aufführung darf der Thornor Mozartverein als ein neues Blatt seinem reichen Kränze einfließen.

(Der Turnverein Thorn) nimmt am Sonntag Nachmittag einen Turnmarsch nach Barbarken. Abmarsch 2 1/2 Uhr vom Kriegerdenkmal.

(Der Stenographen-Verein Gabelsberger) hielt Freitag im Löwenbräu eine Versammlung ab. Herr Engelbacher hielt den Vortragsabend. Gabelsbergers Leben und Streben. Gabelsberger, dessen 125. Geburtstag wir am 9. Februar feiern konnten, der sein ganzes Leben hindurch mit einem widrigen Streben ankämpfte hatte, der nie für sein ernstes Streben Anerkennung fand, war unablässig bemüht, seine immer weiter auszubilden. Seiner äußeren Form wie seinem innern Wesen nach ist das Werk Gabelsbergers ein Riesenschritt auf der Bahn der Entwicklung der Stenographie. Es stützt sich auf Grundzüge, die ihre Begründung im menschlichen Denken und Sprachvermögen und in den bewährtesten Sätzen der Graphik haben. Auch sind die Zeichen möglichst der hörbaren Sprache angepaßt. So wird

der hohe Vokal, durch Hochstellung, u als der tiefenende Vokal durch Herabsetzung, a, der kräftige Laut, durch Nachdruck, o, der hohle Laut, durch Weichheit, ei als der breite Laut durch Weichheit, die Umlaute und Doppelaute werden durch die Verbindung mehrerer solcher Belastungsmittel dargestellt. So hat Gabelsberger wirklich aus dem Genius der deutschen Sprache geschöpft. Dieser Punkt hat ihm wahrhaftig den Vorrang vor allen andern Systemen gesichert. Auch heute noch zählt das Gabelsbergerische System die meisten Anhänger. Wurden doch im letzten Jahre in Deutschland 251 Vereine mit 113 496 Mitgliedern und 125 231 Unterrichtsstellen, insgesamt aber 2411 Vereine mit 139 466 Mitgliedern und 220 312 in unangeführten Unterrichtsstellen gezählt. Herr Professor Hirschberg machte lobende Mitteilungen über die Einigungsverhandlungen.

(Die Ortsgruppe Thorn des deutsch-nationalen Handlungsgehilfenverbandes) veranstaltete heute Abend im neuen Viktoria-Parksaal einen musikalischen Unterhaltungsabend.

(Jugenddeutschland) Freitag Abend hielt Herr Hauptmann Martiny (Inf.-Regt. 21) vor einer größeren Anzahl junger Leute, welche die über Knabenmittelschule, einen Vortrag über „Zufahrt“. In gemeinverständlicher Weise erläuterte der Redner den heutigen Stand der Luftschifffahrt: Flugzeuge, die leichter als die Luft (Zwei-, Dreiflügel, Luftschiffe) und solche, die schwerer als die Luft (Ballons und Flugdrachen). Eine Serie von Bildern unterstützte die Ausführungen. Es wurden sowohl die üblichen Luftfahrzeuge, darunter das zerstörte Luftschiff Schütte-Lanz, an seiner Unfallschleife und das verunglückte Flugzeug „Westpreußen“, sowie die Throner Luftschiffhalle mit „Parasol 3“, gezeigt, als auch eine Reihe von Landschaftsaufnahmen, aufgenommen aus Flugzeugen und Ballons. Von besonderem Interesse waren daraus die Bilder, welche Thron und seine Umgebung aus der Vogelperspektive darstellten. Die interessanten Darstellungen wurden mit Interesse und Beifall aufgenommen.

(Der Handwerker-Männergesangsverein Thorn) hält am Montag den 9. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr, seine Hauptversammlung bei Herrn Küster ab. Es wird zahlreiches und pünktliches Erscheinen der Mitglieder erwartet. Auch Freunde und Gönner des Gesanges sind willkommen.

(Fußballsport.) Morgen Nachmittag 2 1/2 Uhr stehen sich die Sportvereine „Hohenzollern“ und „Bistula“ im ersten Bezirksspiel gegenüber. Das Spiel kommt auf der Culmer Esplanade zum Austrag.

(Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbureau: Morgen Nachmittag ist zum 4. und letzten Male „Hohentanz Walzer“, abends folgt die erste Wiederholung von „Die schöne Helena“, deren Erstaufführung außerordentlich gefallen hat. Dienstag wird „Die Frau des Kommandeurs“ wiederholt, die gleichfalls bei der Erstaufführung reichlichen Beifall erzielte. Donnerstag ist als Benefiz für Herrn Oberpiellleiter Trebe die Premiere der neuen Operette „Holenblau“ von Nedbal, in neuer Inszenierung und Ausstattung, unter der Regie von Herrn Direktor Höpferl. Freitag wird als Volksvorstellung „Mein Leopold“ von Adolf R. Aron gegeben.

(Das Promenadenkonzert) wird am morgigen Sonntag bei günstiger Witterung auf dem Neuhäufischen Markte von der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 21 ausgeführt werden.

(Wichtige Gerichtsentscheidung für Handwerksmeister.) Wer einen anderen zu einer Verurteilung befiehlt, ist zum Ersatz des Schadens verpflichtet, den der andere in Ausführung der Verurteilung einem Dritten widerrechtlich zufügt. Der Meister, der durch seinen Gefellen eine Arbeit ausführen lässt, haftet also, falls durch Schaden verursachender Unfall sich ereignet. Der Meister kann sich dabei von der Haftung nur durch seine Fähigkeit befreien, daß er den Angestellten auf hat. Zu diesem Zwecke hat er dem Gerichte aber solche Tatsachen darzulegen, aufgrund deren ihm ein Urteil möglich war, ob die beauftragte Person hinsichtlich ihrer Verlässlichkeit zu der ihr übertragenen Arbeit sich eignete, oder ob er sie wenigstens aus diesen Gedanken heraus ist auch der nachfolgende Fall vom Reichsgericht kürzlich entschieden worden. Der K. l. m. p. n. e. m. i. s. t. e. r. A. in Thorn war von der Eisenbahnverwaltung beauftragt worden, eine Scheibe des Oberlichtes im Hauptbahnhof Thorn auszuwechseln. Diese Arbeit ließ er durch seinen Gefellen J. ausführen, dem er einen Lehrling beigegeben hatte. Der Gefelle wollte ein Brett, durch das die zerbrochene Scheibe gestützt war, mit einer Schlinge durch die Öffnung des Bretts ab und legte es durchschlagend das unmittelbar über dem Wartesaal liegende Oberlicht. Der Händler Eduard V. wurde von Glasplittern verletzt, hierdurch wurde er in seiner Arbeitsfähigkeit beeinträchtigt. Der von ihm erhobene Schadenersatzanspruch ist in der zweiten Instanz, vor dem Oberlandesgericht Marienwerder, dem Grunde nach für gerechtfertigt erklärt worden, da der Verletzte bei Auswahl des Gefellen gelassen habe, indem er ihm die selbständige Arbeit übertragen habe, ohne sich über seine Zuverlässigkeit bemerkt zu haben. Die vom Klerikermeister hatte keinen Erfolg. Der 3. Zivilsenat des obersten Gerichtshofes führte in seiner Entscheidung aus: Der Beflagte mußte bestimmte Tatsachen darzulegen, die ihn befähigten, die Verlässlichkeit der betreffenden Person zu beurteilen, oder die ihn bei gewissenhafter Prüfung als geeignet er nicht vorgekommen. Eine solche Prüfung hat nicht der Nachweis, daß J. zuverlässig war, oder daß J. bei ihm als Gefelle in Arbeit getreten war, sondern die Feststellung und Zuverlässigkeit während der 13monatigen Gefellenzeit. Gefellen sind die Pflichten eines Gefellen, namentlich bei selbständiger Ausführung von Arbeiten, umfassender Aufsicht, und daß das Beflagte verlangt wird, daß er die Arbeit des J. und die diesem an-

befohlene Absperrung hätte überwachen beziehungsweise prüfen sollen, davon ausgeht, daß er sich von der Zuverlässigkeit seines Gefellen nicht überzeugt gehabt habe. Von dieser aber muß sich der Meister vorher unterrichten und mit Recht sagt das Berufungsgericht, daß er die Wahl habe, ob er sich die Überzeugung hiervon bei den früheren Arbeitgebern oder durch eigene Beobachtung verschaffen wolle. So einfach in technischer Hinsicht die dem J. übertragene Arbeit war, so erforderte sie doch nach den gegebenen örtlichen Verhältnissen wegen der für Dritte vorhandenen hohen Gefahr ein besonderes Maß von Einsicht und Umsicht, wie es der Beflagte bei einem 18- oder 19jährigen Gefellen nicht ohne weiteres erwarten durfte. Hiernach war die Revision zurückzuweisen.

(Zu dem Bericht „Ein Verleumdungsprozess“) werden wir ersucht mitzuteilen, daß Herr Schlicht nicht der Polizeikommissar gewesen ist, mit dem der Beflagte Rücksprache über die Frage gepflogen, ob die in Rede stehende Versammlung als eine nichtöffentliche anzusehen sei.

(Gesungen) wurde ein Paß Tapeten, eine goldene Vornette und ein brauner Muff.

(Eingefangen) sind eine graue Vogge und ein schwarzer Tadel, beide ohne Maulkorb.

(Der Polizeibericht) verzeichnet heute drei Arrestanten.

### Thorner Schwurgericht.

In der heutigen Sitzung fungierten als Beisitzer Landrichter Dr. Andoer und Major Pflanz. Die Anklage vertrat Staatsanwalt Bennede. Als Geschworene wurden ausgelost: Amtsvoortsteher Bernhard Neuhof, Oberamtmann von Beringe-Zeland, königl. Raurat Förster, Kaufmann Gräber-Thorn, Gutsbesitzer Heyne-Heynerode, Mittelschullehrer Komalsti-Thorn, Stadtrat Mallon-Thorn, Rentier Romann-Thorn, Oberinspektor Robert-Tannhagen, Oberamtmann Sperling-Friedrichshof, Administrator Wolke-Schwirren und Beisitzer Wichert-Gurste.

(Wegen Körperverletzung mit Todesfolge) hatte sich der Hausdiener Bruno Melnowski aus Thorn zu verantworten. Als Verteidiger war ihm Juitzrat Ironsohn gestellt. Nach dem Eröffnungsbeschluss ist dem Angeklagten zur Last gelegt, am 30. Dezember den Arbeiter Wittowski derartig mißhandelt zu haben, daß er an den Verletzungen gestorben ist. Am 30. Dezember befand sich der Angeklagte mit mehreren anderen Arbeitern in der Schankstube des Kaufmanns L. am Neuhäufischen Markte, wo Schnaps getrunken wurde, bis alle einen Rausch hatten. Stärker als die anderen angetrunken war der gleichfalls im Lokal anwesende Wittowski, der umhertraumelte und dabei dem Angeklagten auf die Füße trat. Letzterer geriet darüber in Zorn, schlug Wittowski und stieß ihn mit solcher Gewalt zur Tür hinaus, daß der Betrunkene mit voller Wucht die zwei Stufen hinabfiel, mit dem Kopfe auf die Bordsteine schlug und bestunneslos liegen blieb. Polizeisergeant Harbarth sorgte dafür, daß der Verletzte, den er nur für betrunken hielt, ins Lokal zurückgetragen wurde. Hier zeigte es sich, daß dem Verletzten aus Mund und Hinterkopf Blut sickerte. Nachdem er etwa eine halbe Stunde auf dem Fußboden gelegen, erhobte sich W. etwas, trank noch einen Schnaps und setzte sich auf ein Faß. Dann begab er sich in die Innungsherberge, wo er allerdings von der Hand fiel und von anderen Personen in die Höhe gebracht werden mußte. Da er weder Papiere noch Geld bei sich hatte, so wurde er aus der Herberge gewiesen und von mehreren Gästen in den Hausflur gebracht. Doch erbarmte sich ein anderer Gast des armen Menschen und trat ihm seine Schlafstelle auf der Bank ab. W. fiel hier nochmals von der Bank und schief bis zum Morgen laut schnarrend am Fußboden. Der Hausdiener, der morgens den Ofen heizen kam, hob ihn wieder auf die Bank, ließ aber auf Zureden anderer Gäste noch dem Krankenwagen schieben. Als der Wagen ankam, war W. bereits tot. — Der Angeklagte will von den Vorgängen nichts wissen, da er stark betrunken gewesen sei. Dies trifft nach den Zeugnisaussagen nicht zu, da er nur etwa 1/4 Liter Schnaps getrunken hatte. Er hat sich auch gleich nach der Tat durch eine Hinterlist davongemacht, auch am nächsten Tage dem Hausdiener Wittchow von seiner Tat erzählt. Die Obduktion der Leiche nahmen die Medizinalräte Dr. Hopmann-Briesen und Dr. Wittig-Thorn vor, die auch beide als Sachverständige geladen waren. Doch hatte sich der letztere dispensieren lassen, da er zu einem schweren Bodenfall gerufen war. Der anwesende Sachverständige gibt an, daß der Verletzte einen gewaltigen Basisschädelbruch zeigte. Einen solchen Bruch herbeizuführen, ist eine kolossale Gewalt nötig. Es ist daher ganz ausgeschlossen, daß sich der Verletzte diese Verletzungen etwa durch die Vorgänge in der Herberge zugezogen konnte. Die Erscheinungen am Verletzten sind ganz natürlicher Art. Die erste Wirkung des Stofses war eine Gehirnerschütterung, die die Bewußtlosigkeit verursachte. Nachdem die Erschütterung etwas nachgelassen, kann der Verletzte noch allerlei Handlungen vornehmen. Nun war aber bei dem Schädelbruch die Gehirnhautschlagader gerissen, und es erfolgte ein allmählicher Blutaustritt im Schädel. Der sich langsam bildende Blutkuchen führt dann durch den Druck aufs Gehirn zu der unbedingt tödlichen Gehirnblutung. Ein sofortiges Reparatieren und Entfernen des Blutes hätte die Möglichkeit geboten, das Leben zu erhalten. Nach dem Gutachten ist durch den Aufstoß des Kopfes auf die Bordsteine der Tod herbeigeführt. Nach diesem klaren Gutachten bejahen die Geschworenen die Schuldfragen unter Zustimmung mitlindernden Umständen. Der Staatsanwalt beantragte 9 Monate Gefängnis. Da der Angeklagte noch unbestraft ist, der Verletzte ein h-runter-ackommener, dem Trunke ergebener Mensch war, so erkannte der Gerichtshof trotz der Reue der Tat auf eine Gefängnisstrafe von 5 Monaten.

### Eingefandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die redaktionelle Verantwortung.)

Zum Vortrag gegen die Abstimmungen. Da in der Versammlung des Abwehrbundes gegen die Ausschreitungen der Abstimmungsbeziehung eine Diskussion nicht gestattet wurde, so sei hier eine kurze Entgegnung bezw. Nichtigstellung gegeben: Wenn der Abwehrbund in seinen Vorträgen und Flugblättern eine Anzahl von Ärzten, Gelehrten usw. anführt, die angeblich zu beweisen suchen, daß der mäßige Alkoholgenuß unschädlich, ja sogar dem menschlichen Organismus dienlich, dem Körper stärkend sei, dann haben erstens die gelehrten Herren unter „mäßig“ nicht das verstanden, was der Abwehrbund darunter versteht, der den Genuß von 10-16 Glas Bier für „mäßig“ hält. Rein auf diesem Gebiete erfahrener, wissenschaftlich gebildeter Mann wird den Begriff „mäßig“ so deuten, wie es Herr von Buslow tat. Und zweitens scheinen die Urteile dieser Männer überhaupt nicht richtig wiedergegeben zu sein. Vor mir liegt ein Gegenflugblatt, herausgegeben von dem rheinischen Verbande des deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke. Dieser Verband (Vorsitz: Landesrat Dr. Schellmann-Düsseldorf) hat sich an die vom Abwehrbund zitierten Herren, soweit es möglich war, mit der Anfrage gewandt, ob sie die angeführte Äußerung getan hätten. Leider konnten nicht alle Männer befragt werden, da mehrere gestorben sind. Ich führe nur die Herren an, die auf die Anfrage antworteten. Geheimrat Professor Dr. Rich-Berlin antwortete: 1. Eine Äußerung, wie sie in dem Flugblatt des Abwehrbundes abgedruckt ist, habe ich niemals getan; 2. wenn ich sie getan hätte, würde ich doch nicht damit einverstanden sein, daß dieselbe in dem in dem genannten Flugblatt mitgeteilte Sinne aufgefaßt und verwertet werde. Bin ich doch selbst seit Jahrzehnten Mitglied des deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke. — Oberstabsarzt Dr. Drenthahn-Detmold gibt Namen und Nummer der Zeitschrift an, in welcher er eine Arbeit über die Nerven- und Geisteskrankheiten in der Armee veröffentlicht hat, und bemerkt dazu: „Wenn Sie dieselbe lesen, werden Sie meine Äußerung finden, daß ich es für bedenklich halte, den Alkohol in der früheren mißbräuchlichen Weise wieder einzuführen; denn seine schädigenden Wirkungen bei unermäßigem Genuße verkenne ich durchaus nicht.“ — Der Deutsch-Amerikaner Professor Dr. Münsterberg an der Universität Cambridge (Vereinigte Staaten) wendet sich in längerem Ausführungen gegen die von dem Abwehrbundes-Flugblatte behauptete Berufung auf seine Person. Er erklärt u. a.: „Daß ich in Deutschland auf der Seite der Prosaiker zitiert werde, ist beinahe grotesk. Ich habe mein letztes Glas Bier vor 20 Jahren getrunken. ... Ich jedenfalls habe den lebhaftesten Wunsch, daß kein Wort von mir dahin führt, daß irgend ein Deutscher auch nur ein halbes Glas Bier mehr trinkt. Je mehr ich mich in der Welt umhauere, desto klarer wird mir, daß der Alkohol der gefährlichste Gegner des deutschen Volkes ist.“ Stachelhaus.

### Mannigfaltiges.

(Durchgittige Gasse getötet.) Auf der Friedrich-Alfred-Straße in Rheinfelden bei Duisburg sind Freitag Vormittag bei Inbetriebnahme einer neuen Gebläsemaschine acht Mann durch Ausströmen giftiger Gase getötet worden. Sechs konnten ins Leben zurückgerufen werden. Der Obermonteur Adam und der Maschinist Berger waren bereits tot.

### Neuere Nachrichten.

#### Bootsunglück.

Gr. Ruhren (Dstr.), 7. März. Gestern Abend ertranken bei einer Bootsfahrt von Groß Ruhren in See die Fischer Julius Bollmann und Julius May, beides Familienväter, darunter einer von 8 Kindern. Zwei andere Fischer wurden gerettet.

Stettin, 7. März. Schneefälle, von schweren Böen begleitet, hindern die Schifffahrt.

#### Mord und Selbstmord.

Hamburg, 7. März. Heute Morgen erschloß der königliche Eisenbahnmaterienverwalter Manns aus Keßlinghausen im Wartepavillon an der Alster sein Begleiterin Luise Bohrmann aus Witten a. R. und dann sich selbst. Die Ursache ist unbekannt.

#### Das Spicken mit der Schusswaffe.

Elberfeld, 7. März. Ein Primaner der Realschule in der Siegesstraße zeigte auf dem Schulhof seinen Kollegen einen Revolver; dabei entlud sich die Waffe, und der Besizer sowie ein Mitschüler wurden schwer verletzt. Beide standen vor der Abschlußprüfung.

#### Die gemarterte Ehefrau als Gattenmörderin.

Dortmund, 7. März. Vor dem hiesigen Schwurgericht hatte sich die Witwe des Landwirts Wellie aus Marwid bei West wegen Totschlages zu verantworten. Sie wurde beschuldigt, am 13. Juni v. J. ihren Mann mit einem Jagdgewehr erschossen zu haben. Die Verhandlung ergab, daß der Getötete seit Jahren seine Frau brutal mißhandelt hat. In der fraglichen Nacht war es gleichfalls zu furchtbaren Szenen gekommen, wobei die Frau schwere Verletzungen erlitt. Sie bestritt die Tat und behauptete, ihr Mann habe sich aus Verzweiflung selbst erschossen. Der Staatsanwalt ersuchte die Angeklagte für überführt, beantragte aber die Freisprechung, weil Notwehr vorliege. Die Geschworenen verneinten sämtliche Schuldfragen, worauf das Gericht die Frau kostenlos freisprach.

#### Telephon Berlin-Mailand.

Frankfurt a. M., 7. März. Gestern Mittag fand das erste telephonische Gespräch zwischen Frankfurt und Mailand statt. Die Verständigung war sehr deutlich. Nach gelungenen Versuchen soll die telephonische Verbindung über Frankreich bis Berlin verlängert werden.

Vor der Ankunft in der neuen Heimat. Wien, 7. März. Die Blätter begrüßen anlässlich der Ankunft des Fürsten von Albanien in Durazzo, die heute erfolgt, den Fürsten und das albanische Volk mit großer Herzlichkeit und sprechen die Überzeugung aus, daß Fürst und Volk sich des Vertrauens der Großmächte würdig erweisen und Albanien einer glücklichen Zukunft entgegenführen werden.

Durazzo, 7. März. Einem Funkentelegramm zufolge trifft das Fürstpaar von Albanien nachmittags 3 Uhr hier ein.

Massenerkrankung französischer Matrosen. Paris, 7. März. Wie aus Brest gemeldet wird, sind von etwa 3000 Matrosen der Geschwadermannschaften über 400 an Scharlach, Grippe und Lungenentzündung erkrankt.

Straßenbahnaustritt in Barcelona. Barcelona, 7. März. Die Straßenbahnfahrer beschlossen heute, in den Ausstand zu treten, da die Straßenbahngesellschaft sich weigerte, den von ihnen gegründeten Verband anzuerkennen.

### Amliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

7. März 1914.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Seselaen werden außer dem notierten Preise 2 Mt. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision unanemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet. Wetter: Regen.		
Weizen unv., per Tonne von 1000 Agr. hochbunt 739 Gr. 194 Mt. bez.		
hult 740 761 Gr. 165-188 Mt. bez.		
rot 687-740 Gr. 162-178 Mt. bez.		
Regulierungs-Preis 186 1/2 Mt.		
per April-Mai 192 Gr. 191 1/2, Gb.		
per September-Oktober 195 1/2, Gr., 195 Gb.		
Roggen unv., per Tonne von 1000 Agr. inländ. 650-726 Gr. 143-152 Mt. bez.		
Regulierungs-Preis 152 1/2 Mt.		
per März 151 1/2, Gr., 151 Gb.		
per März-April 151 1/2, Gr., 151 Gb.		
per April-Mai 153 Mt. bez.		
per Mai-Juni 155 1/2, Mt. bez.		
per Juni-Juli 156 Gr., 155 1/2, Gb.		
Gerste unv., per Tonne von 1000 Agr. inländ. groß 662-636 Gr. 128-152 Mt. bez.		
Hefer unv., per Tonne von 1000 Agr. inländ. 128-154 Mt. bez.		
Roggenroh, Tendenz: ruhig.		
Reis unv., per Tonne von 1000 Agr. inländ. 88 1/2, Gr., Neufabrik, 9 1/2 Mt. bez., inl. S.		
per Oktober-Dezember 9 1/2 Mt. bez., inl. S.		
Reis unv., per 100 Agr., Weizen 10,40-10,50 Mt. bez.		
Roggen 9,00 9,40 Mt. bez.		

Graubenz, 7. März. Amtlicher Getreidebericht der Graubenzger Markt-Kommission. Weizen von 130-132 Mt. holl. 178-185 Mt., von 125-127 Mt. holl. 165-177 Mt., geringer unter Notiz. — Roggen 123-126 Mt. holl. 140-146 Mt., von 120-125 Mt. holl. 132-139 Mt., geringer unter Notiz. — Gerste, Futter 125-130 Mt., Brau 140-145 Mt. Hafer, guter 146-152 Mt. Gerben, Futter 15-16 Mt., Stroh 200-210 Mt. per 1000 Kilogramm. Stroh 4,00-4,50 Mt. Heu 5,50-6,00 Mt. Rindvieh 4,50-4,80 Mt., Krummstroh 3,50-4,00 Mt. per 100 Kilogramm.

### Berliner Börsebericht.

Werte	7. März	6. März
Österreichische Banknoten	85,05	85,05
Russische Banknoten per 1000	18,30	215,45
Deutsche Reichsbanknote 3 1/2 %	86,30	85,40
Deutsche Reichsbanknote 3 %	77,50	77,50
Preussische Staatsanleihe 4 1/2 %	86,20	85,30
Preussische Staatsanleihe 4 %	77,50	77,60
Thorner Stadtanleihe 3 1/2 %	94,70	94,70
Thorner Stadtanleihe 4 %	—	—
Bohmer Staatsanleihe 3 1/2 %	103, —	103, —
Bohmer Staatsanleihe 4 %	90,70	90,70
Neue Preussische Staatsanleihe 4 1/2 %	93,99	93,80
Neue Preussische Staatsanleihe 4 %	85,70	85,80
Aussliche Staatsanleihe 4 1/2 % von 1902	—	91,80
Aussliche Staatsanleihe 4 1/2 % von 1903	90,50	90,60
Aussliche Staatsanleihe 4 1/2 % von 1904	98,50	98,50
Polnische Staatsanleihe 4 1/2 %	59,50	59,75
Hamburg-Amerika Dampfschiff-Actien	142,30	141,80
Norddeutsche Lloyd-Actien	125,50	125,75
Deutsche Bank-Actien	259,50	259,25
Discont-Stamm-Anleihe-Actien	197,25	197,50
Norddeutsche Kreditbank-Actien	125, —	126, —
Östbank für Handel und Gewerbe-Actien	127,75	127,30
Actien, Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe-Actien	246,80	247,60
Amey Friede-Actien	166,40	166,75
Bohmer Staatsanleihe-Actien	225, —	225, —
Bohmer Staatsanleihe-Actien	142, —	142,10
Deutsche Reichsbanknote-Actien	171,80	172, —
Preussische Staatsanleihe-Actien	185,50	186, —
Preussische Staatsanleihe-Actien	60,25	61, —
Preussische Staatsanleihe-Actien	41, —	241,80
Preussische Staatsanleihe-Actien	162,70	162,50
Preussische Staatsanleihe-Actien	105, —	104 1/2
Preussische Staatsanleihe-Actien	192,75	190,50
Preussische Staatsanleihe-Actien	204, —	203,75
Preussische Staatsanleihe-Actien	197,25	196,50
Preussische Staatsanleihe-Actien	159,50	159,50
Preussische Staatsanleihe-Actien	163, —	162,75
Preussische Staatsanleihe-Actien	160,50	160,25

Reichsbankdiskont 4 Prozent, Lombardzinsfuß 5 Prozent, Privatdiskont 3 1/2, 3, Prozent.

Die Berliner Börse eröffnete gestern in schwächerer Haltung. Im weiteren Verlauf befestigte sich die Tendenz; speziell zeigte sich für Orientanleihen, ferner für russische Banken und Montanwerte lebhaftes Interesse. Schluss allgemein recht fest.

Danzig, 7. März. (Getreidebericht.) Zufuhr am Lager 1262 mündliche, 184 mündliche Waaggons. Neufabrikwasser inländ. 150 Tonne, unv. — Tonne.

Königsberg, 7. März. (Getreidebericht.) Zufuhr 88 mündliche, 28 unv. Waaggons, etl. 9 Waagons Mele und 21 Waagons Haue.

Magdeburg, 6. März. Zuteilbericht. Kornzuder 88 Grad ohne Saft 8,80-8,30. Nachprodukte 75 Grad ohne Saft 6,95-7,05. Stimmung: ruhiger. Brotraffinade I ohne Saft 19,00-19,25. Kristallzucker I mit Saft —, Gen. Raffinade mit Saft 18,75-19,00. Gen. Welta I mit Saft 18,25-18,50. Stimmung: still.

### Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

7. März, früh 7 Uhr.

Auftemperatur: + 4 Grad Cel.	
Wetter: trocken. Wind: West.	
Barometerstand: 743 mm.	
Vom 6. morgens bis 7. morgens höchste Temperatur: + 7 Grad Cel. niedrigste — 3 Grad Cel.	

### Wasserstände der Weichsel, Grahe und Alke.

Stand des Wassers am Pegel

der	Tag	m	Tag	m
Weichsel Thorn	7.	2,99	6.	3,00
Zamisch	7.	—	—	—
Warchau	7.	2,05	6.	2,15
Chwalowice	7.	2,42	5.	2,56
Zatoczyn	6.	2,15	5.	2,20
Beche bei Bromberg	—	—	—	—
Neke bei Czarnikau	—	—	—	—

### Bekanntmachung.

Den Besitzern von Baumpflanzungen, in deren Nähe reichseigene Telegraphen- und Fernsprechanlagen verlaufen, wird anheimgestellt, die zur Sicherung des Telegraphen- und Fernsprechtsbetriebs erforderlichen Ausbesserungen bis zum 15. April d. Js. unter Berücksichtigung des Nachwuchses in solchem Umfange auszuführen, daß die Zweige auch im Herbst nach allen Richtungen mindestens 60 cm von den Leitungen entfernt sind (§ 4 des Telegraphenverordnungs vom 13. Dezember 1899 und Punkt 1 der zugehörigen Ausführungsbestimmungen). Ausbesserungen, die innerhalb dieser Frist nicht oder nicht genügend ausgeführt sind, werden von der Reichs-Telegraphenverwaltung vorgenommen werden.  
Thorn den 7. März 1914.  
Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Zur Vergebung der Mauer- und Zimmerarbeiten für die Erweiterung der Kühlhausanlage auf dem hiesigen Schlachthofe haben wir einen Termin auf  
Freitag den 20. März 1914,  
vormittags 11 Uhr,  
im Stadtbauamt festgelegt.  
Bedingungen können während der Dienstzeit im Stadtbauamt eingesehen oder gegen Erstattung der Vereinfachungskosten von 1,50 Mk. von dort bezogen werden.  
Die Angebote sind als solche äußerlich kenntlich zu machen und an den Magistrat, z. Hd. des Herrn Bürodirektors Moll, Rathaus, Zimmer Nr. 19, mit den durch Unterschrift anerkannten allgemeinen und besonderen Bedingungen einzureichen.  
Thorn den 3. März 1914.  
Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Sämtliche Lieferanten und Handwerker, welche noch Forderungen an städtische Rassen haben, werden ersucht, die Rechnungen ungefäumt, spätestens aber bis zum  
1. April d. Js.  
einzureichen.  
Bei verspäteter Einreichung von Rechnungen dürfte sich deren Erledigung gleichfalls verzögern, auch wird alsdann der vertragsmäßig festgestellte Abzug von der Forderung bewirkt werden.  
Thorn den 3. März 1914.  
Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Die Erd- und Rohrlegearbeiten — ohne Rohrlieferungen — für den Kanalbau der Königsstraße soll öffentlich verdingt werden.  
Die erforderlichen Unterlagen können im Rathaus, 2 Treppen, Zimmer 47, eingesehen oder gegen 2 Mark Vereinfachungskosten von der Kanalbau- und Wasserwerksverwaltung bezogen werden.  
Verschlossene und versiegelte Angebote mit entsprechender Aufschrift sind bis **Mittwoch den 18. d. Mts.**, vormittags 10 Uhr, an den Magistrat, z. Hd. des Herrn Bürodirektors Moll zu senden und werden in Gegenwart erschienenen Bieter im Geschäftszimmer der Kanalbau- und Wasserwerksverwaltung geöffnet.  
Thorn den 7. März 1914.  
Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Dienstag den 10. März, vorm. 9 Uhr, sollen auf dem alten Festungs-Schirpich verschiedene alte Materialien und Geräte, um 10 Uhr auf dem Gelände der Bünette V etwa 50 Bäume (Thorn, Kiefern, Pappeln) auf dem Etamm, **Mittwoch den 11. März 1914**, vorm. 9 Uhr, bei Ruine Dohow etwa 3 Morgen dreijährige Weiden, um 10 Uhr im Glacis des Brückentopfes etwa 33 rm Eichen, Pappeln, Birken, Weiden und 41 rm Strauch (Austippen) öffentlich gegen bare Bezahlung verkauft werden. Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben.  
Thorn den 6. März 1914.  
Fortifikation.

### Königliche Oberförsterei Schirpich.

Am Freitag den 13. März 1914, von vormittags 9 Uhr ab, sollen im Eisenhardt'schen Gutshaus in Schirpich aus Ruheide ca. 50 rm Kloben und Knüppel, aus Brand ca. 70 rm Kloben und 90 rm Knüppel, aus Kunkel ca. 450 rm Kloben, 180 rm Knüppel, aus Bärenberg ca. 50 rm Kloben und Knüppel, aus Schirpich ca. 100 rm Kloben und Knüppel, sowie eine größere Anzahl Reithäuten öffentlich meistbietend zum Verkauf ausgeben werden.

**Rgl. preuß. Klassen-Lotterie.**  
Die Erneuerungsschrift zur 3. Klasse endigt mit 9. März.  
**Erdler,**  
Königl. preuß. Lotterie-Einnehmer.

### Dankagung.

Die Kirmes des Vereins Jugendschutz hat einen überaus reichen Ertrag geliefert. Wir sind darüber hoch erfreut und sprechen allen unsern Freunden und Gönnern, die uns durch ihren Besuch und reichliche Gaben so tatkräftig unterstützt haben, unsern herzlichsten Dank aus.  
Der Vorstand des Vereins Jugendschutz.

Am **Mittwoch den 11. März**, nachmittags 5 Uhr, findet im Artushof zu Thorn ein  
**VORTRAG**  
des Herrn **Dr. Bensing** von der westpreussischen Landwirtschaftskammer statt über:  
**Die Bedeutung von anerkanntem Saatgut u. Sortenauswahl.**  
Es werden bei dieser Gelegenheit Samen und Kornmuster ausgestellt. Der Vortrag wird jedenfalls sehr lehrreich sein, und lade ich auch Nichtmitglieder dazu ergebenst ein.  
Der Vorsitzende  
des landwirtschaftlichen Vereins Thorn.  
Amstrol. Donner.

**Atelier für Zahnoperationen u. Zahnersatz**  
von  
**Frau Margarete Fehlaue**, Breitestr. 33, 2.  
Aelteste Damen-Praxis. — Spezialität: Kinder-Behandlung, Gebissänderungen und Reparaturen werden sofort erledigt.  
Teilszahlungen gestattet.  
Neu: Stützähne und Brücken mit auswechselbaren Zähnen.

**Hilf Dir selbst**  
Ist der Grundlag bei allen Bestrebungen und Einrichtungen des deutschen Privat-Beamten-Vereins in Magdeburg.  
Unabhängige Interessenvertretung für Angestellte ohne Unterschied von Berufsart und Berufsstellung.  
Zahlreiche Wohlfahrts- und Unterstützungseinrichtungen für Stellenlose, in Notlage Geratene, Kranke, Witwen und Waisen.  
Bisherige Leistungen ca. 500 000 Mark. Eigene Krankenkasse, Ersparnisse, Renten- u. Kapitalversicherungen bei den unter der Firma Deutsche Adler in Magdeburg vereinigten Versicherungsanstalten.  
Vollständige Gegenseitigkeit, liberale Bedingungen, ca. 24 Mill. Mk. Vermögen, 4 Mill. Mark Gewinnreserven, 8 Mill. Mark Versicherungsleistungen. Vereinsbeitrag 6,00 Mk. jährlich. Pro-pekto kostenlos durch den Bezirksvertreter  
**A. Hannemann,**  
Thorn, Heiligegeiststr. 11, 2 Tr.

**Wir suchen.**  
Wir wollen für Thorn u. Umgeb. sof. eine Filiale errichten u. suchen hierfür einen **verlässlichen Mann**. Beruf elnerlei, Kenntnisse, Kapital, Laden od. Bureau nicht nötig. Einkommen monatl. 200—300 Mk. Zustunf kostenlos. Bewerber u. Lagerkarte Nr. 8, **Herbesthal (Rheinl.)**

**Stellenangebote**  
**Tüchtiger, zuverlässiger Maurer polier**  
zum sofortigen Eintritt gesucht. Schriftliche Meldungen unter **Nr. 15** an die Geschäftsstelle der „Presse“.  
Suche für mein Kolonialwaren, Delikatessen, Süßwaren- und Wildgeschäft per 1. April, eventl. früher  
**1 Lehrling**  
mit guter Schulbildung.  
**Otto Jacobowski,**  
Thorn.

**Hausdiener**  
wird zum 15. d. Mts. bei freier Wohnung und Station gesucht.  
**Otto Jacobowski,**  
Eislabelfstr.

**Krankenwärter**  
von sofort gesucht.  
Berühmte Vorstellung mittags 12 Uhr im Krankenhaus.  
Thorn den 5. März 1914.  
Die Krankenhausverwaltung.  
Berheirateter, tüchtiger  
**Aufseher**  
zum 1. 4. 14 gesucht. **Dr. Droese.**

**Grundstück**  
oder  
**Blak,**  
Bromberger Vorstadt, mindestens 1000 qm, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter **Nr. 10** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Zu verkaufen**  
Schöner Fuchswallach mit Blasse, 5 Jahre alt, 5 Fuß groß, trägt und jagelt, weil übermäßig preiswert abzugeben. Beschäftigung nachmittags. **Wilhelm Gowsky,** Granddanzstr. 125, Fernruf 235.

**Zu verkaufen**  
I fast noch neues Schaufenscher sowie Kadentür, beides mit Jalousie, habe billig zu verkaufen.  
**A. E. Schneider,** Schindmachersstr. 20.  
**Kinderstuh- und Liegewagen** billig zu verkaufen  
**Macher,** Bergstraße 34, 1.  
**Kronleuchter,** Kurbelmaschine, A eisderhant, Rollenladen, billig verkäuflich.  
**Nitz,** Leibnizstr. 37 a.

**Suche und empfehle**  
bei hohem Gehalt: Köchinnen, Stubenmädchen, Wädchen für alles für Stadt und Land. **Cecille Katarzynski,** gewerksmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Neuhäuflicher Markt 18.

**Suche und empfehle:**  
Köchinnen, Stubenmädchen und Wädchen für alles. **Wanda Kremin,** gewerksmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Bäterstraße 11.

**Suche**  
Stützen, Köchinnen, Stubenmädchen, Mädchen für alles, Kinderfrauen, sowie Hausdiener für Thorn u. a. Städte. **Emma Baum,** gewerksmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Coppernitusstraße 25, Telefon 1014.

**Haub. Aufwärterin**  
für die Mittagsstunden von sofort gesucht. **Annungs-Verberge,** Tuchmacherstr. 16, Sandberes

**Aufwartemädchen**  
sofort oder später verlangt  
**Saltstraße 42, 3, 1.**

**Junges Aufwartemädchen**  
von sofort gesucht  
**Strobanstr. 4, 1.**

**Geld u. Hypotheken**  
**Geld-Darlehn**  
ohne Bürgen, Ratenrückzahl, gibt schnellstens Selbstgeber **Marcus,** Berlin, Schönhauser Allee 136, Rückporto.

**Zu kaufen gesucht**  
Gut erhaltenes  
**Piano**  
zu kaufen gesucht.  
Gef. Angebote an **Ulke,** Kolbar bei Podgorz zu richten.  
**Rot- und Portweinflaschen** kauft **Eduard Kohnert.**

**Guterhaltene Västet**  
zu kaufen gesucht. Angeb. unter **Nr. J.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Grundstück**  
oder  
**Blak,**  
Bromberger Vorstadt, mindestens 1000 qm, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter **Nr. 10** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Zu verkaufen**  
Schöner Fuchswallach mit Blasse, 5 Jahre alt, 5 Fuß groß, trägt und jagelt, weil übermäßig preiswert abzugeben. Beschäftigung nachmittags. **Wilhelm Gowsky,** Granddanzstr. 125, Fernruf 235.

**Zu verkaufen**  
I fast noch neues Schaufenscher sowie Kadentür, beides mit Jalousie, habe billig zu verkaufen.  
**A. E. Schneider,** Schindmachersstr. 20.  
**Kinderstuh- und Liegewagen** billig zu verkaufen  
**Macher,** Bergstraße 34, 1.  
**Kronleuchter,** Kurbelmaschine, A eisderhant, Rollenladen, billig verkäuflich.  
**Nitz,** Leibnizstr. 37 a.

### Deutsche Kolonial-Gesellschaft, Abteilung Thorn.

Am **Dienstag den 10. März 1914**, um 8<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr abends, im großen Saal des Artushofes:

### Vortrag

des Herrn Direktor **Hupfeld.**  
Thema:  
„**Meine Studienreise in die afrikanischen Deutschen Kolonien.**“  
Der Vortrag wird von Lichtbildern begleitet sein. Eintritt für Mitglieder und ihre Angehörigen frei. Nichtmitglieder zahlen 0,50 Mk.  
Eintrittskarten sind in der Filiale der Firma **Glückmann** Kalkskl, Artushof, sowie an der Abendkasse erhältlich.  
F. A.:

**von der Lancken,**  
Generalmajor und Vorsitzender.

**Coppernikus-Verein für Wissenschaft und Kunst.**  
Professor **Dr. Hans Delbrück-Berlin:**  
„**Die neuesten Aufklärungen über die Schlacht bei Leipzig.**“  
Vortrag im großen Saale des Artushofes  
Montag den 9. März 1914, abends 8 Uhr.  
Eintrittskarten zu 2 M. in der Papierhandl. von **Justus Wallis.**

**Kronen-Saal.**  
Haupteingang Klosterstrasse 5.  
Jeden Sonntag von 6 Uhr ab:  
**Solisten-Konzert.**  
Ergebnist **Rozyński.**

**Ziegelei-Park.**  
Sonntag den 8. März 1914:  
**Großes Streichkonzert**  
Kapelle des Fußartillerie-Regiments Nr. 11.  
Anfang 4 Uhr. — — — — — Anfang 4 Uhr.  
Hochachtungsvoll **G. Behrend.**

**Tivoli.**  
Sonntag den 8. März:  
**Großes Streichkonzert.**  
Anfang 4 Uhr. — — — — — Ende 10 Uhr  
Hochachtungsvoll  
**Franz Grzeskowiak.**  
Reichhaltige Abendkarte. Spezialität: **Hinderfeld.**

**Festsäle Viktoria-Park**  
**Palais de danse.**  
Sonntag:  
**Grosser Ball.**  
Eintritt pro Person 10 Pf.

**Kaiserhofpark Schieckplatz,**  
Sonntag:  
**Großes Gaal-Konzert.**  
Anfang 4 Uhr.

**Korsett-Mass-Salon Frau O. Friedewald,**  
Thorn, Gerberstr. 18, gegenüber der höh. Mädchenschule.  
Reparaturen und Wäsche auch bei mir nicht gekaufter Korsetts werden schnell und sauber ausgeführt.

**Junge Leckel**  
sind abzugeben **Verkaufspreis 9 a. 1.**  
1/2 Jahr alten, hellgelben  
**Leckel**  
verkauft verwegungshalber preiswert.  
Anfragen u. Nr. 100 an die Geschäftsstelle der „Eulmsee Zeitung“.

**Ein Damen-Fahrrad,**  
fast neu, wenig gebraucht, vermer  
**eine Weingmaschine**  
billig zu verkaufen **Gerberstr. 20, 4 Tr.**  
**1 Salongarnitur, 2 Gas-kronen, Petroleumöfen, Kinderbank, Tische etc.**  
billig zu verkaufen  
**Bismardstraße 5, 1.**

**Guterhaltene Defen**  
zum Abbruch vom Hotel-Umbau „Schwarzer Adler“ zu verkaufen.  
**Oskar Hethey.**  
Eine dunkelblaue **Kosium-Jade,** sowie ein kleines **Blüschloß** billig zu verkaufen. Zu erfragen **Coppernitusstr. 17, im Laden.**  
**Ziehrolle, Flug und St. Wagenrad, 3“**  
bill. zu verl. **Krüger, Hofstr. 17 a.**

### Hollaheh!

Die nächste Sitzung findet nicht am 17. d. Mts., sondern am **Dienstag den 31. März**, 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, im Ordensreiner, Seglerstr. 8, Ratl. **J. B.**  
**Der Erghängler.**

**V. A. B.**  
Montag Abend 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> c. t.  
Löwenbräu (Martin).

**Offizianten-Begräbnis-Verein.**  
Freitag den 13. März 1914, abends 8<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr, bei **Nicolai:**

**Außerordentliche Haupt-Verlammlung.**  
Z Tagesordnung:  
1. Beschlußfassung über Auflösung des Vereins.  
2. Beschlußfassung über Verteilung des Vereinsvermögens.  
3. Wahl der Auflösungskommission.  
Da in der Hauptverlammlung vom 6. März d. Js. die Beschlußfassung über die vorliegende Tagesordnung nicht erfolgen konnte, weil die dazu erforderliche 2/3-Mehrheit nicht anwesend war, wird für die Behandlung derselben Tagesordnung eine neue Hauptverlammlung anberaumt, die ohne Rücksicht auf die Zahl der Anwesenden beschlußfähig ist.  
Der Vorstand.

**Militär-Verein**  
Anwärter-Thorn.  
Monatsitzung  
am **Mittwoch den 11. März**, abends 8<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr, im **Schützenhaus.**  
Der Vorstand.

**Stadttheater Thorn.**  
Sonntag den 8. März, 3 Uhr nachmittags, bei ermäßigten Preisen:  
**Hoheit tanzt Walzer,**  
Operette von Leo Asch.  
Abends 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr:  
**Die schöne Helena,**  
Buffa-Oper von Jacques Offenbach.  
Dienstag den 10. März, 3 Uhr abends:  
**Die Frau**  
Des **Kommandeurs,**  
Schauspiel von Max Dreyer.  
Freitag den 13. März, 8 Uhr abends:  
Volksvorstellung bei Einheitspreisen:  
**Wein Leopold,**  
Volksstück mit Gesang von A. L'Arronge.  
Preise der Plätze: 1 Mk., 60, 40 und 30 Pfennig.  
Vorverkauf ab Dienstag den 10. März.

**Café „Lämmchen“**  
Heute:  
**Bunter Abend**  
mit der entzückenden **Gerda Sollos** in ihren Tangotänzen.  
Sonntag:  
**heiterer Künstlerabend.**  
Anfang des Konzerts 5 Uhr.  
**Preußischer Hof,**  
Eulmer Chauffee 53.  
Jeden Sonntag:  
**Großer Familien-Ball.**  
Es ladet höflichst ein  
**M. Jacobowski.**

**Heiratspartien für**  
rasch entschlossene Herren: Ueber 1000 Damen (ledige, Witwen, mit u. ohne Kinder, geheiiratete) im Alter von 18 bis 55 Jahren, mit Vermögen von 5000 bis 500 000 Mk. (evang., kath., jüd.). Nur ernste Bewerber, wenn auch ohne Vermögen, erhalten solennes Auskunf.  
Schlesinger, Berlin 18.

**Armes Mädchen wünscht Heirat.**  
da sie des Alleinlebens müde ist. **Wieder** mit Bild. **V. Swietlik,** Thorn, Kleine Marktstr. 1.  
**M. R. 81.**

**Trauring verloren** 10. 09. 1914.  
zugeben gegen Bezahlung bei **Rettmansk. Brauereien** **Abzug Sammel-** **Geld gefunden.** **beraltstraße 2, 1. c.**  
Hierzu drei Blätter und „**Unterhaltungsblatt.**“

# Die Presse.

(Zweites Blatt.)

## Freventliche Zweikämpfe.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Seit Jahren gehört „die“ große Duelldebatte zum ständigen Repertoire des Reichstages, und mehr als ein Kriegsminister hat heiße Köpfe vor sich gesehen, wenn dann die Rede auf den Anteil des Offizierkorps an den Zweikämpfen kam. Mit radikalen Mitteln ist da nichts auszurichten. Es hat preussische Monarchen gegeben, die „bei infamer Kassation“ das Duell verboten, und trotzdem starb es nicht aus: Sitte ist stärker als Gesetz, öffentliche Meinung stärker als amtliche Verordnung. Nicht der gilt in den Kreisen der Duellanhänger als infamiert, der sich zum Zweikampf stellt, sondern der einem solchen ausweicht. Damit muß man, wenn man einem Übel zu Leibe gehen will, rechnen. Man darf nicht vergessen, daß auch persönlich unzweifelhaft fromme Männer, wie der Reichskanzler Fürst Bismarck, Herausforderungen zum Zweikampf erlassen haben und in tiefem Ernst vorher zum Heiligen Abendmahl gegangen sind. Ihnen gilt der Zweikampf als „ultima ratio“, und ein unglücklicher Ausgang ebensowenig als ein Mord, wie das Schießen im Kriege oder ein Totschlag in Notwehr. Auch der oberste Kriegsherr steht auf dem Standpunkt, daß in dieses allerpersönlichste Gebiet nicht zu düren Verbote eingegriffen werden dürfe, zumal sie sich stets als nutzlos erwiesen haben. Wohl aber sollte man mit allen Mitteln die Duelle einschränken. Das ist bei uns im Heere, namentlich durch allerhöchste Verordnung von 1897, so gründlich geschehen, daß heute alljährlich noch keine 3 unter 30 000 Offizieren sich duellieren. Es gibt freilich Armeen, in denen man den Zweikampf überhaupt nicht kennt, aber da tritt in tototischen Fällen eben der Revolver ein; und das ist erst recht übel.

Man kann also erklären, es sei so gut wie unmöglich, die alteingewurzelte Sitte abzuschießen. Aber da bleibt immer noch ein Rest, über den wir mit keiner Phrase hinwegkommen, das sind die Fälle, in denen einer der Duellanten, der etwa freventlich in die Ehe des Kameraden eingebrachen ist, diesen auch noch tötet und sich damit „gesundschießt“. Hier hat nun in ihrer Freitagssitzung die Duellkommission des Reichstages endlich zugepackt und die richtige Lösung gefunden, indem sie das Gesundschießen freventlich infamiert hat. In den Fällen, in denen der Zweikampf freventlich beschuldigt worden ist, soll der Schuldige nicht mit der Festungshaft wegkommen, die keine Ehrenstrafe ist, sondern mit Gefängnis bestraft werden. Dieser Fassung hat die Kommission einstimmig den Vorzug vor allen anderen Vorschlägen gegeben, ihr stimmten alle Parteien von den Konservativen bis zu den Sozialdemokraten zu. Sie ist von zwei Juristen vorgeeschlagen worden, die ganz verschiedenen

Lagern angehören, von dem grundsätzlich duellfreundlichen nationalliberalen Abg. von Caster und dem grundsätzlich duellfeindlichen Zentrumsabgeordneten Gröber, und es ist wohl kaum zweifelhaft, daß auch die verbündeten Regierungen ihr zustimmen werden. Was im einzelnen für freventlich gehalten wird, dafür wird die Gerichtspraxis allmählich feststehende Begriffe bilden; nicht nur der Ehebrecher, sondern auch der leichtfertige Verleumder sind Frevler.

Binnen kurzem kommt der Militäretat im Reichstage zur Beratung, und da wird dem Kriegsminister natürlich der Meyer Fall vorgehalten werden, in dem auch die Frau eines Kameraden eine Rolle gespielt hat. Vielleicht begrüßt es da auch Herr von Falkenhayn mit einem Seufzer der Erleichterung, daß eine Form gefunden ist, die in Zukunft volle Sühne in dergleichen Fällen verheißt. Man könnte da sogar noch weitergehen. Man könnte in einem Verbands, wie das Offizierkorps es ist, schon vor einem Zweikampf feststellen, ob die Ursache freventlich ist, und dann den Sünder so infamieren, daß man es einem Ehrenmann nicht mehr zumuten kann, sich mit ihm zu schlagen. Aber hier kommt wieder Allerpersönlichstes in Betracht, daß nicht mit einem Federstrich zu beiseitigen ist. Es gibt Fälle, wo der Beleidigte erklärt, sein Leben sei zerbrochen, es liege ihm nichts mehr daran, aber undenkbar sei es für ihn, gleichzeitig mit dem Frevler noch dazu sein, und daher müsse einer von beiden hinweg. Man müßte dann die zum Zweikampf Entschlossenen auf Lebenszeit einperren, um das Duell zu verhindern, denn sonst würden sie sich doch einmal finden. Aber die Linie der Entschlossenheit führt uns sicher noch einmal dahin, daß gerade auch in solchen Fällen die Gesellschaft und der Einzelne genügende Genugtuung darin erblickt, wenn der Frevler aus der Liste der anständigen Menschen gestrichen wird, bürgerlich totgemacht wird, wenn er auch rein animalisch weiter unter den Lebenden weilt: und auch die Duellfreunde werden eines Tages damit einverstanden sein.

## Provinzialnachrichten.

**Marienwerder, 6. März.** (Die Gattenmörderin vor den Geschworenen.) Vor dem Schwurgericht in Graudenz begann heute die Verhandlung gegen die 46 Jahre alte Rentnersfrau Luise H., geb. München, aus Marienwerder, die des Mordes an ihrem 49 Jahre alten Ehemann, des Rentiers Julius H., angeklagt ist. Wie erinnert, starb H. am 27. November vorigen Jahres unter Vergiftungserscheinungen. Die Untersuchung hat Phosphorvergiftung ergeben. Als der Tat dringend verdächtig wurde die Ehefrau des H. und unter dem Verdacht der Beihilfe der 35jährige Geheuer Albert Schröder, zu dem die H. in nähere Beziehungen getreten war, in Haft genommen. Schröder wurde bald wieder auf freien Fuß und später außer Ver-

folgung gesetzt, da sich seine Unschuld herausstellte. In der gerichtlichen Untersuchung gab eine Schwester des Ermordeten, die Witwe Neumann aus Marienwerder an, ihr Bruder, der früher Besitzer in Bialken war, habe ihr erzählt, daß er seiner Frau den Verzeir mit Schröder streng verboten habe. Am 22. November 1913 legte ihm seine Frau Kloppe vor, die einen widerlich süßen Geschmack zeigten. Infolge des Kloppegenusses stellte sich bei H. heftige Übelkeit ein. Er brachte einen der Kloppe in Begleitung seiner Schwester zu einem Arzt, der feststellte, daß der Fleischstoff phosphorhaltig war. Die vom Arzt verordneten Brechmittel hatten wenig Erfolg, so daß der Mann am 27. November im Krankenhaus starb. Anfang Dezember legte Frau H. im Untersuchungsgefängnis zu Graudenz ein Geständnis ab, worin sie angab, ihrem Mann mit Kattengift zubereitete Kloppe vorgelegt zu haben. Das Gift (Phosphorbrei) hatte sie zwölf Tage vor der Mordtat in einer Marienwerderer Apotheke gekauft und dabei den Giftschein mit falschem Namen und falscher Wohnungsangabe unterzeichnet. Während die Angeklagte zu Beginn der Verhandlung ziemlich gefaßt tat, verfiel sie im weiteren Verlauf der Schwurgerichtssitzung in Schlägen und Weinen. Es waren sechs Zeugen, vier ärztliche Sachverständige und zwei Gerichtsdemiler geladen. Die Angeklagte war geständig, behauptete aber, von Schröder angefaßt zu sein. Wie sie erzählte, habe Schröder von ihrem Mann ein Stück Land kaufen wollen. Dieser habe erwidert: So lange ich lebe, ist das Land nicht verkäuflich. Darauf habe sich Schröder an sie (die Angeklagte) gewandt, damit sie auf ihren Mann in Schröders Sinne einwirkte. Das sei jedoch nicht möglich gewesen. Schröder habe sie nunmehr bestimmt, sich Kattengift zu besorgen und damit den Ehemann beiseite zu bringen. Auch sei sie von Schröder zur Untuschheit verführt worden. Der Zeuge Schröder gab in der Verhandlung zu, daß er das Stück Land kaufen wollte. Als der Ehemann H. davon nichts wissen wollte, war die Sache für ihn völlig erledigt und er habe sich innerhalb auch an die Frau H. gewandt. Nicht er habe die Frau H. verführt, sondern sie habe sich an ihn gewandt, weil sie gern ein Kind haben wollte. Ihr einziges Kind war nämlich in früher Jugend gestorben. Der Zeuge Schröder wurde verurteilt. Die Sachverständigen bestätigten, daß der verstorbene H. einer Phosphorvergiftung erlegen ist. Staatsanwalt Hensel plädierte dahin, daß die Tat der Angeklagten in voller Überlegung geschehen und als Giftmord anzusehen sei. Die Geschworenen sprachen daraufhin die Angeklagte des Mordes schuldig. Das Urteil lautete darauf auf Todesstrafe und dauernden Verluft. Frau H. fiel bei Verkündung des Urteils in Weinstampfe.

**Allenstein, 6. März.** (Zum Stadtbaurat in Raftenburg) ist Regierungsbaumeister Jähre gewählt worden. Er ist in Allenstein 2 1/2 Jahre tätig gewesen und zwar hat er unter Leitung des Regierungsbaumeisters Rothke den Bau des Allensteiner Regierungsgebäudes und den Wiederaufbau des königlichen Schlosses ausgeführt. Nach Beendigung dieser Arbeiten wurde er zum Stadtbauinspektor in Schneidemühl gewählt. Nach verhältnismäßig kurzer Tätigkeit in Schneidemühl ist er gestern in Raftenburg von der dortigen Stadtvorstandensversammlung zum Stadtbaurat mit einem Anfangsgehalt von 5400 Mark gewählt worden.

**Posen, 6. März.** (Protestversammlung.) Beihilfe für den Ostmarkenflug. Eine von mehreren hundert Personen besuchte Versammlung, in der sämtliche kaufmännischen Verbände zur Wahrnehmung der Interessen des Detailhandels vertreten waren, protestierte gegen die Einführung der völligen Sonntagsruhe. — Das Komitee für die Nationalflugspende der Provinz Posen hat dem

Posener Luftfahrerverein für die Zwecke des Ostmarkenfluges 5000 Mark überwiesen.

## Volksnachrichten.

**Zur Erinnerung, 8. März, 1913** Besuch des Prinzregenten Ludwig von Bayern und seiner Gemahlin in Dresden. 1912 Erwählung Dr. Kaempfers, Doves und Dr. Paasches zum Reichstagspräsidium. 1904 Erneutes Vorgehen der japanischen Flotte gegen Wladivostok. 1903 † Stefan Witto, ehemaliger ungarischer Ministerpräsident. 1902 † Gaetano Capati, bekannter italienischer Afrikaforscher. 1901 † Freiherr von Stumm-Halberg, bekannter deutscher Großindustrieller. 1897 † Emil Rittershaus, bekannter holländischer Dichter. 1864 Geseht bei Beile in Dänemark. 1841 † Christoph August Tiedge, bekannter deutscher Dichter. 1823 \* Graf Gyulai Andrássy, hervorragender Staatsmann. 1814 Abmarsch der Franzosen auf Laon. 1804 \* Alban Clark, berühmter Verfertiger von Fernrohren.

9. März, 1913 † Fürst Hermann zu Hohenlohe-Langenburg, ehemaliger Statthalter von Elsaß-Lothringen. 1905 Köllige Niederlage der Russen bei Ruden. 1888 † Kaiser Wilhelm I. 1871 Rückkehr Bismarcks aus Frankreich nach Berlin. 1869 † Hector Berlioz, berühmter französischer Komponist. 1821 † Christian Overbeck, bekannter deutscher Dichter. 1814 Kämpfe bei Arbon und Athies bei Laon. 1152 Kaiserkrönung Friedrichs I. Barbarossa zu Aachen.

Thorn, 7. März 1914.

(Der Verein für Handlungs-kommis von 1858 Hamburg) hielt am Donnerstag im Vereinslokal (Hotel Dylewski) seine Monatsversammlung ab, welche sehr gut besucht war. Nachdem eine Neuwahl der laut Statut auscheidenden Vorstandsmitglieder stattgefunden, wurde ein Lichtbildvortrag über „Krupp und sein Werk“ gehalten, der großen Beifall fand. Ferner wurde beschlossen, im Monat zwei Versammlungen abzuhalten, und zwar soll die zweite in Form eines gemüthlichen Beisammenseins stattfinden, verbunden mit einem Lichtbildvortrag. Nach der Versammlung wurden noch zwei Herren in der Ortsgruppe aufgenommen. — Die nächste Versammlung in Form eines gemüthlichen Beisammenseins findet am Donnerstag den 12. März, abends 9 Uhr, im Hotel Dylewski statt, und zwar wird ein Lichtbildvortrag über den „Bau eines Wolkenstrahlers“ stattfinden. Gäste sind willkommen.

(Thorner Strafammer.) Den Vorsitz in der gestrigen Sitzung führte Landgerichtsrat Höbberg; als Beisitzer fungierten die Landrichter Erdmann, Dr. Mielke, Dr. Amdohr und Assessor Pflanz. Die Anklage vertrat Staatsanwalt Seebens. Zunächst wurde gegen sechs Wehrpflichtige verhandelt, die sich dem Heeresdienst durch unerlaubte Auswanderung entzogen haben. Sie wurden zu je 160 Mark Geldstrafe, ev. 32 Tagen Gefängnis, verurteilt. — Dem aus der Haft vorgeführten Arbeiter Rudolf Diefenbusch, ohne festen Wohnsitz, war schwerer Diebstahl und Betrug zur Last gelegt. Er war bis Ende des vorigen Jahres Wärter am hiesigen städtischen Krankenhaus. Am 2. Januar überkletterte er während der Dunkelheit die Mauer des Krankenhauses und gelangte, da er mit der Schlüsselzeit ja wohl vertraut war, in die unverschlossene Wohnung des Krankenwärters Krampitz, wo er einen Winterüberzieher im Werte von 40 Mark stahl. Kurz darauf mietete er bei der Speisewirtin Dobrachowski ein möbliertes Zimmer und erhielt auch noch außerdem Kost, da er der Frau vorredete, er

das schlichte Bekenntnis des geliebten Mädchens.

Groß war die Freude und Überraschung Ellens und ihres Verlobten, als Anna und Dennwiz Arm in Arm vor ihnen standen und sich als Brautleute vorstellten. Auch Frau von Werdenstätt schien aufrichtig erfreut und beglückwünschte die Stieftochter für ihre sonstige kühle Art sehr herzlich.

Das war ein glücklicher Weihnachtsabend. Hell klangen die alten, trauten Lieder, und die Kerzen des Christbaumes spiegelten sich in den strahlenden Augen. Käthchen tanzte in der Stube umher und umarmte abwechselnd den Vater und das „Mütterchen“. Sie war außer sich vor Freude, daß Anna nun wirklich ihr „Mütterchen“ werden sollte.

Sie warteten alle auf Götz, der spät von seiner Braut kam.

„Hallo! Ute, was ist das!“ rief er ausgelassen, als Anna, vom Arm ihres Verlobten umschlungen, ihn begrüßte.

Man teilte ihm die Verlobung Annas mit. Der Leutnant sprang wie als Knabe über die Stühle, hob Käthchen auf und rannte mit ihr vor den Weihnachtsbaum.

„Drei Brautpaare in einer Familie!“ jubelte er, „das ist tadellos!“

„Schwager Dennwiz,“ sagte er endlich ernst werdend, „Sie bekommen die Perle der Familie. Das „Mütterchen“ ist wert, glücklich gemacht zu werden, sonst kriegen Sie es mit mir zu tun.“

Anna drohte dem Bruder mit dem Finger.

„Wir kennen uns genau, nicht wahr, Wilhelm?“ sagte sie, „und wir wollen Freude und Leid teilen, wie Gott es bestimmt.“

„Ja, meine Anna, so soll es sein,“ war die Antwort. Drei Verlobungsanzeigen flogen in

## Aus der Bahn geschleudert.

Roman von Baronin G. v. Schlippenbach.  
(Herbert Rivulet.)

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)  
„Armer Sascha,“ sagte sie. „Nun, ich hoffe, er überwindet es und sieht ein, daß wir nicht zusammen passen. Olga schreibt mir, daß sie in Rizza mit seiner früheren Braut Anastasia Glodoff zusammengetroffen sind. Sie ist ein vorzügliches Mädchen und liebt ihn treu. Es würde mich freuen, wenn sie doch noch ein Warr würden.“

Natürlich wurde Edern Liselotte als zukünftiger Schwager vorgestellt und der Graf in die heimliche Verlobung eingeweiht. Wenn Liselotte das Brautpaar zusammen sah, seufzte sie leise. Wäre doch Götz auch bei ihr gewesen! Die Wochen bis Weihnachten waren doch allzu lang! Aber der Briefwechsel wurde eifrig betriebe und brachte einen kleinen Ersatz für die Trennung.

Auch zwischen Marzheimen und Wiesbaden flogen die Briefe hin und her. Dennwiz und Käthchen schrieben oft, und Anna antwortete ihnen.

So kam wieder einmal das Weihnachtsfest heran. Liselotte und Ellen erwarteten Götz und Edern voller Sehnsucht.

Anna bereite die Bescherung für ihre Lieben vor. Sie schmückte den Baum und dachte an den einsamen Mann fern in Ostpreußen.

Sie hatte Dennwiz von den Verlobungen geschrieben. Der Brief mußte nun in seinen Händen sein.

Vor zwei Tagen war Götz angekommen, und heute erwartete Ellen den Verlobten.

Etwas wie heimliche Trauer zog durch Annas Seele. Sie würde sehr einsam sein, wenn die Schwester heiratete. Die Hochzeit war für April festgesetzt. Liselotte sollte erst im Mai das Elternhaus verlassen und dann mit Götz eine Hochzeitsreise nach Italien unternehmen.

Die Verlobungsarten beider Paare sollten jetzt abgeschickt werden. Das hatte Gräfin für seine Tochter bestimmt, und seine Frau mußte sich fügen.

Um sieben Uhr abends kam Edern. Er hatte zwei Wochen Urlaub.

„Weißt du, meine Ellen,“ sagte er, nachdem die erste Wiedersehensfreude vorüber war, „ich habe eure Villa in Potsdam gekauft.“

„O, das ist herrlich. Nun komme ich wieder ins alte Geleise, nachdem ich aus der Bahn geschleudert war.“

Auch Franz meldete sich für Neujahr an.

Frau von Werdenstätt wollte nur noch die Hochzeit ihrer Tochter abwarten und dann ganz zu ihrem Bruder übersiedeln.

Kurz vor der Bescherung war Anna allein. Ellen und Heinz saßen im kleinen Wohnzimmer, Frau von Werdenstätt behauptete, schlecht geschlafen zu haben, und ruhte auf ihrer Chaiselongue. Anna, die den ganzen Tag tätig gewesen war, saß still am Fenster. Ihre Gedanken wanderten in die Vergangenheit zurück, sie dachte an den Vater. Eine große Weichheit kam über sie, die Sehnsucht nach dem Verstorbenen. Sie hielt stille Zwieprache mit ihm.

„Vater, ich habe mich bemüht, mein Versprechen zu erfüllen. Deine Kinder gehen ihrem Glück entgegen! Dein jüngster Sohn hat einen Beruf erwählt und wird ein ganzer Mann werden. Und die Mama zieht in die Großstadt zum Bruder. Sie geht ihre eigenen

Nehe bei der Automobilwerkstatt im festen Lohnverhältnis. Als er nach einigen Tagen nicht wiederkehrte, merkte die Frau, daß sie einem Schwindler zum Opfer gefallen war. Am 14. Januar sorgte sich der Angeklagte auf einige Stunden von einem Fahrradhändler ein gebrauchtes Rad, das er sofort an einen anderen Fahrradhändler für 3 Mark verkaufte. Die Beweisaufnahme ergab die volle Schuld des Angeklagten, der zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt wurde. — Vergehen gegen das Viehsteuergesetz bildete den Gegenstand der Anklage gegen den Molkereibesitzer Friedrich B. aus Cullm. Am 15. November 1913 hatte der Regierungspräsident von Marienwerder aufgrund des Viehsteuergesetzes den Molkereibesitzer in Cullm den Verkauf von ungelochter Milch untersagt. Diese Anordnung soll der Angeklagte nicht beachtet haben. Er gibt dies auch zu, behauptet aber, sich in einer Zwangslage befinden zu haben, da ihm die Konsumenten die gefochte Milch nicht abnehmen wollten und er einen auf die Dauer nicht zu ertragenden Schaden erlitt. Ubrigens habe ihm auf seine dringliche Vorstellung der Landrat nach kurzer Zeit die Erlaubnis erteilt, ungelochte Milch zu verkaufen. Das Urteil lautete auf 20 Mark Geldstrafe, ev. 4 Tage Gefängnis. — Fast genau so lag die Sache bei dem Molkereibesitzer Robert B. aus Cullm. Es wurde daher auch auf dieselbe Strafe erkannt. — Aus der Untersuchungshaft wurde die vielfach vorbestrafte Schneiderin Mathilde Giesewski aus Di. Enslau vorgeführt, um sich wegen Raubfall diebstahls zu verantworten. Die Angeklagte quartierte sich bei der hiesigen Frau Rutkowski unter dem Vorgeben ein, sie habe in Thorn einen Termin als Zeugin wahrzunehmen. Als sie nach einigen Tagen verschwand, vermißte Frau R. 1 Mark bares Geld, eine Schürze und eine Uhr nebst Kette. Die Angeklagte bestreitet mit großer Zungenfertigkeit den Diebstahl, wird aber aufgrund der Zeugenangaben für überführt erachtet. Da sie eine unverheiratete Diebin ist, so wird sie zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus verurteilt. — Unter der Anklage der schweren Urkundenfälschung stand die Kaufmannsrau Mathilde Krawalski aus Damerau, während ihrem Ehemann, dem Kaufmann Gabriel Krawalski aus Argenu, Anstiftung dazu zur Last gelegt war. Der Zweitangeklagte betrieb vor einigen Jahren in Schönsee ein Geschäft mit landwirtschaftlichen Maschinen. Er kam seinen Kunden in der Weise entgegen, daß er sich auf die geliefertten Waren Wechsel geben ließ, die teilweise in blanko ausgefüllt waren. Er machte auch sonst Wechselgeschäfte, indem er gegen Hinterlegung von Wechseln Bardarlehen hergab. Als Mitglied des Cullmjer Vorshufvereins genos er einen Wechselcredit von 4000 Mark. Bis zu dieser Grenze wurden ihm seine Wechsel bereitwillig diskontiert. Nach der Anklage hat die Ehefrau nun verschiedene Wechsel dadurch gefälscht, daß sie eigenhändig die Namen der Akzeptanten eintrug. Dabei wurden die Wechsel über erheblich höhere Summen ausgestellt, als die Schuld der Kunden betrug. Die Fälscher in dieser Weise gefälschten Wechsel beläuft sich auf ungefähr 15. Nach der Anklage soll nun der Ehemann durch Drohungen und Mißhandlungen seine Frau zu diesen Fälschungen veranlaßt haben. Da die Angeklagte ihren Ehemann nicht belastet, obwohl sie von ihm getrennt lebt, so wird der Zweitangeklagte freigesprochen. Die Frau wird wegen Urkundenfälschung zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

### Thorner Lokalplauderei.

Unser Stadiparlament hat am Mittwoch die Stabsberatung begonnen, der man in der Bürgerchaft diesmal wegen der beantragten Steuererhöhungen mit besonderer Spannung entgegen sieht. Mit einer Sitzung konnte die Stabsarbeit nicht bewältigt werden, weshalb noch der heutige Sonnabend als zweiter Sitzungstag hinzugenommen werden muß, an dem auch die entscheidenden Beschlüsse über die neuen Steuererhöhungen fallen werden. Zu Beginn der Mittwoch-Sitzung erstattete der Oberbürgermeister zur Einleitung der Stabsberatung den allgemeinen Verwaltungsbericht, wie ihn die Städteordnung vorschreibt. Der Verwaltungsbericht konstatiert zum Schluß, daß in den letzten Jahren das Steigen des Steuerfolls im Verhältnis stärker war wie das Wachsen der Bevölkerung, und daß man daher mit dem wirtschaftlichen Fortschritt unserer Stadt immerhin zufrieden sein könne. Zum Schluß berührte der Magistratspräsident auch die Protokollversammlungen

des Thorner Haus- und Grundbesitzervereins gegen die Einführung der Grundsteuer; er meinte, daß sie nicht dem inneren Frieden in der Gemeinde diene, und daß man in solchen Versammlungen oft über Dinge rede, die man nicht beurteilen könne. Nun, das trifft bei der Stellungnahme zur Grundsteuer sicher nicht zu, und im übrigen kann man die Abwehr einer weiteren steuerlichen Belastung des Haus- und Grundbesitzers wohl nicht verdrängen. Gerade bei neuen Steuermaßnahmen wird es jeder Bürger als sein gutes Recht ansehen, auch seine Meinung darüber zu sagen. Nach der Erstattung des Verwaltungsberichts ging die Beratung der zahlreichen kleineren und größeren Etats flüchtig vorüber, wenigstens auch mehrere kurze Debatten entstanden. Beim Etat der Gartenbauverwaltung begegnete es einem Widerspruch, daß die Ausgabe die bedeutende Steigerung von 6000 Mark bringt. Beim Schuletat mußte eine neue Schulgeldehöhung für die beiden Mittelschulen genehmigt werden, welche die feste Steigerung der Aufwendungen für die Schulverwaltung unabsehbar macht. Es mag ein schwacher Trost für die Eltern der Schüler sein, daß Thorn mit diesem erhöhten Schulgelde nicht an ungünstigsten dasteht, sondern daß in den meisten größeren Städten unseres Ostens immer noch ein höheres Schulgeld für die Mittelschulen gezahlt werden muß.

In seinem Verwaltungsbericht hat Herr Oberbürgermeister Dr. Hasse auch interessante Angaben, mit Hinweis auf eine Denkschrift, über die Wasserhältnisse Thorns gemacht. Es sind in letzter Zeit eine Anzahl Bohrungen ausgeführt, die ergeben haben, daß der tiefere Untergrund der Stadt Thorn von einem jungtertiären fetten Ton, dem sog. Polener Flammenton, gebildet wird. Für das Grundwasser des Thorners Gebietes bildet dieser eine Grenzschicht von großer Wichtigkeit. Denn das Wasser darunter, soweit solches überhaupt vorhanden, hat einen so hohen Kochsalzgehalt, daß es für wirtschaftliche Zwecke ungeeignet ist. Für die Wasserversorgung kommen daher nur die Diluvialbildungen in den beiden großen Terrassen (Hochufer) des Weichsel-Staufees, die oberhalb der Tonschicht liegen, in Betracht. Wie 13 Bohrungen in dem Gelände von Bahnhof Thorn Nord in südlicher Richtung bis zur Weichsel ergeben haben, liegt hier über dem Ton eine wasserführende Kieschicht (Düne) von etwa 11 Meter Mächtigkeit, die von einer 2-3 Meter dicken Erdschicht bedeckt ist. Für die Wasserversorgung besonders günstig ist die Entdeckung, daß diese Kieschicht zwischen dem Wasserwerk Weichsel und Bahnhof Schulkstraße eine tiefe Mulde bildet, die auch in regenarmen Sommern Wasser halten wird. Ungünstig ist, daß an manchen Stellen die wasserführende Kieschicht frei zutage liegt. Solange dies Gelände nur militärischen Zwecken dient, wäre dies unbedenklich, aber wenn es als Acker oder Weide benutzt wird, so liegt die Gefahr vor, daß das Wasser verunreinigt wird. Dem wird natürlich, wenn weitere Untersuchungen, die angestellt werden sollen, dies nötig erscheinen lassen, mit allen Mitteln vorgebeugt werden. Während die erste Brunnenanlage unseres Wasserwerkes ein so stark einhaltendes Wasser lieferte, daß die Enteisung Schwierigkeiten bereitete, hat man bei der Anlage der neuen Brunnen eine glücklichere Hand gehabt, da das Wasser dieser fast eisenfrei ist. Wie die Denkschrift angibt, lassen sich noch drei Brunnen anlegen, von denen zu erwarten, daß sie das gleiche Wasser führen, wie der erste der drei neuen Brunnen. Da dieser einen Ertrag von 45 Kubikmetern in der Stunde hat, darf man damit rechnen, daß jedem der sechs letzteren Brunnen stündlich 30 Kubikmeter Wasser entnommen werden können, also 180 Kubikmeter stündlich oder 4320 Kubikmeter täglich, was nahezu den Bedarf der Stadt Thorn decken würde. Das eröffnet für die Wasserversorgung Thorns — mit der es in trockenen Sommern manchmal bedenklich stand, wenn auch nicht, wie in Bromberg und anderen Städten, eine Wassernot eintrat — recht erfreuliche Aussichten!

Übersiehend war bei dem städtischen Verwaltungsbericht auch die Mitteilung, daß der Stadt-Omnibus jährlich gegen 18 000 Fahrgäste nach und vom Bahnhof Thorn Nord befördert hat, was die Verwaltung der elektrischen Straßenbahn ermutigen müßte, wenigstens diesen Bahnhof — wenn Bahnhof Schulkstraße durchaus ohne Anschlag bleiben soll — an die Straßenbahn anzuschließen. Der Anregung, die Wagen am Endziel, Ziegeleipark, unbedingt halten zu lassen — was wohl auch der Vorschritt leitens der Direktion entspricht —, ist

folge gegeben; doch ist dies ohne Wert für das Publikum, solange die Vorkahrt von einzelnen Wagenführern noch immer durchbrochen wird. Wie in einem „Eingeladener“ geflagt wird, ist am Freitag Nachmittag vorer Woche ein Wagen ohne zu halten vorbeigefahren, obwohl zwei Personen, die bereits am Weichselhaus waren, riefen und pfliffen; auch ein Mädchen, das an der Hofstraße wartete, wurde nicht angehalten. Die Erregung der Eigenbleibenden war umso größer, als der Wagen zwei Minuten vor der fahrplanmäßigen Zeit durchging und denn auch an der Schulstraße, wo er warten mußte, wieder eingeholt wurde. Wir hoffen, daß diese Mitteilung nun dazu führen wird, der eingetragenen Anordnung zu steuern und den Vorkräftigen allgem. eine Nachachtung zu sichern.

Hefig erregt hat im ganzen Reiche die Gemüter der Prozeß Schacht, der in Thorn zur erneuten Verhandlung gekommen und Ende voriger Woche seinen Abschluß mit einer freisprechenden Verurteilung oder, besser, einer verurteilenden Freisprechung gefunden hat. Ursprünglich ein „Sturm im Wasserglase“, ein Streit um die Kanalisation in der Kreisstadt Cullm, ist schließlich durch Beimischung konfessioneller und politischer Gegenstände ein deutscher Sensationsprozeß daraus geworden, in dem ein Berliner Rechtsanwalt die Verteidigung führte und Vertreter Berliner Nachrichtenbüros als Berichterstatter saßen. Daß der Angeklagte sich — ein seltener Fall! — gegen seine Freisprechung sträubte, weil diese wegen „Unzurechnungsfähigkeit“ erfolgen sollte, ist leicht erklärlich, da die Freisprechung aus solchen Gründen weit schwerere Folgen für ihn haben mußte, als eine Verurteilung wegen Beleidigung. Sie bedeutet für ihn den bürgerlichen Tod und den Ruin der Existenz, da ein unzurechnungsfähiger Mensch zur Ausübung der höchst verantwortungsvollen ärztlichen Praxis nicht mehr zugelassen werden kann. Allzu scharf macht schartig, das lehrt in neuer Form wieder der Fall Schacht. Die Rücksicht auf den Frieden in der Gemeinde zieht jedem Streit eine Linie, über die in Hitze und Haß hinauszufragen in jedem Falle bedenklich und gefährlich ist.

Am Sonntag ist der Vortrags-Infus des Gymnasiums, die den Schülern den Vorgesamten einer akademischen Vorlesung gaben, mit dem Vortrag „Goethe, Italien und wir“ (Professor Semrau) beendet worden. Man kann es nur dankbar begrüßen, daß das Gymnasium das Licht und reiche Wissen seiner Lehrerschaft auch in weitere Kreise ausstrahlen läßt, was unter den Vorgängern Dr. Kanters und man darf sagen in früheren Zeiten überhaupt weit weniger der Fall war. Die Vorträge beschränkte sich auf Festreden für bestimmte Gelegenheiten, wie die Krönungsfeier in den letzten Jahrzehnten der Thorners Republik und die Königsgeburtstagsfeier seit der Vereinigung mit der preussischen Monarchie; wenn sonst die Bürgerchaft geladen wurde, so geschah es nur, um als Hörer von Schülerreden oder Aufführungen gleichsam die Prüfung über den Stand der Leistungen der Anstalt abzunehmen — was ja besonders für die, die auch nicht durch die Klassen und Stufen des Gymnasiums emporenstiegen, von hohem Reiz ist. Eine Ausnahme machte nur die Zeit von 1760 bis 1772, in der die Lehrerschaft den „Thornischen Anzeiger“ als Sprachrohr benutzte, der Bürgerschaft ihr Wissen mitzuteilen, — ein Vorläufer des Copernicus-Vereins, in dem ja auch die Professoren des Gymnasiums, von Leopold Prowe bis Semrau, von jeher eine bedeutende Rolle gespielt haben. Daß das Gymnasium diese Kräfte jetzt den eigenen Zwecken dienlich macht, dazu mußte auch der hohe Stand der Technik, die Entdeckung der Laterna magica, aufordern, die geographische und kunsthistorische Vorträge heute so fruchtbar macht. Gewiß, die Reise nach Pompeji und Konstantinopel konnten die Vorträge von Professor Grohmann und Direktor Dr. Kanter nicht völlig ersetzen; das lebendige Erleben, das Schreiten, wo Plinius geschritten, das Siken am Rande des Brunnens, wo vor Fahrtrauenden Mägde und Diener Wasser geschöpft und die schweren Krüge und das überlaufende Wasser den Stein unter der Zapfstelle ausgehöhlt, eine Fahrt auf den blauen Wassern des Bosporus, ein Besuch der Hagia Sophia — diese Erlebnisse mit ihrer innigsten Fühlung und Berührung mit Zeit und Vortext kann kein Wort ersetzen. Aber aus eigener Erfahrung können wir sagen, daß wissenschaftlich der Hörer der Vorträge über Pompeji und Konstantinopel weit besser orientiert wurde als der Reisende, der planlos und ohne genügende Vorbereitung diese Stätten durchstreift. Sehr zu wünschen wäre, daß auch die Gemeinde-

schulen sich die moderne Technik zunutze machen und des öfteren, vielleicht in den beiden großen Spiel-Theatern, Lichtbildervorträge für die höheren Klassen veranstalten; die Regierung würde gewiß gern einen Zuschuß gewähren, da dies zur Erhellung des Volksgemütes beiträgt, besonders wenn auch eine gute, vollständige Musik damit verbunden würde. Wir denken hierbei besonders an die Gemälde des Berliner Zeughauses, deren Gesamtwirkung auf den Beschauer so überwältigend ist. Der Jugend diese rein nationale Kunst vorzuführen, wäre auch im Sinne des rierten Vortrages im Gymnasium, der unsere Stellungnahme zu Goethes Urteilen über die Renaissance behandelte und dabei die Ansicht vertrat, daß ein Volk in der Kunst seine eigenen Wege gehen müsse und daß eine Kunst, die aus dem Leben und Herzen des eigenen Volkes hervorgewachsen, uns mehr gelte müße als die Nachahmung der Antike oder der Renaissance, selbst wenn die eigenen Kunstleistungen noch minderwertig und erst Vorstufen sind zu einer höheren, von der Gegenwart erstrebten Kunst. Diejenige Urteil wird man, auch im Interesse einer einheitlichen Volkscultur, unbedingt zustimmen müssen — zumal alles, was ein Mensch wahr, tief und leidenschaftlich empfunden, Geistesgehalt hat und seine Ausprägung daher auch Goethes Forderung, vom Jahrhundert abzusehen, gerecht werden wird. Wie oft ist schon beklagt, daß die Nachahmung der Antike, die der großen Menge unbekannt, die klassischen Dichter so unvollständig gemacht hat, während die Märchen, des Knaben Wunderhorn, das Nibelungenepos, die Faustdichtung, Minna von Barnheim, das Lied von der Glocke, der Freischütz, der Prinz von Homburg, Lohengrin usw. das ganze Volk gleichmäßig ergreifen! Freilich, der jug. Moderne werden viele ablehnend gegenüberstehen; was sich hier herausdrängt, ist keine deutsche, nationale Kunst, wie sie der Vortrag forderte, und meist überhaupt keine Kunst. Die besten Geister sind heute anderen Zielen zugewandt, weshalb wir wohlthäten, das gute Alte zu pflegen, bis wieder ein Kunstzeitalter einsetzt. Mit der Beweisführung, daß die Renaissance eine Nachahmung der Antike und deshalb minderwertig sein müße, stellt sich der Vortragende in Gegensatz zu Henry Thode, der in seinen hier gehaltenen Vorträgen die Ansicht vertrat, daß die Renaissance, aus dem tiefen und reichen Gemüt Franz von Assis entspringend, eine eigenartige Bewegung, ein Herausstreben aus dem Vernünftigen in die frische, freie Natur bedeutet, wobei die Antike, so weit sie in Plastik und Baukunst Vorbilder lieferte, nur als Führerin diene. Wie der Vortragende auch selbst ausführte, hat ja Goethe gerade deshalb zu Michel Angelo, dem Erbauer der Peterskirche und Schöpfer der Moses-Statue, keine rechte Stellung gewinnen können, weil dieser selbst auf diesem Gebiete eigene Bahnen gewandelt ist. Bemerkenswert wollen wir noch, daß die Häuser Thorns, auf denen der Blick mit größtem Wohlgefallen ruht, Bauten im Renaissancestil sind.

Die erfreulichste Erscheinung der Woche war das Fest, welches die Damen des Vereins Jugendchutz am Mittwoch im Artushof zu wohlthätigen Zwecken veranstaltet hatte. Erfreulich nicht nur durch seine Schönheit, sondern auch durch den reichen Ertrag von 5000 Mark, den es gebracht hat. Die Höhe der Einnahme hat wohl allgemein überrascht, da man am Ende der Saison, wo alles etwas erschöpft ist, auf eine solche Summe nicht gerechnet hatte. Umso höher ist der Opfergeist der Thorners Bürgerchaft zu preisen, der an seine Zeit gebunden ist — wenn auch wohl nur die Hälfte um des Jugendbuches, die andere Hälfte aber um der schönen Augen der Schickerinnen gegeben wurde.

Über Kinderhandel in Berlin wurden wir in einem Vortrage unterrichtet, den Schwester Henriette Arndt-Stuttgart im Verein Frauenwohl hielt. Eine Abrechnung brachte der Vortrag liefern, als am Schluß das — politische Wahlrecht für die Frauen gefordert wurde. Eine Kollegin agentin in Schwestertracht, die, zu ihrem Schutze, von einem scharfen Hunde — wie sie mittelste begleitete, das Laster in seinen Höhlen aufsucht, könnte man zur Not noch gelten lassen; aber eine Suffragette in Schwestertracht ist eine Erscheinung, die wir gern missen möchten, auch im Interesse des Ansehens der Schwesterchaft. Von besonderem Interesse war im Vortrage die Mitteilung, daß der Kinderhandel in Russland keinen Boden findet, da dort die Findelhäuser gern die Kinder aufnehmen, deren die Mütter sich entledigen möchten. Wenn der Geburtenrückgang in Deutschland weitere Fortschritte macht, so wird wohl auch für uns nichts

die weite Welt hinaus. Sie kamen auch nach Rußland zu Spermatozissen.

Sajcha las sie und sagte später zu Olga: „Siehst du, der lange Deutsche hat den Preis davongetragen.“

„Schmerzt es dich tief, Bruder?“ „Ja, ich muß Zeit haben, darüber hinwegzukommen.“

Er ließ den kleinen Schlitten anspannen und blieb viele Stunden fort. . .

Es wurde bestimmt, daß beide Schwestern am 21. April Hochzeit feiern sollten, Liselotte und Götz vier Wochen später.

Während Dennwik und Anna auf der Hochzeitsreise waren, erbot sich Frau Professor Gräfinz, Rätche bei sich zu behalten. Zur Hochzeit des Bruders wollten die jungen Paare wieder in Wiesbaden eintreffen. — Edern und Ellen gedachten, an die Riviera zu gehen, Dennwik und Anna nach Tirol. Es war noch etwas früh im Jahre, aber man hoffte auf einen guten Lenz, und sie trugen den Mai im Herzen.

Zu Neujahr kam Franz. Sein frisches, munteres Wesen gefiel allen. Er hatte gute Zeugnisse gebracht und freute sich auf seine erste Seereise und sein Schiff.

Nun hieß es wieder Abschied nehmen. Aber es geschah nur auf kurze Zeit, dann sollten die Liebenden für immer vereint sein. —

Anna inserierte in den Zeitungen, daß Pension Aufstiana zu vergeben wäre. Es fanden sich zwei ältliche Schwestern, die das gut beleumundete Pensionat übernahmen.

Die Ausstattungen wurden bestellt. Das hübsche Sümmchen auf der Bank und Annas mütterliches Vermögen reichten aus, um alles solide und nett einzukaufen, und Frau von

Werdenstätt sorgte für den Luxus. Ihr Bruder gab ihr eine ziemlich große Summe für Ellens Aussteuer.

Es war der eitlen Frau auch lieb, den Nießbrauch ihrer Pension zu haben und nur noch ein Drittel für Franz hergeben zu müssen. Späterhin blieb ihr ja doch die volle Summe. Der Hochzeitstag nahte.

Ganz gleich im weiße Seide gekleidet, Schleier und Myrtenkranz im Haar, waren die Schwestern noch einen Moment allein. Sie hielten sich umschlungen.

„Ich danke dir für all deine Liebe, „Mütterchen“,“ sagte Ellen bewegt.

„Gott segne und beschütze dich, mein Lieb-ling.“

Dann kamen die beiden Verlobten. Edern in der Galauniform, schön wie ein Kriegsgott, Dennwik im schlichten Frack, ein Bild echter Männlichkeit.

Rätchen glück einer Rosenknospe. Ihr zur Seite schritt der Seeedekt als Brautführer. Frau von Werdenstätt hatte eine schwere Seidentoile angelegt.

Man fuhr zur Kirche.

Wunderbar hatte das Glück Anna verlobt. Sie sah fast hübsch aus im bräutlichen Schmuck, um Jahre jünger.

— Die Trauung ist beendet. Das Diner fand in den „Bier Jahreszeiten“ statt.

Nur wenige Menschen waren zur Hochzeitsfeier geladen. Professor Hoffstein und Frau Gräfinz und einige Kameraden von Götz, außerdem der Bruder der Frau Oberst, ein lebenswürdiger, freundlich aussehender Fünftziger.

Um sieben Uhr reisten Edern und Ellen ab. Zwei Stunden später Anna und Dennwik. Sie

gingen zuerst nach München, Edern nach Paris und von dort an die Riviera. —

In schicke Reiseloküste gekleidet, verliehen die bräutlichen Frauen Wiesbaden.

Anna stand am Fenster eines Abteils erster Klasse. Die Lichter der Stadt flimmerten herüber. Sie gedachte voll Dank gegen Gott der Zeit, die sie dort verlebte hatte.

Ihres Gatten Arme umfing sie.

„Mein Weib,“ sagte er leise und zog sie an sein Herz.

Das Frühjahr zog ins Land und schwang sein goldenes Zepter.

Der Tag nahte, an dem auch das dritte Paar Hochzeit feiern sollte.

Kurz vorher trafen die Neuwermählten in Wiesbaden ein. — Die jungen Frauen sahen blühend und frisch aus, das Glück strahlte aus ihren Augen, ebenso wie aus denen ihrer Gatten.

Götz war nun doch Adjutant geworden. Sein Schwiegervater schenkte ihm ein Pferd, und die Zulage, die er bewilligte, war so reichlich, daß das Paar ein sorgenloses, behagliches Leben führen konnte.

„Hat der Mensch Glück,“ sagte der dicke Schmidt, „ein so reizendes Mädchen und dabei ein Goldfisch. Na, ich gönne es ihm von Herzen, er verdient es.“

Frau von Gräfinz hatte sich mit der schlechten Partie, die ihre Tochter machte, ausgeöhnt und gab dem wackeren jungen Mann voll Vertrauen ihr Kind. Die Nähe von Koblenz ermöglichte ein häufiges Wiedersehen.

„Tunge, mache Liselotte glücklich,“ sagte der Professor beim Abschied, „sie ist mein einziges Kind.“

In festem Drude ruhten die Hände der Männer ineinander.

Nun war auch dieses Paar davongeflogen auf die Hochzeitsreise.

Bis Berlin reisten Ederns und Dennwikens zusammen, dann trennten sie sich. Ederns fuhr nach Potsdam, nach Ellens alter Heimat und Dennwikens nach dem meermühsam raushalten Markehmen, wo Anna fortan als glückliche Frau und zärtliche Mutter schalten und walten sollte. —

Jahre sind vergangen. —

Heute erwartet Anna all ihre Lieben. Das schöne Pfingstfest naht. Die Geschwister haben ihren Besuch in Aussicht gestellt, und auch Frau von Werdenstätt hat versprochen, zu kommen.

Rätchen ist ein großes, hübsches Weibchen von sechzehn Jahren geworden. Sie befindet sich in einem Pensionat in Königsberg. Da das elterliche Gut nahe liegt, kann sie oft zu Besuch kommen. Unter der Leitung ihrer Stiefmutter entwidelt sie sich zu einer tüchtigen Hausfrau. Seit das Brüderchen, der jetzt vierjährige Hans-Wilhelm geboren ist, ist Rätche überglücklich.

„Mütterchen!“ ruft der muntere Schelm, „Mütterchen!“ sagt das heranwachsende Mädchen, „Mütterchen“, jagte auch der dessen Sonnenchein Anna geworden ist.

Und sie verdient diesen Namen. Ist sie doch die Seele des Hauses, die Behagen und Wärme um sich verbreitet. —

Ebenso glücklich wie Dennwik und Anna sind die beiden andern Ehepaare. Edern ist Mittmeister geworden, Ellen blüht in fränkischer Lieblichkeit. Sie bewohnen, die frühere Pensionärin, die Villa. Im Garten spielen ihre drei

Abig bleiben, als zu der gleichen Einrichtung...

Mannigfaltiges.

Berrat militärischer Geheimnisse durch einen Soldaten. Das Kriegsgericht der 11. Division in Breslau...

Ein zweiter Kronprinzenbeleidigungsprozess. Für Sonntag Abend Mittag 1 Uhr ist für den zweiten Prozess wegen Beleidigung des Kronprinzen...

Der Berliner Muttermörder geständig. Der Hausierer Göbde aus Berlin gestand ein, seine Mutter am Sonntag Boemittag erschossen zu haben.

Wegen Tötung auf ausdrückliches Verlangen. Der Kriegergericht in Berlin den Unteroffizier Aufst vom Augusta-Regiment zu 3 1/2 Jahren Gefängnis.

Ein Schwindlerkonfession ist von der Polizei in Schöneberg unschuldig gemacht. Zahlreiche Kaufleute sind mit wertlosen Bizen um etwa 400 000 Mark betrogen.

Hochwasser in Westdeutschland. Die Saale führt infolge der anhaltenden Niederschläge Hochwasser. Der Hochwasserdienst ist bereits in Tätigkeit getreten.

Humoristisches. Überdies wird man dadurch nicht besser, daß man seine Fehler verbirgt; vielmehr gewinnt unser moralischer Wert durch die Aufrichtigkeit, mit der wir sie eingestehen.

„Donnerwetter,“ raunte er Anna zu, „die ist ja reizend geworden.“ Das junge Mädchen errötete unter dem bewundernden Blicke.

Die Kinder waren zu Bett gebracht, die Erwachsenen saßen auf der großen, von wildem Wein umrankten Veranda bei einer Pfirsichbowle.

Die Blumen dufteten, und der Mond sandte sein Silberlicht in den Garten. In dem blühenden Büschen sangen die Nachtigallen.

„Mütterchen,“ sagte er nur, aber es liegt in dem Worte alles, was er fühlt.

Bermann Schaebe, welcher der Stadt eine Million zweihunderttausend Mark für wohltätige Zwecke hinterließ, mit der Errichtung eines Monumentalbrunnens in den städtischen Anlagen gegenüber der neuen Oberbrücke.

(Raubmord.) Aus Saarbrücken wird gemeldet: Anscheinend einem Raubmord zum Opfer gefallen ist der pensionierte Grubenschmied Peter Marx aus Ottenhausen, der ermordet in der Waschküche seines Wohnhauses aufgefunden wurde.

Für 160 000 M. Brillanten und Goldsachen gestohlen. In der Nacht zu Freitag drangen vermutlich dieselben internationalen Einbrecher, die bereits in der vorigen Woche in ein Leipziger Bankgeschäft eingedrungen waren, in das Gold- und Partiewarengeschäft von Moriz Kammer in Leipzig ein und raubten aus dem Geldschrank für 160 000 Mark Brillanten, Uhren, Ketten und Armbänder.

(Ein neuer Prozess gegen den Zigeuner Ebender.) Das Schwurgericht in Marburg (Bahn) verurteilte nach langer Verhandlung den Zigeuner Ernst Ebender, der kürzlich in Hanau wegen Beteiligung an einer Schießerei bei Kämmerzell zu 4 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, wegen verachteten Totschlags zu 3 1/2 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust.

(Noch ein österreichischer Landesverräter.) Der ehemalige Fähnrich Johann Reich, der sich wegen Spionage zugunsten Rußlands zu verantworten hatte, ist vom Wiener Gericht zu drei Jahren schweren Kerkers verurteilt worden.

(Spritzexplosion auf einem russischen Gut.) Auf dem Gut der Gräfin Anstade bei Tula fand in der Spritzfabrik eine Explosion statt. Die dreistöckige Brennerei wurde mit sämtlichen Maschinen völlig zerstört.

(Beulenpest) ist bei einem Spanier in Havana festgestellt worden.

Berliner Viehmarkt.

Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion Berlin, 7. März.

Zum Verkauf standen: 4333 Rinder, darunter 1340 Bullen, 1843 Ochsen, 1150 Kühe und Färken, 1215 Kälber, 9479 Schafe, 13 721 Schweine.

Table with columns: Preise für 1 Zentner, Lebendgewicht, Schlachtgewicht. Rows include: Rinder (a-f), Färken und Kühe (a-f), Kälber (a-f), Schafe (a-f), and Marktverlauf.

Hamburg, 6. März. Rüböl stetig, verkauft 68. Leinöl ruhig, loco 51 1/2, per Mai-August 53 1/2. Wetter: Regen.

Hamburg, 6. März. Kaffee good average Santos per März 48 Gd., per Mai 48 1/2 Gd., per Sept. 49 1/2 Gd., per Dez. 50 1/2 Gd. Stetig.

Wetter-Überblick der Deutschen Seewarte.

Table with columns: Name der Beobachtungsstation, Barometerstand, Windrichtung, Wetter, Temperatur Celsius, Niederschlag in 24 Stunden, Bitterungsverlauf der letzten 24 Stunden.

Wetteranfrage.

Table with columns: Date (8. März, 9. März), Sonnenaufgang, Sonnenuntergang, Mondaufgang, Monduntergang.

Unionsgenossen! In zahlreicher Landwirte mit dem Anbau der viel Arbeit und Kosten verursachenden Hackfrüchte, weil sie verärgern, rechtzeitig an eine fröhliche Thomasmehldüngung zu denken.

Rüfhl. Zähne. H. Schneider, Neuländt. Markt 22, neb. Gouvernament. 3 junge Leute finden gutes Logis mit Verköstigung.

Geld u. Hypotheken. Geld-Darlehen ohne Bürgen, Kautionszahl, schnellstens Selbstgeher Marons, Berlin, Schönhauser Allee 36. (Rüfhl.)

Wer hat Geld. bis 600, braucht auf Schuldschein (schreibe sofort). Bis 5 Jahre rückzahlbar. Reell, diskret. Zahlreiche Dankschreiben. H. Otto, Breslau I, Talienstr. 23/24.

Hypotheken-Kapital. zur 1. Stelle für städtische und ländliche Grundstücke zu günstigen Bedingungen offerieren G. Jacoby & Sohn, Königsberg i. Pr., Gesehlsplatz 5 b, Ecke Roggenstraße, Telefon 847.

Darlehen. gegen Lebensverl.-Abchluss bei erster Gesellschaft durch hiesig. Vertr. Streng reell, diskret. Meldungen unter N. V. 6 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

28000 Mark. zur Ablösung einer Hypothek auf ein gut verzinsliches Wohnhaus per bald oder 1. 4. 1914 gelocht. Angebote unter Wohnhaus 13 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

5500 Mk. zur 1. Stelle auf ländliches Grundstück zu zedieren gelocht. Ang. unter Nr. 260 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

2000 Mark. werden auf ein ländliches Grundstück zur 1. Stelle sofort gelocht. Angebote unter B. 6 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

4000 Mark. werden auf sichere Hypothek gelocht. Angebote unter Nr. 4000 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Koche mit Knorr. Montag: Knorr-Grünkernsuppe. Dienstag: „ Pariser Suppe. Mittwoch: Knorr-Tomatellafuppe. Donnerstag: „ Blumenkohl Suppe. Freitag: Knorr-Erbsensuppe. Sonnabend: „ Frankfurter Suppe. Sonntag: Knorr-Suppe Reis m. Tomat.

Gardinen. Spezial-Gardinenwäscherei für wertvolle Gewebe. Ausbessern sämtlicher Gardinen. Färberei Wagner, älteste, verbreitetste Westpreussens, Elisabethstrasse 10, Fernruf 943.

2 Zimmerwohnung. 1 Laden, 3-Zimmer-Wohnung mit Balkon, Bad und sämtl. Zubehör, vom 1. 4. 14 zu vermieten. Czechak, Neuländt. Markt 1.

# Im angebrannten Mode-Bazar

kommen in der nächsten Woche enorme Posten von Waren zu ganz niedrigen, teils bis zur Hälfte ermässigten Preisen zum Verkauf.

**Handschuhe**

Glacé, in Wildleder, Stoff und Seide für Damen und Herren.

**Strümpfe**

Wolle, in Baum-Wolle, Seide und Flor für Damen und Kinder.

**Kleiderstoffe · Waschstoffe · Seide.**

**Kostüme und Röcke  
Gardinen · Läufer und Steppdecken.**

**Wachs-Tuche**  
Meterware, abgepasst, in reicher Auswahl.

**J. Ressel & Co.,**

**Thorn,**  
Elisabethstrasse,  
Ecke Breitestrasse.

**Polizeiliche Bekanntmachung.**

Die Fahrten der hiesigen Weichsel-Dampferfähre werden von heute ab bis abends 11 Uhr ausgesetzt. Thorn den 6. März 1914.  
Die Polizei-Verwaltung.

**Freiwillige Auktion.**

Dienstag den 10. März 1914, vormittags 10 Uhr, werde ich im früher Kuczynski'schen Laden, Breitestr. 26:  
1 Posten Chemisettes, Kragen, Schlipse, Strümpfe, Socken, Kurzwaren, Bejäge, Handschuhe, Kinder-Mützen u. a. m. meistbietend versteigern.

**Friedrich Kropp,**  
Auktionator.

**Königl. Klassenlotterie.**

Zu der am 13. und 14. März 1914 stattfindenden Ziehung der 3. Klasse 230. Lotterie sind

1	1	1	1
1	2	4	8 Lose

à 120 60 30 15 Mark zu haben.

**Dombrowski,**  
Königl. preuss. Lotterie-Einnehmer, Thorn, Fernsprecher 57.

Dem geehrten Publikum von Wader und Umgegend zur gefälligen Kenntnis, daß ich vom 1. April

**Königsstr. 31**

**Friseur = Geschäft**

eröffne. Um gütigen Zuspruch bittet ganz ergebenst

**Fritz Baum,**  
Friseur.

Damen gesucht, welche für mich hässlich

**Handarbeiten**

zu Hause anfertigen wollen. Prospekt mit fertigen Mustern gegen 30 Pfg. in Marken bei Marie Kriegl, Kempen 41, Bayern.

**Rentable Erfindungen und Ideen gesucht.**

Auskunft kostenlos. Kein Verwertungs-vorsch. In Ref. Tel. 5018. Magdeburger Patentbüro. W. Lehmann & H. Thomas, Stoll-Ing., Magdeburg, Johannisberg 2.

Wir haben uns zur gemeinsamen Ausübung der

**Spezial-Praxis**

für Harn- und Hautkrankheiten und zur Leitung des

**Licht- und Röntgen-Instituts** vereinigt.

**Sprechstunden:** 9-11, 12-2, 5-7; ausserdem am Montag, Mittwoch, Freitag, abends 8-9 Uhr. Sonntags 10-1 Uhr.

**Dr. med. W. Lüth und M. Muthmann,**

**Katharinenstr. 10.**

bisher Assistent an der dermat. Abt. des Allerheiligen-Hospitals, Breslau (Prof. Dr. Hartung).

**Landwirtschaftsschule zu Marienburg i. W.**

Bewährte Bildungsstätte für Gutsbesitzersöhne. Einj.-Freiwilligkeits-Berechtigung. Fremdsprache in den Fachklassen allein Englisch, anfangend in III. Beginn des Sommerhalbjahres am 16. April. Aufnahme am 1. April 9 Uhr. Anmeldungen erbitet zeitig  
**Dr. Pfuhl, Direktor.**

**Königsberger Handelshochschulkurse.**

Eröffnung des Sommer-Halbjahres 1914 am 28. April. Das Vorlesungs-Verzeichnis kann unentgeltlich vom Sekretariat bezogen werden.  
Königsberg i. Pr., altstädtisches Rathaus.

**Das Kuratorium.**

**Dr. Körte,** Oberbürgermeister. **Dr. Gerlach,** Ordentliches Professor der Staatswissenschaften.

**Bekannt**

müßte Jedermann sein, daß man Uhren, Gold- und Silberwaren, sowie Trauringe am besten und billigsten nur bei

**Uhrenmacher W. Starzynski,**  
Gulmerstr. 1, Thorn, am allh. Markt, kaufen kann.

**Billigste Reparaturpreise:**  
Uhrglas 0,25, Feder 1,00, Zeiger 0,15.



**Sofort Geld**

für eine Erfindung oder Idee. Auskunft gratis durch „Union“, Brüssel, Boulev. Voltaire 185. (Auslandsporto.)

Habe mich in Thorn niedergelassen.

**Dr. Wrembel,**

Spezialarzt für Ohren-, Nasen- und Halsleiden. Wohn. Breitestr. 24, 2 Tr.

**Ponarther Bierhallen,**

Katharinenstr. 7. Oesterreich's

**Tiroler Singspiele.**

Täglich neues Programm. Nur gute Leistungen und Stimmung. Anfang 4 Uhr.

Es laden freundlichst ein **Rudolf Polster** **W. Gawroch.** Eintritt frei.

**Kino Metropol, Friedrichstr. 7,**

erlaubt sich auf das gestern bekannt gegebene **ausserordentlich schöne Programm** aufmerksam zu machen.

**Wohnungsangebote.**

**Möbl. Offizierswohn.** mit elektr. Licht preiswert zu vermieten. evtl. Stall Mellienstr. 89.

**2 möbl. Zimmer** mit guter Pension auch passend für Einjährige, zu verm. Kafertstr. 37, 2. 1.

**2 schön möbl. Zimmer** zu verm., mit sep. Eing., von gl. od. 1. April. Zu erf. Beer. Wochbrauerei, Gulmerstr. 11. **Pawlikowski.**

**1 Laden**

per sofort eoenst. später vermietet **A. Stephan, Bachstr. 2.**

**2-Zimmerwohnung**

zu vermieten Baderstr. 3, 2, Magga.

**Vorderzimmer**

mit sep. Eing., mit od. ohne Pens. zu vermieten **A. Krüger, Stobandstr. 19.**

**Balkonwohnung,** 3 Zimmer nebst Zubehör, zum 1. 4. 14 zu vermieten **Brombergerstr. 31.**

**Schuhmacherstr. 12,** im Roggatzschen Hause: 2. Etage: 5 Zimmer, Bad, Balkon u. Zubehör, 3. Etage: 5 Zimmer, Bad, Balkon u. Zubehör vom 1. 4. 14. zu vermieten. Zu erf. **Blumenhandlung Lange.** Dortselbst ist auch ein Lagerkeller von sofort zu vermieten.

**Seglerstr. 6,** 2 Zim., Küche u. Zubeh., Preis 20 Mk. per Mon., vom 1. 4. 14 zu vermieten.

**Frdl. Balkonwohn.,** 3 Zimmer, Küche, 350 Mk., zu verm. Mellienstr. 117.

**Neubau Leiser**

(Ecke Seglerstr. - Markt Markt) ist noch ein

**Laden**

in modernster Ausführung mit Zentralheizung und Wassererwärmung zu vermieten. Näheres durch

**Reinsch & Marks,** Architekten D. S. A.

**Brombergerstr. 60:**

8., 5. und 3 zimmerige

**Wohnungen**

in der 1. bezw. 2. Etage, vom 1. April zu vermieten. Näheres der Portier oder

**Fritz Kaun, Baugeschäft,** Zum 1. April sind im **Wunderhof** Nähe des Brückentors, mehrere in funktion. Stil neu eingerichtete

**Zimmer zu vermieten.** Besprechungen schon jetzt erwünscht.

**Sojwohnung** Baderstr. 22, 1. zu vermieten

**Eine 4-Zimmer Wohnung**

mit Balkon, Mädchenkloß, elektr. Gaslicht per 1. 4. zu verm. **A. E. Pohl,** Banntstr. 12, 1.

**Wohnung,**

3 Zimmer, Küche und Zubehör, 1. Etage, im Hinterhaus, zu vermieten **Zuchmacherstr. 2.**

**3-Zimmerwohnung** vom 1. 4. 14 zu vermieten. **Gerberstr. 13/15.**

**Kleine 3-Zimmerwohnung** für 285 Mk. vom 1. April zu vermieten. Zu erf. **Mellienstr. 70, 2 Tr. 1.**

**Eine 3-Zimmer-Balkonwohnung** mit Zubehör zum 1. 4. zu vermieten **Brombergerstr. 31.**

**Kellerräume,**

hell und trocken, zu vermieten. **Joh. v. Zeuner,** Baderstr. 28, Hof, 2 Tr.

# Die Presse.

(Drittes Blatt.)

## Preussischer Landtag.

Abgeordnetenshaus.

43. Sitzung. — 6. März, 11 Uhr.

Im Ministerialrat: Handelsminister Dr. Sydow.  
Etat der Handels- und Gewerbeverwaltung.

(4. Tag.)

Abg. Leinert (Soz.): Beim Abschluß der Lieferungsverträge bei Erziehung von Überlandzentralen müssen die in Betracht kommenden Behörden darauf achten, daß der freie Wettbewerb nicht ausgetastet wird. Dagegen verstoßen aber meist die Landräte. In der Forderung der reichsgerichtlichen Arbeitslosenfürsorge sind alle Gewerkschaften einig. Die Regierung muß ernsthaft an die Lösung dieser Frage herangehen. Der Generallandratsdirektor Kapp hat im Streit der öffentlich rechtlichen Verwaltungsstellen wissenschaftlich gelogen.

Präsident Graf v. Schwerin: Sie dürfen einen Staatsbeamten nicht solche Vorwürfe machen. Ich rufe Sie deshalb zur Ordnung.

Abg. Leinert (Soz.) behandelte fortgehend eine Reihe von Terrorismustaten der Arbeitgeber. (Präsident Graf von Schwerin bittet den Redner, zur Sache zu sprechen. Abg. Leinert verläßt darauf die Tribüne.)  
Ein Regierungskommissar: Der Minister hat in seinem vom Vorredner besprochenen Erlaß den Innungen gestattet, Arbeitgeberverbänden anzugehören, und er hat diesen Erlaß im vorigen Jahre dahin ergänzt, daß die Innungen nicht Zwangsmaßnahmen gegen ihre Mitglieder ergreifen sollen, um sie zu Handlungen zu verpflichten, die mit den gesetzlichen Innungspflichten in Widerspruch stehen. Zu den gesetzlichen Aufgaben der Innungen gehört die Einrichtung des Arbeitsnachweises. Wenn daher eine Innung beschließt, daß ihre Mitglieder ausschließlich den Innungsarbeitsnachweis benutzen sollen, dann ist das auch die Pflicht jedes einzelnen Mitgliedes. Weiter nennt die Reichsgewerbeordnung als Pflicht der Innungen auch die Pflege des Gemeinwohls, und der Minister erachtet es als einen Verstoß gegen den Gemeinwohl, wenn Innungsmitglieder, die in Lohnkämpfen besondere Vereinbarungen mit Arbeitgeberorganisationen abgeschlossen haben, diese Vereinbarungen öffentlich bekanntgeben. Ein Einsprechen gegen eine solche Bekanntgabe hält der Minister also für zulässig. (Beifall rechts.) Was die Einzelfälle anlangt, muß der Minister eine Antwort ablehnen, weil ihm diese Fälle bisher nicht zur Kenntnis gelangt sind. (Beifall rechts, Unruhe bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Conrad-Breslau (son.): Ich muß ganz entschieden die Verwahrung gegen die Behauptung des Herrn Wente einlegen, daß meine Freunde ganz allgemein die Hausierer auf eine Stufe mit Dieben gestellt haben. Es kann sich das nur auf die Großstädte beziehen, wo tatsächlich unter dem Deckmantel des Hausierers Siphuben ihr Wesen treiben. Meine Freunde verlangen deshalb größere Zurückhaltung in der Erteilung von Hausiererebenen. Nicht zu bestreiten ist, daß der Hausierhandel in meiner Heimat zu einer wahren Landplage geworden ist. Die Wanderlager bedeuten eine arge Bedrückung des einheimischen Mittelstandes. Norderländer sind besonders stark überfüttert worden. Es werden Schundwaren direkt zum Verkauf in den Wanderlagern hergestellt. Daß das zu einer Schädigung des gesunden Gewerbes führt, ist keine Frage. Heute, wo in jedem Dorfe genügend Handlungen vorhanden sind, sind die Wanderlager überflüssig. Die Regierung muß Abhilfe schaffen. Bei der Nahrungsmittelkontrolle muß in weitgehender Weise auf die Bedürfnisse des mittelständigen Gewerbetreibenden Rücksicht genommen werden. Besonders das stundenlange Warten auf den Gerichtsweg und die öffentliche Anklage führt zu schweren Mißständen. Bei einer neuen Regelung des Nahrungsmittelgesetzes ist darauf Rücksicht zu nehmen. Dem heimlichen Warenhandel der Beamten suche ein Erlaß des Ministers zu begegnen. Dafür danke ich ihm. Der Beamte soll sich bewusst sein, daß die paar erparten Pfennige gar nicht in Frage kommen bei der Schädigung, die der heimliche Warenhandel dem Gewerbe- und Handelsbetriebe zufügt. Ein glattes Verbot des heimlichen Warenhandels wäre das Beste im Interesse der Beamten selbst und des Staates. Auch die städtischen Kommunen müssen auf ihre Beamten einwirken. Die städtischen Beamten in Breslau beziehen alljährlich 100 Zentner Schokolade und vor Weihnachten 10 Zentner Konfitüren und anderes. Daß darin eine Schädigung des Mittelstandes liegt, ist klar. Einige Kommunen machen den Handwerkern starke Konkurrenz durch die Ausführungen von Installationsarbeiten und Vergleichen durch die eigenen städtischen Unternehmungen. Durch die Aufnahme ausländischer Anleihen werden die Bauhandwerker geschädigt. Zweite Hypotheken sind kaum noch zu bekommen. Mit der Bedingungsstelle in Breslau ist ausgezeichnetes geleistet worden. Ihrer Ausbau sollte sich die Staatsregierung angelegen sein lassen. Soll das Bedingungsstellen gefunden, dann müssen mit Unterstützung der Regierung Kalkulationsbuchauszüge erachtet werden. Die Konsumvereine der Sozialdemokraten schädigen den Mittelstand ebenfalls. Daß die Sozialdemokratie für den Mittelstand nichts übrig hat, beweisen ja die Aussprüche und dann revolutionären Willen. (Beifall rechts, Widerspruch links.) Die Arbeitslosenversicherung lehnen das die Sozialdemokraten für ihre Leute verlangen, sollten sie auch den arbeitslosen Arbeitern zustimmen. Da über sie aber Zwang. (Beifall des Mittelstandes links.) Herr Kahardt, der ein Führer des Mittelstandes war, ist dies längst nicht mehr. Herr Wg. Wente hat unter seinem Eide bestätigt, daß er nicht gehört hat, ich habe gesagt, Herr Kahardt ist bestochen worden. Ich habe nur gesagt: zum Handlunge gehen und Geld für seine Vereitelung von ihm nehmen mußte, weil der Mittelstand ihn nicht genügend unterstützte. (Hört, Unterstellung, wenn behauptet wird, daß die Verleumdung des landwirtschaftlichen Geräte in Viegnitz irgendwas zu tun hätte mit dem Rind der Landwirte. (Hört, hört! rechts.) Herr Wente hat

zugegeben, daß der Freisinn keine Mittelstandspartei ist. Dagegen kann die konservative Partei für sich in Anspruch nehmen, jederzeit für den Mittelstand eingetreten zu sein. (Lebhafte Beifall.)

Abg. Cohaus (Ztr.): Unser Wirtschaftsleben zeigt auf der ganzen Linie eine absteigende Konjunktur. Der Wunsch des Mittelstandes nach einer besseren Vertretung in den Parlamenten ist berechtigt. Wir wünschen für unsere Wirtschaftspolitik ein Festhalten an den alten bewährten Grundsätzen. Den Wünschen der soliden Kaufmannschaft nach Regelung des Wanderlagers und Zugabe von weinens ist Rechnung zu tragen. Mit Freude begrüßen wir, daß der Minister die Verfügung erlassen hat, daß Bahnhofsgebäude nicht mehr zum Lagern von Konsumverehrswaren benutzt werden dürfen.

Abg. Dr. Beumer (natl.): Wir sollten nicht zu sehr von unserer Wohlhabenheit sprechen, es entgehen uns dadurch eine große Anzahl von Bestellungen aus dem Ausland. Wenn auch durch die Wirkungen des Generalpardons beim Wehrbeitrag ein beträchtliches Nationalvermögen nachweisbar ist, so sind wir doch nicht reich genug, um uns einen eigenen Nachrichtenendienst einzurichten, der die Angriffe und falschen Ausstellungen über uns richtig stellen kann. Herr Abg. Leinert möchte ich sagen, daß ich sehr wohl die Hütten der Elenden und Armen kenne. Ich rede nicht davon, weil die linke Hand nicht wissen soll, was die rechte tut. Viel mehr als die Sozialdemokratie hat das Christentum für die Armen getan. (Bravo rechts und bei den Nationalliberalen.) Wenn man den Berichten der Sozialdemokratie glauben wollte dann besäßen die genannten Großknechte Arbeiter aus ausgemergelten Gestalten. Ich glaube, wenn die roten Agitatoren das einmal in meinem Wahlkreis sagen würden, ich glaube die Arbeiter würden ihnen dann einen Körperkeil bearbeiten, der hauptsächlich zum Sitzen bestimmt ist. (Heiterkeit.) Das Dingen der Gewerkschaften geht auf die Lasten der Arbeiter. Das würde die Mehrzahl der 80 000 Arbeitern bedeuten. Woher sollen wir diese nehmen? Etwas aus der Landwirtschaft? Das lehnen wir ab! Das Elend der Leuten in der Landwirtschaft ist so groß, daß es geradezu ein Verbrechen wäre, ihr weitere Arbeiter zu entziehen. (Sehr richtig! rechts.) Zu einer Skafung der Arbeitslosenversicherung kann ich mich nicht verstehen. Sparbarkeit und Arbeit haben unser Volk groß gemacht, daran halten wir fest. (Beifall.)

Abg. Dr. v. Woyna (freitoni.): Ich stimme dem Herrn Vorredner darin zu, daß wir Einfluß auf die ausländische Presse gewinnen müssen. Bei der Errichtung von Überlandzentralen ist stark in Rechnung zu ziehen die Kaufkraft der ländlichen Bevölkerung; das muß berechnet werden, damit die Rentabilität nicht in Frage gestellt wird. Die Staatsregierung müßte sich noch mehr der Reinhaltung unserer Wasserläufe annehmen und jede neue Anlage an den Wasserläufen erst vorfristig prüfen. Bei der Schaffung einer neuen Warenhaussteuer sollte man besonders die Warenhäuser nach den Quadratmetern des Verkaufsraumes besteuern, das würde auch die Anzahl der Stadtwerte treffen. Die ländlichen Wirtenschulen verdienen Förderung, denn sie leisten gute Dienste bei der Ausbildung unserer Landwirte. (Beifall rechts.)

Abg. Ehlers (fortf.): Wir stehen durchaus auf dem Standpunkt des Staatssekretärs Delbrück in bezug auf die Wirtschaftspolitik. Man soll die Regierung nicht scharf zu machen versuchen. Bei einer Änderung der Warenhaussteuer möchte ich darauf hinweisen, daß das Gesetz zu einer Beschränkung der Spezialgeschäfte führen dürfte. Die Einleitung der Waren in Gruppen ist höchst unglücklich. Der Antrag Hammer ist für uns nicht annehmbar wegen seiner Spitze gegen die Großindustrie. Ich bitte daher um Annahme unseres Antrages, der der Bildung eines Privatmonopols auf dem Gebiete der Erzeugung und Lieferung von elektrischer Kraft entgegensteht und die Kleinindustrie fördern will.

Bei der Abstimmung wird der Antrag auf Schutz der deutschen wirtschaftlichen Interessen auf Grund unserer bewährten Wirtschaftspolitik angenommen, desgleichen der konservative Antrag über die Geschäftsgebarung der großen Elektrizitätsfirmen. Der fortgeschrittliche Antrag macht namentliche Abstimmung nötig. Gezählt werden 152 Stimmen.

Präsident Graf v. Schwerin: Demnach ist das Haus beschlußfähig.

Das Haus verläßt sich.  
Nächste Sitzung Sonnabend, Fortsetzung.  
Nächste 1/5 Uhr.

## Deutscher Reichstag.

229. Sitzung vom 6. März, 1 Uhr.  
Am Bundesratsische: Krawitz.  
Auf der Tagesordnung stehen keine Anfragen.

Die Abg. Dr. Bede-Hessen (nationalliberal), Dr. Gerlach (Zentrum) und Dr. Struve (fortschrittliche Volkspartei) wünschen Auskunft über die Todesfälle infolge der Behandlung Syphilitischer mit Salvarsan, Ehrlich-Hata 606, insbesondere darüber, ob das Salvarsan sich im freien Verkehr befindet und ob die Todesfälle und Gesundheits-schädigungen auf das im Salvarsan enthaltene Arsen zurückzuführen sind.

Ministerialdirektor v. Jonquières: Da für die Todesfälle bei der Anwendung von Salvarsan keine Anzeigepflicht besteht, fehlt es der Reichsverwaltung an amtlichen Mitteilungen darüber, ob und wie oft derartige Fälle eingetreten sind. Nach Angaben in der medizinischen Literatur können diese Schädigungen nur zum Teil durch die unmittelbare Wirkung des Salvarsans veranlaßt sein. So bedauerlich solche Fälle sind, so ist doch zu bedenken, daß das Salvarsan bei einer sehr großen Anzahl von Kranken ohne Schädigung angewendet worden ist und daß vereinzelte Unglücksfälle auch bei anderen Heilmitteln nicht ausbleiben. Die Ärzte, welche das Salvarsan bisher angewendet und sich über ihre Erfahrungen ausgesprochen haben, sind in weit überwiegender Mehrzahl der Ansicht, daß es richtig angewendet eine sehr wertvolle Bereicherung des Heilmittelschatzes gegenüber bisherigen Kraxis ist. Es ist deshalb bisher

kein Anlaß gegeben, einschneidende Maßnahmen gegenüber dem Salvarsan zu ergreifen und seine Anwendung den Ärzten und Kranken zu erschweren. Nach den gesetzlichen Bestimmungen unterliegt das Heilmittel Salvarsan dem Apothekerzwang und dem Rezeptzwang. Die einzelnen Dosen des Salvarsans betragen 1 Zehntel bis etwa 6 Zehntel Gramm. Die darin enthaltene Arsenmenge beträgt 0,03 bis 0,2 Gramm und übersteigt die Maximaldosis für die der arsenigen Säure entsprechende Arsenmenge, das sind 0,004, somit um ein Vielfaches. Hierbei ist aber zu berücksichtigen, daß nach der Fachliteratur das Arsen im Salvarsan mit erheblichen günstigeren Formen vorliegt als in der arsenigen Säure. Die Reichsverwaltung wird der wichtigen Frage fortgesetzt die größte Aufmerksamkeit zuwenden und geeignete Vorkehrungen treffen, um zu prüfen, ob weitere Schutzvorschriften erforderlich sind.

Abg. Baumann (Zentrum) fragt wegen der Einfuhr von Weinen, die einen nach unserem Wein-gesetz nur für Deserviten zulässigen Zusatz von Alkohol (Weindestillat) haben, im Inland aber zu meist als naturreine Weine angepriesen und als solche in den Verkehr gebracht werden. Nachdem die ungehinderte Einfuhr solcher Getränke Erbitte-rungen hervorbringt, fragen wir an, was der Reichskanzler zu tun gedenkt, um der Umgehung des Weingesetzes vorzubeugen?

Ministerialdirektor v. Jonquières: Dem Reichskanzler ist nicht bekannt, daß auf diesem Gebiete bei den ausländischen Weinen ein Mißstand von besonderer Art vorliegt. Es ist bekannt, daß teilweise unter Zulegung erheblicher Alkoholmengen Deserviten hergestellt werden, deren Zulässigkeit nach dem Weingesetz bei der Einfuhr eine verfahrensmäßige Beurteilung seitens der Behörden erfordert. Es steht zu erwarten, daß es über die Frage bald zu einer letztinstanzlichen Entscheidung kommen wird, da sich das Reichsgericht demnach mit einem aus Frankfurt a. M. kommenden Prozesse über diese Frage beschäftigen wird. Die Entscheidung des Reichsgerichts ist also abzuwarten.

Abg. Dr. Quard (Sozialdemokrat) fragt: Was denkt der Herr Reichskanzler zu tun, um eine der einheitlichen Entwicklung der Straßenbahnen im Reich entsprechende einheitliche Regelung der Dienstvorschriften für Straßenbahner herbeizuführen?

Ministerialdirektor Dr. Caspar: Wie für die Eisenbahnunternehmungen finden auch auf die Straßenbahnen die Vorschriften der Gewerbeordnung keine Anwendung. Die Regelung der Arbeitsverhältnisse der bei ihnen beschäftigten Personen ist daher Sache der Landesregierung. Der Reichskanzler steht deshalb eine Einwirkung auf diese Angelegenheit zurzeit nicht zu.

Die Einzelberatung des Postetats

wird nunmehr fortgesetzt.  
Abg. Erzhberger (Zentrum): Die vermehrte Auffstellung von Automaten ist sehr zu wünschen. Das muß doch auch dem Staatssekretär angenehm sein, denn diese Automaten organisieren sich nicht und richten auch keine Petitionen an den Reichstag. (Heiterkeit.)

Abg. Zubeil (Sozialdemokrat) bittet, bei dem Neubau eines Postgebäudes in Berlin-Weihensee die Wünsche der Einwohner mehr zu berücksichtigen. Direktor Mischenborn empfiehlt, die Forderung zu bewilligen. Ihre Notwendigkeit ist in der Budgetkommission eingehend dargelegt worden.

Der Titel wird ohne wesentliche Erörterung genehmigt.

Es folgt die zweite Lesung des Postetats.

Nach einem Kompromißantrag Bede (national-liberal), Dove (Volkspartei), Raden (Zentrum), Dr. Dertel (konservativ) sollen die Gebühren für die Einzahlung mittels Zahlkarte bei Beträgen von mehr als 25 Mark 5 Pfennig betragen, bei Beträgen von mehr als 25 Mark 10 Pfennig. Weiter sollen die Briefe der Kontoinhaber an die Post-schekendämter der Gebühr im Ortsverkehr unterliegen. Für die Befreiung sind besondere Briefumschläge zu benutzen. Werden andere benutzt, so ist das gewöhnliche Briefporto zu zahlen. Ferner wird der Postverwaltung die Ermächtigung gegeben, das Konto bei mißbräuchlicher Überziehung des Guthabens aufzuheben. Schließlich wird noch bestimmt, daß die Zahlkarte und Briefumschläge auch von der Privatindustrie hergestellt werden können.

Abg. Vogt (Sozialdemokrat): Das Gesetz hätte schon vor anderthalb Jahren erliegen dürfen. Leider kommt man der Postverwaltung mit dem Kompromißantrag viel zu weit entgegen. Man sollte lieber das ganze Gesetz schieben lassen, als diesen Antrag annehmen. Der Postschekverkehr sollte nicht in erster Linie als Quelle für Überschüsse dienen, sondern zur Förderung von Handel und Verkehr. Der Redner beantragt, erst bei Beträgen von mehr als 100 Mark 10 Pfennig Gebühr zu erheben, sonst 5 Pfennig. Auch soll die Stammeinlage, die auf jedem Konto gehalten werden muß, nicht 50 Mark, sondern 25 Mark betragen. Selbst der Staatssekretär ist menschenfreundlicher gewesen als die Kompromißparteien. Er hat die Grenze von 30 Mark für die 5-Pfenniggebühr für angebracht gehalten. Die Kommission will aber die 5 Pf. nur bis 25 Mark zulassen. Notwendig ist eine engere Verbindung des Postschekverkehrs mit der Reichsbank. Die Mehrheitsparteien treiben keine Verkehrsreform, sondern eine starre und bürokratische Plusmacherei.

Abg. Raden (Zentrum): Die Sozialdemokraten treiben wieder einmal die berühmte Alles-oder-Nichtspolitik. Wir stehen auf dem Boden des Kompromisses. Wir nehmen als Realpolitiker das Erreichbare, obwohl wir und auch die anderen bürgerlichen Parteien viele weitergehende Wünsche haben. Aber der Regierung war nicht mehr abzu-zuringen. (Zuruf der Sozialdemokraten: Sie sind wieder einmal umgefallen!) Nur der Not gehorchen. Das Gesetz mit dem Kompromißantrag bringt noch sehr viel Vorteile. Der Postschek ist in Deutschland schon ein sehr beliebtes Zahlungsmittel geworden. Das Handwerk macht noch viel zu wenig

Gebrauch von dem Postschek. Dabei hat Deutschland so viel Scheckkonti wie alle anderen Länder der Welt zusammen. Es war kein kleiner Kampf, die Regierung wenigstens für das Kompromiß zu gewinnen. Wir erkennen an, daß die Postverwaltung bestrebt gewesen ist, den bargeldlosen Verkehr zu fördern.

Abg. Roland-Wüde (nationalliberal): In der letzten schweren Periode unseres Geldmarktes hat das System des Postschekverkehrs wesentlich dazu beigetragen, die gefährliche Situation zu mildern. Wir stimmen für das Gesetz im Interesse von Handel und Gewerbe, auch wenn es nicht alle Wünsche befriedigt. Den Mittelstand wird man darauf hinweisen müssen, daß er gerade das Post-schekgesetz zum Anlaß nimmt, auf prompte Bezahlung der Rechnungen, die ja jetzt viel leichter und glatter durch die Post erfolgen kann, hinzudringen. Welch gewaltige Bedeutung das für die Handwerker hat, braucht nicht erst auseinandergelegt zu werden. Die Ermäßigung der Stammeinlage von 50 auf 25 Mark wäre gewiß eine weitere Förderung des Postschekverkehrs, aber im Augenblick können wir sie nicht verlangen, weil die Postverwaltung dafür nicht zu haben ist. Zu erwägen ist, ob man den Postschekverkehr nicht auch auf die Kolonien ausdehnen sollte.

Abg. Frommer (konservativ): Der Wunsch nach Vermehrung der Postschekämter besteht auch in meiner Heimatprovinz Ostpreußen. Es sollte in Königsberg ein neues Postschekamt errichtet werden. Die Herabsetzung der Stammeinlage auf 25 Mark wäre erwünscht, aber zurzeit will die Verwaltung davon nichts wissen, und deshalb wollen wir nicht dafür eintreten. Wir werden für die Kompromißanträge und im übrigen für die Kommissionsbeschlüsse stimmen. Unsere Postverwaltung wird damit eine segensreich wirkende Einrichtung zum Nutzen der Allgemeinheit erweitern. (Beifall rechts.)

Abg. Schweikhardt (fortschrittliche Volkspartei): Wir sind für das Gesetz, weil es den Verkehr heben und auf gesicherte Grundlage stellen wird.

Abg. Behrens (wirtschaftliche Vereinigung): Was lange währt, wird gut. Das kann man auch von diesem Gesetz sagen, das man die Vorteile bringt. Auch wir wünschen eine Herabsetzung der Stammeinlage auf 25 Mark. Dem sozialdemokratischen Antrag stimmen wir nicht zu, da ein finanzieller Ausfall die Folge sein würde. Wir erwarten aber, daß der Reichskanzler von der Befugnis der Gebührenherabsetzung bald Gebrauch machen wird. Wir erhoffen, daß durch dieses Gesetz der Postschekverkehr volkstümlicher wird.

Staatssekretär Krawitz: Das Postschekwesen hat erhebliche Fortschritte gemacht. Nahezu alle Parteien haben das anerkannt. Das beweist, daß die Verhältnisse gesund sind. Die Entwicklung ist gut und gleichmäßig. Schon bei der Einführung des Postschekverkehrs hat die Regierung deutlich erklärt, daß sie der Ansicht ist, daß der Postschekverkehr keine Einnahmequelle sein soll. Das ist von vornherein zugegeben worden. Es ist weiter festgesetzt worden, daß der Reichskanzler jederzeit ermächtigt sein soll, mit Zustimmung des Bundesrats die Gebühren herabzusetzen. Es ist also möglich, ohne die Ämter der Gesetzgebung in Bewegung zu setzen, diese Herabsetzung durchzuführen. Wir sind damit einverstanden, daß die Stammeinlage auf 50 Mark festgesetzt wird. Das ist jedenfalls eine Maßnahme, durch die der Zutritt zum Post-schekverkehr sehr erleichtert wird. Es wird ein reicher Zufluß kommen. Wir haben feinerzeit die Frankierung vorgeschlagen, weil verschiedene große Institute erklärten, nicht betreten zu können, weil ihre Preise zu berechnen werden, daß sie die Kosten nicht tragen können. Ich werde mich beim Bundesrat dafür einsetzen, daß die Grenze von 25 Mark für die Erhebung einer Gebühr von 5 Pf. akzeptiert wird. Ich hoffe, daß durch Annahme dieses Gesetzes der Schekverkehr zu neuer Blüte gelangen wird. (Beifall.)

Nach kurzen Bemerkungen des Abg. Vogt (Sozialdemokrat) schließt die allgemeine Aussprache. § 1 wird angenommen. Auch der Kompromißantrag wird angenommen gegen die Stimmen der Sozialdemokraten. Im übrigen wird die Vorlage in der Fassung der Kommission unter Ablehnung der sozialdemokratischen Anträge genehmigt.

Es folgt der

Etat der Reichsdruckerei.

Abg. Zrl (Zentrum): Die Anschaffung neuer Maschinen erscheint uns nicht notwendig, da die alten nicht einmal voll ausgenutzt werden. Die Übernahme von Arbeiten für Preußen während der stillen Zeit schädigt den Mittelstand: Die Reichsdruckerei darf nur soviel annehmen, als zur Fort-führung des Betriebes unbedingt notwendig sind. Abg. Dr. Böttger (nationalliberal): Die Ausführung von Privatarbeiten darf nicht Aufgabe der Reichsdruckerei sein. Dafür sind die Privatbetriebe da.

Abg. v. Winterfeld (konservativ): Den Ausführungen der Vorredner kann ich mich nur zum Teil anschließen. Anerkannt muß werden, daß die Reichsdruckerei einen großen Aufschwung genommen hat. Das kann man vom Buchgewerbe überhaupt sagen, denn darin besteht ein starker Kulturbarometer für das deutsche Volk. Möchte unser Buchgewerbe sich weiter so entwickeln wie bisher, ohne Konkurrenz der Reichsdruckerei, aber wenn es nicht anders geht, dann mit der Reichsdruckerei. (Beifall rechts.)

Staatssekretär Krawitz: Es liegt nicht in unserer Absicht, den Privatbetrieben Konkurrenz zu machen. Mehrere Postdirektionen lassen ihre Drucksachen in Privatbetrieben herstellen. Daraus können Sie schon sehen, daß von einer beabsichtigten Konkurrenz keine Rede sein kann.

Abg. Fischer-Berlin (Sozialdemokrat): Die Reichsdruckerei ist garnicht in der Lage, Konkurrenz zu machen. Sie müßte bisher immer vergrößert werden, weil die Reichsaufträge ständig zunehmen. Die Steuerleistungen der Privatbetriebe können nicht maßgebend sein, um Reichsbetriebe nicht wirtschaftlich zu gestalten. Dann dürfte man auch keine Kriegsschiffe um in Reichsbetrieben herstellen. Bei Einstellung von Arbeitern fragt man ängstlich

nach deren Genehmigung. Das muß aufören. Die Tarifvereinbarungen muß auch die Reichsdruckerei anerkennen.

Hg. Kiel (fortschrittliche Volkspartei): Der Neubau der Druckerei ist notwendig. Ein so bestehender Privatbetrieb würde vom Gemeinwohl einfach geschlossen werden, so unhaltbar sind die Zustände in der Reichsdruckerei geworden.

Die Erörterung schließt. Der Etat wird genehmigt.

Das Haus vertagt sich.

Sonnabend 11 Uhr: Kolonialetat.

Schluß 6 Uhr.

### Provinzialnachrichten.

e Schönsee, 6. März. (Die Viehverwertungs-gesellschaft für den Kreis Briesen) hat den Bau eines Geschäftshauses nebst Stall am hiesigen Hauptbahnhofe ausgeschrieben.

e Briesen, 6. März. (Verschiedenes.) Das am Hauptbahnhof belegene Grundstück des Kaufmanns Festerstein erwarb in der Zwangsversteigerung die frühere Eigentümerin, Frau Pehle, für 25 110 Mk. — Nach dem Jahresbericht der Hohenkircher Molkereigesellschaft schloß das Jahr 1913 mit 87 Mitgliedern ab. Grundstück und Gebäude sind mit 21 200 Mk. Maschinen und Geräte mit 8600 Mk. bewertet. Die Genossenschaft hat einen Reservefonds von 3000 Mk. und einen Betriebsrücklagefonds von 18 129 Mk. angelammelt. 955 Mk. Gewinn sind im letzten Jahre erzielt. — Auf dem Rittergute Bartelsdorf ist eine Saatgetreide-Reinigungsanlage eingerichtet, die auch fremden Besitzern zur Getreidereinigung zur Verfügung gestellt wird.

e Culm, 6. März. (Eine der ältesten Bewohnerinnen Westpreußens) hat in den letzten Tagen das Zeitliche gesegnet. In Neugut starb im Alter von 102 Jahren die älteste Frau des Kreises, die Rentnerin Marianna Wladislawski.

e Schwiech, 6. März. (Reichstagsnachwahl in Schwiech, Beizwehler.) Die Reichstagsnachwahl im Wahlkreis Schwiech findet am 21. April d. Js. statt. — Der Besitzer Jolowski in Wintersdorf verkaufte sein Grundstück für 40 500 Mk. an die Eigentümerin Jörn aus Bromberg. — Der Anlieber Kelm in Gellen verkaufte sein Grundstück für 29 500 Mk. an den Landwirt Manthey aus Kojitz.

e Graudenz, 6. März. (Verurteilter Adventist. Selbstmord.) Ein hartnäckiger Adventist ist der Soldat Georg Tonert vom Festungsgelände in Graudenz, der sich vor dem Kriegsgericht der 35. Division wegen Beharrens im Ungehorsam mit ausdrücklicher Gehorsamsverweigerung vor verammelter Mannschaft zu verantworten hatte. Der Angeklagte verweigert seit seiner Einleitung beim Infanterie-Regiment Nr. 175 im Oktober 1912 an den Sonntagen den Dienst. Alle Ermahnungen des Geistlichen, der Richter und seiner Vorgesetzten halfen nichts. Der Mann beruft sich auf die Bibel, aufgrund dieser der siebente Tag durch keinen Dienst entheiligt werden dürfe. Das Gericht hielt eine strenge Bestrafung für erforderlich und ging in der Strafmessung über den Antrag des Anklagevertreters hinaus. Das Urteil lautete auf 2 Jahre Gefängnis. — Selbstmord durch Ertränken beging gestern Abend ein unbekannt gebliebener junger Mann im Alter von 20 Jahren, indem er sich von der etwa 12 Meter hohen über dem Wasserpiegel gelegenen Weichselbrücke in die Weichsel stürzte. Er rief später um Hilfe, doch war niemand zur Stelle. Die Leiche ist noch nicht geborgen.

e Frenshof, 6. März. (Schulsparskasse. Feuer.) Bei der hiesigen Schulsparskasse an der Stadtschule sind im vergangenen Geschäftsjahre von 30 Eltern den Kindern 824,80 Mk. eingezahlt worden. Zurückerstattet wurden 955,73 Mk. Seit dem Bestehen der Kasse sind 9494,90 Mk. eingezahlt und 6289,71 Mk. zurückerstattet worden. Die Einlagen werden bei täglicher Veranlassung augenblicklich mit 4 1/2 Prozent verzinst. — In Partenichin ist die mit Getreide jumeilt gefüllte Scheune des Anliebers Schulz abgebrannt. Die landwirtschaftlichen Maschinen konnten gerettet werden.

e Jordan, 6. März. (Verschiedenes.) Gestern Abend nach 11 Uhr wurde auf der Weichselbrücke die 15jährige Tochter Martha des Plachmeisters Wegner von dem Automobil des prakt. Arztes Dr. Sebbel überfahren. Sie erlitt einen Oberhelfenbruch, sowie Verletzungen an den Armen und am Kopf. Auch einer der sie begleitenden jungen Leute erlitt Verletzungen am Kopfe. Nachdem Dr. Sebbel den Verwundeten die erste ärztliche Hilfe geleistet hatte, brachte er sie in ihre elterliche Wohnung. Dem Vernehmen nach soll den Führer des Autos keine Schuld treffen. — Die paritätische Schulgemeinde plant die Erbauung einer Turnhalle und hat sich bereits den Kauf eines geeigneten Grundstücks, dem Schulgrundstück gegenüber in der Schwefelstraße, gesichert. Mit der Turnhalle sollen auch Räume für ein Jugendheim, sowie auch solche für Erteilung des Handfertigkeitunterrichts verbunden werden. — Der Rätter Michael Damski aus Jaruschin, ein Veteran von 1866 und 1870/71, feierte mit seiner Gattin das Fest der goldenen Hochzeit. Durch den geistlichen Rat Schmidt aus Jordan wurde dem Jubelpaar das übliche kaiserliche Gnadengeschenk überreicht.

e Strelno, 6. März. (Beim Holzhaufen verunglückte) der Arbeiter Tarzewski (zurzeit Strafgefangener) auf dem Gefängnis, indem er sich ein Fingerglied der linken Hand abhatte.

e Gnesen, 6. März. (Über die Aussehen erregende Verhaftung des Mädchenhändlers Fiedler) ist weiter zu berichten, daß er in Krefeld bei Gemblitz Wohnung genommen hatte. Der Gauner, der allem Anschein nach einer größeren Bande von Mädchenhändlern angehört und wiederholt Reisen nach Rußland unternahm, stand, wie aus der beschlagnahmen Korrespondenz hervorging, mit amerikanischen Agenten in Verbindung und hatte den Auftrag, für Anwerber Amerikas junge hübsche Mädchen aus Deutschland zuzuführen. In der Hauptsache hatte es sich um die Töchter der zahlreichen Anlieberfamilien in unserer Provinz abgehandelt, denen er die Heirat versprach. Er überredete junge Mädchen im Alter von 18 bis 25 Jahren mit ihm heimlich nach Amerika zu fahren, wo er sich mit ihnen trauen lassen wollte. Sechs Mädchen waren bereits in Begriffe, nach Amerika abzureisen, zumal sie dem flüchtigen und sicher auftretenden Betrüger Glauben schenken. Fiedler bestreitet sein

unsauberes Handwerk. Den vorgefundenen Betrag von 8000 Mk. will er als Arbeiter in einer Knopffabrik verdient haben. Er ist erst im September aus Amerika zurückgekommen.

e Gnesen, 6. März. (Konkursverfahren. Brand.) In Konkurs geraten ist hier eines der größten Geschäfte der Kolonialwarenbranche; es ist dies die Firma Franz Fißler, Inhaber Erich Poll. — Total niedergebrannt ist die Marzynskische Gastwirtschaft in Pytlewo, Kreis Mogilno; mitverbrannt sind größere Warenvorräte sowie das ganze Mobiliar. Der Brandschaden ist erheblich.

### Kolonialnachrichten.

Thorn, 7. März 1914.

(Der Vaterländische Frauenverein ein Thorn-Moder, e. V.), der am Mittwoch seine Jahresversammlung abhielt, hat auch im vorläufigen Berichtsjahre eine segensreiche Tätigkeit entfaltet. Schwester Margarete Tiergart, die in der Kranken- und Armenpflege für den Verein tätig ist, machte 1636 Kranken-, 430 Armenbesuche und hatte 4 Nachtwachen. In dem Kleinkinderhort in der Bornstraße war Fräulein Genßch bei durchschnittlich 65 Kindern, in der Geretstraße Schwester Marie Kömmler bei 55 Kindern tätig. Zu Weihnachten wurden 30 arme Witwen unterstützt und im übrigen während des Jahres eine große Anzahl Bedürftiger mit Lebensmitteln, Kohlen und Mittagstisch versehen. Auch gelegentlich der Ermordung des Ruffhens Sumotalst wurde die Vermittlung des Frauenvereins gebraucht, um der Witwe Geldspenden, soweit nötig, zu übergeben, und soweit dies nicht angebracht war, dieselben zunächst auf der Sparskasse anzulegen. Es sind bei dieser Gelegenheit 640 Mk. durch die Hände des Vereins gegangen. An der Säuglingspflege der Stadt Thorn beteiligte sich der Verein auch in diesem Jahre mit einer Beihilfe von 60 Mk. Der Anteil an der Beschaffung von Kriegsbekleidungsstoffen ist jetzt ganz bezahlt. In den letzten drei Jahren wurden hierfür insgesamt 1055 Mk. ausgegeben. Die Gesamteinnahme betrug 2764 Mk., die Ausgaben 2910 Mk., so daß zur Deckung des Defizits die Ersparnisse von Vorjahren angegriffen werden mußten. Es sei daher auch an dieser Stelle an die Freunde des Vereins die dringende Bitte gerichtet, nicht müde zu werden, und nicht nur selbst dem Verein die Unterstützung weiter zukommen zu lassen, sondern auch neue Helfer zu dem dringend nötigen Liebeswerke zu werben. Der Vorstand besteht aus: Frau Anna Laengner, Vorsitzende, Frau Johst, stellvertretende Vorsitzende, Frau Heuer, Schatzmeisterin, Frau Lantom, Frau Bartmann, Frau Schiersmann, Frau Niederschlag, Fräulein Knopmütz, Fräulein Born, Frau Raapte, Stadtrat Laengner, stellvertretender Kassierer, Pfarrrer Kestellertretender Schriftführer, Pfarrrer Heuer, Schriftführer.

e Bodgorz, 6. März. (Versuchter Betrug.) Ein Soldat vom 21. Infanterie-Regiment suchte die Wohnung eines Einjährig-Freiwilligen auf und gab auf Verlangen an, daß ihn der Einjährig-Freiwillige habe, die Extra-Uniform abzuholen. Die Wirtin übergab die Sachen dem Soldaten und erfuhr erst später, daß sie es mit einem Betrüger zu tun gehabt hat. Der Einjährig-Freiwillige das Regiment und dieses veranlaßte das Weitere. In der Nähe von Glinde wurde der Soldat, der zu desertieren versuchte, eingeholt und festgenommen.

e Aus Rußland-Polen, 6. März. (Volksschulwesen. Verdorbenes Fleisch.) Einer der eifrigsten Förderer des Volksschulwesens ist der Kurator des W a r s h a u e r Lehrbezirks. Unablässig drängt er nicht nur auf Vermehrung der Volksschulen, er will auch dadurch die Monate langen Sommerferien beschränken, daß er für diese Jahreszeit einen Austausch zwischen Stadt- und Landlehrern durchführt, womit allen Teilen gebient sein wird. Ebenso bestrebt der Kurator in den größeren polnischen Städten die Errichtung von Kinderspielflächen. — In L o d z hat die Polizei 426 geschlachtete Rinder beschlagnahmt, deren Fleisch künstlich aufgeblassen und nach tierärztlichem Gutachten infolge dessen gesundheitsschädlich war.

### Goethe und die Jägerprache.

Bekanntlich haben die Angehörigen der grünen Gilde eine eigene Sprache, die früher je der Wald-gerechte gebrauchte, schon um sich nicht lächerlich zu machen. Fast ist das jetzt ungelehrt geworden, denn häufig hört man in Gesprächen, die von Männern geführt werden, die sich selbst für Jäger halten, Ausdrücke, bei denen sich einem Waldweidgänger vom alten Schrot und Korn die Borsten auf seiner Schwärze rauchweise emporrichten. Fährt er dann mit kräftigem Buh zwischen, lächeln die buntschneidigen Redewitzhüben wohl verlegen, aber die Entrüstung des Alten vom Walde verstreben sie sich nicht zu deuten. Noch vor hundert Jahren war das anders, damals ließ man es sogar nicht einmal geschehen, wenn Angehörige anderer „Zünfte“ Ausdrücke aus der Jägerprache gebrauchten, und selbst der große Wolfgang von Goethe mußte es sich gefallen lassen, daß ein großer aus dem Lager der Grünen ihn humorvoll auf die Ungehörigkeit seines Tuns hinwies. In Weimar hatte im Jahre 1801 eine Kunstausstellung stattgefunden, über diese referierte der Dichter J. W. v. Goethe im Namen der vereinigten Kunstfreunde in der Jenaer allgemeinen literarischen Zeitung vom Jahre 1802 S. 24 folgendermaßen: „Wäreuns die Geschichte (der Lucretia) völlig unbekannt, so würden wir das Bild etwa folgendermaßen ansprechen“ usw. Flugs hatte ihn der als Weibmann weibebekannt Fürtlich heftige Ober-Korrespondenz von Weibungen am Wädel und dichtete Goethe folgendermaßen an: „Nur die Fährte des Wildes auf feuchter Erd' und im Neuen Sprach der Weibmann sonst an. Hört es ihr Söhne des Waldes: Wie ihr Wild, so sprechen die Vorhofs Richter in Weimar Werte der Kunst, es spricht Goethe die Wädel der jetzt an!“

Leider ist die Antwort des Dichters nicht bekannt gegeben, anzunehmen ist aber wohl, daß sie Goethe dem „Kollegen von der anderen Fakultät“ nicht schuldig geblieben ist.

Ob. v. W.

### Briefkasten.

(Bei sämtlichen Anzeigen ist Name, Stand und Adresse des Fragstellers deutlich zu geben. Unangenehme Anfragen können nicht beantwortet werden.)

S. Der Passus kommt vor in der Rede des Kaisers an die Jährliche der Marine bei Einweihung der Marineschule in Mürwik am 21. November 1910. In dieser Rede erwähnt der Kaiser die jungen Leute, die sich durch Selbstsucht von dem Trinken zu befreien und die ihnen unterstellten Mannschaften zum Verzicht auf den Alkohol zu ziehen, sowie sie aufzufordern, den Marineguts-templerlogen und Blautreuzervereinen beizutreten. Es heißt dann u. a. wörtlich: „Der nächste Krieg und die nächste Seeschlacht fordern gesunde Nerven von Ihnen. Durch Nerven wird er entschieden. Diese werden durch Alkohol untergraben und von Jugend auf durch Alkoholgenuß gefährdet. Diejenige Nation, die das geringste Quantum von Alkohol zu sich nimmt, die gewinnt.“ Die vollständige Rede ist vom deutschen Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke, Berlin W. 15, zu beziehen.

### Luftschiffahrt.

Das Leichenbegängnis des abgestürzten Fliegers Remburg in Buenos Aires trug den Charakter einer großen nationalen Kundgebung. In 100 000 Personen zogen an seiner Bahre vorüber gegen 200 000 folgten dem Sarge bis zur Gruft an der zahlreiche Trauerreden gehalten wurden.

### Wannigfallnes.

(Selbstmord.) Wegen eines unheilbaren Leidens verliert Professor Dr. B. aus Byritz, der sich in Wilmersdorf bei Verwandten aufhielt, dadurch Selbstmord, daß er sich sein Taschenmesser ins Herz stieß. Als er von seinen Angehörigen aufgefunden wurde, war er bereits tot.

(Die Erfolge des Generalpardons der Steuerhinterzieher.) Der Steuerertrag des Kreises A h l f e l d an der Elbe, der ein überwiegend landwirtschaftlicher ist, hat sich um etwa 3 1/2 Millionen erhöht. Auch in Siegnitz sind nach derselben Quelle infolge des Generalpardons 11 Millionen Mark mehr veranlagt worden als früher.

(Von einem Hunde totgebissen.) Von einem tragischen Mißgeschick wurde die Familie des Fleischermeisters Hochstetter in Dortmund betroffen. Das 1 1/2 Jahre alte Töchterchen wurde, als es mit dem Hund spielte, von diesem in den Kopf gebissen und starb kurze Zeit danach an den erlittenen Verletzungen. Der Hund wurde getötet und der Kadaver zur Untersuchung eingeliefert.

(Ein Schöffe im Gerichtssaal verhaftet.) In Dörschleben wurde ein als Schöffe fungierender Rentier während der Sitzung auf Eruchen der Staatsanwaltschaft wegen Verbrechen gegen die Sittlichkeit verhaftet und in das Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert. Die Sitzung konnte erst fortgeführt werden, nachdem ein Hilfschöffe herbeigeholt worden war.

(Schülertragödie.) Donnerstag früh hat sich in Bremerhaven wieder eine Schülertragödie abgespielt. Es ist dies die dritte innerhalb kurzer Zeit. Der Primaner Freiherr von Nordenflicht aus Geestemünde warf sich vor einen Zug. Es wurden ihm beide Beine und ein Arm abgefahren. Er wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er seinen Verletzungen erliegen ist. Die Gründe zur Tat sind noch unbekannt.

(Beim Rangieren erdrückt.) Ein tragisches Geschick hat die Familie Reckmann in Waldstedde betroffen. Zwei ihrer Söhne sind bereits im Dienst der Eisenbahn ums Leben gekommen. Dienstag nun geriet der dritte, der Rangierer Reckmann, zwischen die Buffer zweier Züge und wurde erdrückt.

(Ein heftiger Schneesturm) tobte am Mittwoch in den höheren Teilen des Schwarzwaldes bei 4 Grad Kälte. Der Schneefall hat etwa 20 Stunden angehalten. Der Schnee liegt auf den Berggipfeln des südlichen Schwarzwaldes fast 70 Zentimeter hoch. In den Hochwäldungen ist durch Schnee und Windbruch großer Schaden angerichtet worden.

(Bankdirektor Stok aus der Fremdenlegation entlassen.) Der aus Zeulenroda flüchtige Bankdirektor Stok, der den Bankverein um 300 000 Mark schädigte und seinerzeit in die Fremdenlegation geflüchtet war, ist aus dieser wegen Krankheit entlassen worden und hat sich in Greiz dem Gericht gestellt. Er wurde verhaftet.

### Kräftigungsmittel

für Kinder und Rekonvaleszenten, sowie bei Husten, Heiserkeit usw.

Schering's Malzextrakt N. 0,75 u. 1,50 Mk.

Schering's Grüne Apotheke, Berlin, Chausseest. 19. Man verl. Schering's Malzextrakt in Apoth. u. Drogerieb.

(20 Jahre Gefängnis für sechsfachen Mord.) Das Schwurgericht Rantes verurteilte den auf einem Gutshof beschäftigten 15jährigen Burschen Redirent, der, um sich für eine Bestrafung zu rächen, 6 Personen ermordete, zu 20 Jahren Gefängnis.

(Eheirungen) seiner Söhne bereiten dem Könige von Montenegro Kummer. Der zweite Sohn des Königs, Prinz Mirko, hatte sich während der Belagerung Sutaris in eine französische Krankenpflegerin, Amalie Frisse, verliebt und war mit ihr durchgeheiratet. Vom Vater zurückgeholt und nach Antivari geschickt, knüpfte der Prinz ein Verhältnis mit einer dortigen Hotelwirtin an. Prinz Mirko trieb es so weit, daß jetzt seine Gemahlin, die Prinzessin Natalie, eine Tochter des russischen Großfürsten Konstantin, die Scheidung der Ehe beantragte.

(„Sie Langer da vorn!“) Dem Reichskanzler passierte dieser Tage in Berlin ein nichtliches Geschickchen. Er hatte mit seiner Gemahlin das neue Aquarium besucht und besichtigte zunächst die Salzwaflerfische und die Schöpfungen der Meeresfauna so interessiert, daß er wohl eine Viertelstunde vor dem Becken stand. Ohne es zu wissen, hatte sich inzwischen um ihn ein großer Kreis von Besuchern gesammelt, die alle an das Becken heran wollten, aber vergebens dem Reichskanzler über die Schultern zu spähen versuchten. Schließlich wurde einem der Wartenden die Sache langweilig. Er drängte sich zu dem Reichskanzler, den niemand erkannt hatte, heran und rief ihm zu: „Sie Langer da vorn, Sie können doch über uns alle hinwegsehen. Sind Sie doch so gut und treten Sie zurück, damit andere Leute auch ihr Feld absehen können. Sie können ja über die Köpfe der andern hinwegsehen!“ Der Kanzler sah die Richtigkeit dieser Bemerkung an, trat zurück und schaute dann weiter interessiert dem Becken zu.

(Eine kaltblütige Frau.) Ein in diesen Tagen aus Ceylon zurückgekehrter Engländer erzählt in seinem Londoner Blatte ein Abenteuer, das als ein seltenes Beispiel erstantlicher Kaltblütigkeit und Geistesgegenwart einer jungen Frau wiedergegeben wird. Es war bei einem Diner in Trincomallee, „das Diner war vorüber, wir saßen im Salon, als ich plötzlich sah, wie der Blick der lebenswürdigen Dame des Hauses, einer ungewöhnlich anmutigen und lebhaften jungen Frau, starr wurde; sie rief dem an der Tür stehenden eingeborenen Diener zu, eine Schale mit Milch zu holen und auf das Fell zu setzen, auf dem ihre Füße ruhten. Obgleich der Befehl so ruhig und gelassen gegeben war wie ein gewöhnlicher Auftrag, ahnte ich sofort, daß sich eine Schlang im Raume befinden mußte. Da eine hastige Bewegung den Tod bedeuten konnte, sahen wir regungslos durch alle Winkel des Raumes. Allein nichts war zu sehen. Die Milch wurde gebracht, vorsichtig auf das Fell gelegt, ein paar Sekunden, die uns endlos dünkten, verstrichen, und dann — endlich! — erschienen die Schlangen. Wir sahen mit Entsetzen, wie sich von dem Fußgelenk der jungen Dame das Häufchen eine große Kobra löst und auf die Milchschale zu glitt. Sie wurde natürlich sofort erschossen. Wie viele Frauen aber mag es geben, die unter solchen Umständen die Kaltblütigkeit und die Willenskraft haben, ruhig zu bleiben und sich nicht zu bewegen? Erst als die Schlangen tot am Boden lag, gab die Nervenpannung unserer Wirtin nach, und sie sank in Ohnmacht.“

### Danziger Herings-Wochenmarktbericht.

Danzig, 7. März 1914. Von Salzheringen sind keine neuen Zufuhren in der letzten Zeit nach hier herangekommen. Der Wozig dagegen war recht flott; es konnten große Ladungen per Wasser in die Provinz gemacht werden, da die Schiffe nach den unteren und oberen Weichseln den Winter nicht mehr geöffnet ist. Auch die Abfahrten nach Ausland sind wieder im Gange. Die Tendenz des Marktes ist ruhig, und die Preise sind im allgemeinen unterworfen gewesen. Man notiert heute frei Wagon Danzig per 1 Tonne oer. H.: Dornmouth 33,50 Mk., Dornmouth-Wafler 38,50 39,00 Mk., Dornmouth-Mattes 33,50 Mk., Erittsflage-Tradematten entsprechend höher. Crown-Mattis 46 00 Mk., Crown-Mattes 42,00 Mk., holländische prima Bolle 38,50 Mk., holländische kleine Bolle 35,50 Mk., Halbe Tonnen 2,50 Mk. per 100, Tonnen mehr.

BRUNNEN

PUCK Die neue Qualität 3 Cigarette

NESTLE Albewährte Nahrung für Kinder und Kranke

Hoflieferant Original-Pianos

# G. Schwechten

Stammfirma gegr. 1853

Alleinvertretung für Thorn

## B. Neumann, Posen.



Meinen werten Kunden teile ich mit, daß ich  
 Telephon 475 **Mellienstraße 86** Telephon 475  
 eine zweite Filiale eröffnet habe.

# „Edelweiß“

Färberei, chemische Reinigung u. Weißwäscherei.  
 Schnelle Lieferung, gute Arbeit, mäßige Preise.

Fabrik: Graudenzstr. 15.  
 Läden: Heiligegeiststraße, Mellienstraße 86, Graudenzstr. 75.  
 Freie Abholung und Zustellung.

### Bekanntmachung.

Am  
 Dienstag den 10. März 1914,  
 vormittags 11 Uhr,  
 werden wir in dem Hause Königstr. 20:  
**ein Sofa**  
 gegen sofortige Barzahlung meistbietend  
 versteigern lassen.  
 Thorn den 6. März 1914.  
 Der Magistrat.

Frau

**Martha Hohlfeld**  
 Lehrerin für Gesang,  
 Schmiedeburgstr. 1, 3.

### Nr. 60 gewinnt

auch bei Ihnen Interesse. Nach Ein-  
 sendung Ihrer Adresse erhalten Sie  
 kostenloses Ausnahmungs-Angebot Nr. 60  
 kostenlos zugelandt von  
 Gebr. Neumann, Baumschulen,  
 Olbersdorf bei Zittau i. Sa.

### Ziehung 18. und 19. März Rothenburger Geld-Lotterie

7769 Geldgewinne ohne Abzug  
 zul. Mt.  
**175 000.**  
 Hauptgewinn  
**60 000.**  
 Lose à 3,50 Mt. Porto u. Liste  
 3. Bg. extra.  
 verwendet prompt  
**Max Jach,** Lotteriede-  
 Breslau 1, Neue Gasse 9.

### Auskunfts-

büro Max Schimmelpfennig,  
 G. m. b. H., mit Detektiv-Abteil., befindet  
 sich Berlin, Potsdamerstraße 54.

### Zu verkaufen

7jähriger, ostpreussischer  
**Wallach**  
 1,73 m, vollständig durchgerittenes Pferd,  
 geht allein und bei der Truppe, fehlerfrei  
 und ohne Untugenden, autoisier, leicht  
 zu reitendes Pferd mit viel Wuffah, wegen  
 Raubverlust preiswert zu verkaufen.  
 Anfragen unter E. B. an die Ge-  
 schäftsstelle der „Presse“.

**Schmiede-Grundstück**  
 in einer guten Lage von Thorn, nebst  
 einer jährl. Miete von 1000 Mt., Preis  
 19 000 Mt., Anzahlung 4-5000 Mt., zu  
 verkaufen. Meldungen  
 Karaschewski, Thorn 4, Schlaßhaufstr. 24.

**Das Grundstück  
 Brombergerstraße 96**  
 mit großem Garten und Baugebäude ist  
 wegen Todesfall zu verkaufen. Angeb.  
 unter Nr. 10 an die Gesch. der „Presse“.

**Gartengrundstück**  
 neu, 8 1/2 verzinzt, umständl. 101, 3. ver-  
 zinst. u. B. C. an die Gesch. der „Presse“  
 erbeten. Agenten erbeten.

**Wohneinrichtung**  
 räumungshalber billig zu verkaufen.  
 A. Bresslein, Tapetierer,  
 Schumacherstr. 2.

### Stuckflügel

(Kaps),  
 1 geb. Bechstein-Flügel  
 Schwechten-Piano  
 preiswert.  
**B. Neumann,**  
 Piano-Haus, Bosen,  
 Bismarckstr. 10, part. I, II.

### 80 Nutzwagen

neue, moderne und wenig gefahr. Zug-  
 wagen aller Gattungen. Gelegenheits-  
 käufe in Fabriksfabrik. Biergeschirre. Re-  
 paraturwerkstätte, auch für Autos. Koffen-  
 anstalt **Hoffschulte**, Berlin, N.W.,  
 Eulienstr. 21.

## Königl. preuß. Klassenlotterie.

### Die Einlösung der Lose zur 3. Klasse

230. Lotterie hat unter Vorlegung der Lose 2. Klasse 230. Lotterie  
 bis zum 9. März, abends 6 Uhr,  
 zu erfolgen.

1	1	1	1	Lose
1	2	4	8	
à 120	60	30	15	Mark

find zu haben.  
**Dombrowski**, Königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,  
 Thorn, Katharinenstraße 4.  
 Geschäftsstunden: 9-12, 3-6 Uhr.

Antangs April 1914 eröffnen wir  
 in der Innenstadt Thorns ein

## kaufmännisches Lehrinstitut

unter Übernahme der Praxis des Herrn Behrendt.  
 Der Unterricht wird von hervorragenden Kräften erteilt.  
 Er umfasst: **Maschinenschreiben, Stenographie,  
 die Weltsprache „Esperanto“,  
 Schönschrift und Weiterbildung der Herren Militäranwärter.**  
 Es erfolgt praktische Ausbildung in allen Systemen der  
 Buchführung in unserem Immobilien-, Hypotheken- und Inkasso-  
 Geschäft.  
 Jede 7. Lehrstunde zahlt nur 1/3 des Honorars.  
 Teilunterricht billiger.  
 Nach Beendigung der Lehrzeit werden Stellen kostenfrei  
 nachgewiesen. Auswärtige erhalten Pension im Hause.  
**Geschw. Klavon,**  
 Thorn-Moock, Graudenzstr. 79.

### Elegante Wohnungs-Einrichtungen,

einzelne Speise-, Schlafzimmer, Herrenzimmer, vornehme Klub-  
 zimmer, Klubsessel, Teppiche, sowie einzelne Stücke liefert in  
 modernster, gediegenster Ausführung unter strengster Diskretion leistungs-  
 fähige, grosse Berliner Spezial-Möbel-Firma an Private zu  
 Katalogpreisen gegen 5 Proz. Verzinsung auf

### Teilzahlung.

Kein Inkasso durch Boten, Kataloge werden nicht ver-  
 sandt. Langjährige Garantie. Da unsere Vertreter ständig ganz  
 Deutschland bereisen, erbiten gefl. Nachricht, wann der unverbindliche Besuch  
 behufs Vorlegung von Mustern und Zeichnungen erwünscht ist, unter Chiffre  
 K. 1000 durch **Rudolf Mosse, Berlin, Königstr. 56/57.**

**Cement-Dachstein-Maschinen,**  
 „-Mauerstein“  
 „-Fliesen“  
 „-Rohr- und Brunnenringformen“  
 sowie alle Cementwarenformen liefert in vollendetester Ausführung  
 zu billigsten Preisen.  
**H. Engelhardt, Gernersdorf bei Guben.**  
 Spezial-Maschinen nebst sämtlicher Bedarfsartikel für die  
 Cementwaren-Industrie.

### Thornbäume

zum verpflanzen hat billig abzugeben  
**Jacob Dill, Bazar-Kämpfe**  
**Ferkel**  
 stehen zum Verkauf bei  
**Dobslaff, Balkan.**

### Gut erhalt. Gasföcher, Sports- und Kinderwagen

billig zu verk. **Wahelstr. 5, 3. Et., I.**  
**Baufellen**, Wald- u. Kajernenstraße, ca.  
 3500 qm, sind im ganzen od. auch einzeln  
 Bauparzellen billig zu verkaufen. Auf  
 Wunsch leihbare Baugeld.  
**Brückenstr. 17, Kwiatkowski.**

### Ein Damenfahrrad und Damenrad

billig zu verkaufen. Näheres  
 Waldstraße 35, 2. bei Ploszynski.

### Windmotor,

6 m Raddurchmesser, auf 14 m hohem  
 Eisenfuß, billig zu verkaufen  
**Rudolf Rodmann, Thorn, Mienenstr. 2.**

### Verf. neue und gebrauchte Möbel:

Kleider- und Waschkabinen, Bettgestelle  
 mit Matratzen, Waschtisch mit Spiegel,  
 Salon-Garnitur, Mahagoni, Spiegel,  
 Schreibtisch, Stühle, Tische, Sofa, Teppich,  
 Nachttische, Schreibstisch, Eisschrank  
 u. a. m. zu verkaufen **Wahelstraße 16.**  
 Eine gut erhaltene

### Ladeneinrichtung

zum Kolonialwaren-Geschäft ist preiswert  
 zu verkaufen.  
**Becker, Biask 11 bei Bodgorz.**

### Eisschrank

billig zu verkaufen.  
 Zu erfragen **Coppernitsstr. 39, pt.**

### Artillerie-Extraktor

billig zu verkaufen **Junterstr. 3, I.**  
 1 Kleiderbügel, 1 Vertikal, 1 Bettge-  
 stel, 1 Tisch, 3 Stühle, 1 Konjohle,  
 1 kompl. Küche, 1 Bild, zusammen  
 163 Mt. **David, Möbelgeschäft,**  
 Schulz a. W.

P. P.  
 Meinen verehrl. Abonnenten auf Zeitschriften zur gefl. Nachricht,  
 dass ich meine gesamten Abonnements an Herrn  
**Emil Golembiewski**  
 käuflich überwiesen habe.  
 Genannte Firma wird ab April — oder früher, je nach Erscheinen  
 der Nummern oder Hefte — alles bisher durch mich gelieferte ebenso  
 pünktlich weiterliefern. Die für 1914 in Rechnung gestellten Posten  
 für Zeitschriften sind auch an oben genannte Firma s. Z. zu begleichen.  
 Da Herr Golembiewski meine Fortsetzungslisten erhält, bitte ich ergebenst,  
 meine mit ihm getroffene Abmachung gütigst in vollem Umfange zu unter-  
 stützen.  
 Hochachtungsvoll  
**E. F. Schwartz.**

Sonntag den 8. März d. Js.  
 findet in meinem Geschäft eine grosse  
**Modellhut-  
 Ausstellung**  
 statt.  
**Minna Mack Nachf.,**  
 Inhaber: Julius Beermann,  
 Baderstrasse, Ecke Breitestrasse.  
 An diesem Tage bleibt mein Geschäft geschlossen.

Selbst die ältesten  
**Lokomobilen und Dampfdreschmaschinen,  
 Brennerei-, Mäh- und andere Maschinen**  
 werden in unseren  
**Reparaturwerkstätten**  
 gut, billig und schnell gebrauchsfähig hergerichtet.  
 Alte erfahrene  
**Monteure**  
 für Reparaturen an Ort und Stelle stets zur Verfügung.  
 Aufträge hierfür und auf  
**Ersatzteile**  
 erbitten recht bald, um die jetzige ruhigere Zeit für  
 diese Arbeiten ausnutzen zu können.  
**Hodam & Ressler**  
 Danzig — Graudenz.

**Wohnungsangebote**  
 2 gut mo. herte Zimmer zu vermieten  
 Culmerstr. 20  
**Möbl. Zimmer**  
 mit gut. Ven. zu haben **Wahelstr. 4, I.**  
**Möbl. Zimmer** per sofort oder 1. 4.  
 zu vermieten **Gerstenstraße 16, 3. r.**  
**Möbl. Offizierswohnung u. möbl. Zim.**  
 von sofort zu verm. **Junterstr. 6.**  
**Moder.**  
 Gut ausgebauter  
**Laden,**  
 für jede Branche geeignet, preiswert zu  
 vermieten. Gefl. Angebote u. „Laden“  
 an die Geschäftsstelle der „Presse“.  
**Wohnungen:**  
 3 Zimmer,  
 Küche, Mädchenstube, Bad, Bodenlam-  
 mer, Keller, evtl. Pferdestall, Garten-  
 land zc., **Mellienstraße 109.**  
 2 Zimmer,  
 Küche, Keller, Stall zc., **Kajernenstr. 39.**  
 sofort zu vermieten.  
**Heinrich Lüttmann,**  
 G. m. b. H.,  
 Mellienstraße 129.

**6-Zimmerwohnung,**  
 Küche, Mädchenstube, Bad, Gartentand,  
 Gas und elektr. Licht, mit Pferdestall u.  
 Buchsengelaß, **Mellienstraße 109,** sofort  
 zu vermieten.  
**Heinrich Lüttmann,**  
 G. m. b. H., Mellienstr. 129, 1.

**Wohnung,**  
 4 Zimmer, Bad, Gas und Zubehör zu  
 vermieten **Vindenzstr. 3, Ruckl.**  
 St. möbl. Vorberz z. v. **Baderstr. 26, pt.**  
 Möbl. Zim., m. B. z. v. **Culmerstr. 1,**  
 bet

**3-Zimmerwohnung,**  
 2. Etage, Küche, Badeeinrichtung und  
 sämtl. Zubeh., für 530 Mt., per 1. April  
 d. Js. verlegungsh. zu verm. **Schulzstr.**  
 zu erfragen **Schulzstraße 18, 2. Et., I.**

**Brückenstraße 12, 1,**  
 ist eine  
**Wohnung**  
 von 3 Zimmern, Alkoven, Küche und  
 Zubehör, daselbst parterre ein leeres  
 Zimmer von 1. 4. ab billig zu verm.  
**4-Zimmerwohnung**  
 mit Küche, Badeeinrichtung und Zubehör,  
 zum 1. April oder später zu vermieten.  
 Fensterfront **Brombergerstraße**  
**Schulzstraße 1, 2.**

**5-Zimmerwohnung**  
 mit Bad und reichlichem Zubehör zum  
 1. April d. Js. zu vermieten.  
**Brombergerstraße 60, I.**  
 Eingang **Schulzstr.**  
 G. m. Bim z. verm. **Gerechtheit. 16, I. 1.**  
 innegehabten

**Räume,**  
 5 Zimmer und **hör in der I. Etage**  
 sind vom 1. Ap. 1914 zu vermieten.  
**O. Stephan, Breitestr. 16.**

**5-Zimmerwohnung**  
 Balkon, 1. Etage, für 950 Mk., ev-  
 Stall, Remise, **Mellienstr. 88.**

**3-Zimmerwohnungen**  
 sofort oder zum 1. 4. 14 zu vermieten.  
**Witte E. Jablonski,**  
 Thorn-Moock, Bergstraße 22.

**3-Zimmerwohnung**  
 mit Loggia, Bad und Gasheizung  
 und Zubehör, zum 1. April zu vermieten.  
**Wittschierke 2, I. Ecke Culmer Chaussee.**

**Wohnung,**  
 Baderstr. 17, 1. Etage, 6 Zimmer mit  
 Badestube und reichl. Zubehör, sowie  
 Gas und elektr. Lichtanlage, vom  
 1. April 1914 zu vermieten.  
**G. Soppart, Wälderstr. 59.**

**2-Zimmerwohnung**  
 mit Entree zum 1. April und heizbares  
 Zimmer, geeignet zum Kontor auch als  
 Lageraum, von sofort zu vermieten.  
**Heinrich Bartel, Waldstraße 81.**

**4 Zimmer** nebst Zubehör oder  
 Gas von sofort oder  
 1. 4. 14 zu vermieten. Preis 3 000 Mt.  
**Moock, Wollentstraße 6.**

**Perriß Wohnung, Mellienstr. 90,**  
 2. u. 3. Etage, 6 u. 7 Zim., reichl. Zub.  
 Pferdestall, von 1. 4. 14 zu vermieten.  
**3 Zimmerwohnung**  
 mit Zubeh. für 300 Mt., **Wahelstr. 14**  
 verm. Zu erfr. **Wahelstraße 6, 2. l.**

**4 Zimmerwohnung**  
 mit Entree, Mädchenstube, sehr schön  
 Nebengelaß, ist von sofort zu vermieten.  
**Gerechtheit. 25, I. r.**

**Herrschaffl. Wohnungen,**  
 in 1. u. 2. Etage, ruhiger Lage, im Stadtpark,  
 von 7 Zimmern nebst Zub., **Fischerstr. 57**  
 von sofort zu vermieten.  
**Schlossmeister Weinhart,**  
 Fischerstr. 49.

**Mittstädtischer Markt 21**  
 in die 1. Etage, bestehend aus  
**6 Zimmern mit Zubehör,**  
 per 1. April d. Js. zu vermieten.  
**Paul Tarrey.**

**Herrschaffliche  
 Wohnung,**  
 Neustädt. Markt 20, 1. Etage, 5 Zimmer,  
 Badestube und reichl. Zubehör, 2. Etage  
 2 Zimmer, auch als **Bureauräume** ge-  
 eignet, per bald oder 1. 4. zu vermieten.  
 Zu erfragen bei  
**Hugo Eromin,**  
 Gützelstraße 14.

**Wohnungen, Waldstr. 15,**  
 6 Zimmer u. Dielen, part., 4 Zimmer u.  
 Dielen, 3 Et., 1 Zim., Bad, u. Küche im  
 Souterrain, vom 1. 4. zu verm. **Wahelstr.**  
**Fr. Jankowski, 3. Et.**

**5 Zimmerwohnung**  
 mit Bad und reichlichem Zubehör zum  
 1. April d. Js. zu vermieten.  
**Brombergerstraße 60, I.**  
 Eingang **Schulzstr.**  
 G. m. Bim z. verm. **Gerechtheit. 16, I. 1.**  
 innegehabten

**Räume,**  
 5 Zimmer und **hör in der I. Etage**  
 sind vom 1. Ap. 1914 zu vermieten.  
**O. Stephan, Breitestr. 16.**

In meiner Villa Graudenzstr. 74 ist  
 die **Soppart-Wohnung**, 5 Zimmer,  
 Bad und  
 Zubehör mit Gas, Vorgarten, an der  
 Elektrischen gelegen, fortzuz. sh. zum 1. 4.  
 zu vermieten. Auf Wunsch **P. Dravert.**

# Die Presse.

(Miertes Blatt.)

## Wie kommt man mit seinem Gelde aus?

Eugen Nolani schreibt im „Berliner Lokal-Anzeiger“:

Wie kommt man mit seinem Gelde aus? Das ist eine Frage, die sich Millionen Menschen vorlegen müssen, ob sie nun mit dem Gelde ein Jahreseinkommen von 600 Mark bis zu mehreren hunderttausend Mark meinen, ob es sich dabei um ein Monatsgehalt handelt, ob vom Wirtschaftsgelde, das die Hausfrau für eine Woche erhält, die Rede ist, vom Taschengelde eines Kindes, von der Reisetasse oder von sonst einem Gelde. Es ist die Frage, die sich jeder vorlegen sollte, der mit irgendeinem Gelde auszukommen hat, und wer sie sich nicht vorlegt, der wird in der Regel nicht auskommen. Denn es kommt niemals auf das Vieviel an, über das man in irgendeiner Lage zu verfügen hat. Auch das Jahreseinkommen eines Carnegie oder Vanderbilt würde unter Umständen für den nicht ausreichen, der planlos ausgibt, ohne sich es zu überlegen, wieviel er in einem gegebenen Falle ausgeben darf.

Die erste Regel, um mit seinem Gelde auszukommen, wird also zunächst sein, sich einmal einen Plan darüber zu machen, wieviel man zum Ausgeben hat, und was man davon beschaffen soll. Es ist keineswegs ein Zufall, daß weit mehr Leute mit größerem Einkommen über ihre Verhältnisse leben als solche mit geringerem, und es ist ebenso ganz natürlich, daß sich weit besser mit einem sicheren, regelmäßigen Einkommen von 4000 Mark wirtschaften läßt als einem solchen, das zwischen 6000 und 9000 Mark schwankt, also ungefähr das Doppelte von jenem beträgt. Denn es ist eben leichter, einen Plan über Ausgaben und Einnahmen zu machen bei einem kleineren Etat als bei einem großen und ebenfalls leichter bei einem festen als bei einem schwankenden.

Hat man diejenige Summe festgestellt, mit der man auskommen soll, so wird man sich zunächst des alten politischen Grundsatzes der Römer: „Divide et impera!“ (Teile und herrsche!) erinnern müssen und ihn auf die Ausgaben anzuwenden suchen. Nur indem man vom Gesamtausgaben-Etat möglichst viele kleinere trennt, kann man ihrer Herr werden, nur indem man sich überlegt — wenn es sich um ein Jahreseinkommen handelt —, was man für Wohnung, für Kleidung und für alle die vielen anderen Dinge ausgeben muß. Und in jemehr man die ganze Summe zu zerlegen vermag, desto leichter wird man die Ausgaben mit den Einnahmen in Einklang bringen können, denn es läßt sich wohl eher an zwanzig kleineren Posten je ein kleinerer Betrag kürzen als an fünf viermal so großen Beträgen.

Hat man mit einem Jahreseinkommen auszukommen, so muß man es in Monatsquoten

zerlegen, ein Monatsgehalt in die Beträge, die man für einen Tag gebrauchen darf usw. Denn, hat man etwa den Jahresbetrag, den man für Zigarren oder Zigaretten ausgeben kann, auf 200 Mark ausgelegt, so kann man es leichter feststellen und einrichten, daß dieser Betrag nicht überstiegen wird, wenn man weiß, daß man nur täglich eine halbe Mark verrauschen darf, als es möglich ist, den Monatsetat von 15 Mark innezuhalten.

Niemals aber darf man, wenn man so die Beträge ermittelt hat, die man nach seinen Einnahmen ausgeben könnte, die vollen Summen wirklich ausgeben! Handelt es sich um ein Jahreseinkommen oder um eine Reisetasse, so muß man stets versuchen, von dem vollen Betrag, den man geplant hat, den man nach seinen Mitteln ausgeben zu dürfen glaubte, etwas zu ersparen. Denn man kann so genau wie möglich die Rechnung aufgestellt, man kann langjährige Erfahrungen dabei zu Hilfe genommen und selbst einen Posten für unvorhergesehene Ausgaben in seinen Plan gestellt haben, es kann doch schließlich anders kommen, als man berechnet hat. Und es kommt stets anders! Der Preis, der jahrelang der gleiche gewesen, kann plötzlich in die Höhe gegangen sein.

Und vor allem: wer gerade mit seinem Geld auskommt, der ist schlecht ausgekommen. In welcher Lage man sich auch befindet, man soll Geld erübrigen, man soll sparen von dem, was man ausgeben darf. Jeder, der das ausgegeben hat, was er zum Ausgeben hatte, handelte im höchsten Grade leichtsinnig, denn es hätte ja im letzten Augenblick noch eine größere Ausgabe kommen können, die unermutet war.

Man kann auch niemals mit Summen rechnen, die man noch nicht im Besitz hat, und wer seine Jahreseinnahme, sein Monatsgehalt ausgibt bis auf den letzten Heller in der Annahme, daß am nächsten Tage wieder neues Geld in die Kasse kommt, wer seine Reisetasse völlig ausgibt in dem schönen Glauben, daß er ja bei seiner Rückkehr zu Hause Geld vorfindet oder etwa unterwegs neues angewiesen erhält, kann in die größte Verlegenheit kommen und sich in sehr unnütze Unkosten stürzen müssen, denn Geld borgen müssen auf kommende Einnahmen ist die unnützte und kostspieligste Ausgabe. Hundert Zufälle können sich ereignen, daß man am bestimmten Tage keine sichere Einnahme nicht erhält, und wenn es sich um das Gehalt eines Staatsbeamten handelt. Mögliche Erkrankung, Mißverständnisse, Irrtümer können eintreten, und wer über Summen verfügt, die er nicht in Händen hat, bringt sich früher oder später in Ungelegenheiten. Und wenn Jahrzehnte hindurch alles „geflappt“ hat und pünktlich einging, so ist das der sicherste Beweis, daß einmal eine Ausnahme von der Regel eintritt.

## Berliner Brief.

Dann ziehen, mit des Mittelbids reichter Gabe beladen, unsre Frühlingboten aus, Den Priesterinnen gleich am Hirtenstabe, Durch Gram und Sorge, in des Glends Haus. Es blüht ihr Lenz, wenn glaubenstrotz im Hoffen Die kranke Brust sich neu zu heben magt, Wenn vor dem halbgebrochnen Auge offen Der junge Morgen der Genesung tagt!

Bühnen-Künstler und Dilettanten stellen sich gemeinhin zu einander wie Hund und Gasse. Der erstere, jemehr er von Genies Gnaden ist, greift an, hurrt zum wenigsten grimmig, wenn irgend so ein simpler Dilettant in seinem Kunstrevier zu widern sich ansieht. Was soll ich Ihnen sagen? Die Gesellschaft hat sich in einem besonderen Fall, von dem jetzt alle gesellschaftsfähige Welt, die „großzügig“ in Wohltätigkeitsfesten mitmacht, spricht, völlig umgekehrt: Eine Revolution von oben! Vom preußischen Königshofe aus! War das auch schon da? Und Erzählung von Hülse-Haeßler, der königliche Generalintendant, hat die Umstürzer geführt, hat sogar einen tadellosen Prolog (siehe den Vers eingangs!) für den revolutionären Akt gedichtet, der auf Lenz und Liebe, heißt: Menschenliebe im Wohlsein, abgestimmt war und, gesprochen von einem „ordentlichen“ Künstler, dem genialen Otto Sommerstorff, tiefste Wirkung tat. Ich rede von der Wohltätigkeitsvorstellung der Hofgesellschaft im königl. Schauspielhause, wo durchweg Mitglieber dieser, die ihren Arienplatz im „Gotha“ haben, auf der Bühne agierten und hohe Herrschaften gleicher „Richtung“ nebst denen von den Gesandtschaften und Bottschaften die Zuschauer machten. Es war ein blendendes Bild und doch nicht nur auf äußeren Effekt gestellt, denn unter den Amateur-Schauspielern und Schauspielerinnen war viel künstlerisches Können, wie auch ge-

strenge Professions-Kritiker zugeben durften. Das zeigte sich sowohl bei der Aufführung zweier Lustspiele: „Im Wartesaal 1. Klasse“ von Hugo Müller und „Eine Pferdewitz“ von dem bei Friolles schwer verunglückten Dilettant-Dichter Deilos von Winterfeldt, unserem Militärattachee in Paris, sowie — und in hervorragendem Maße — bei der prachtvollen Inszenierung von Teilen aus Engelbert Humperdincks Märchenoper „Dornröschen“. Komtesse Ilse von Wied gab das Dornröschen, und am Hofe des Märchenkönigs defilierten nicht weniger als dreizehn echte Prinzen und Prinzessinnen und wohl ein halbes Hundert dergleichen Fürsten, Grafen, Komtesen, Baronessen über die Bretter. Im Foyer verkauften dann die hochgeborenen Wohltätigkeitsfeen am Büfett für schweres Geld trinkbare Stoffe mit einer Routine, just als wären sie auch auf diesem Gelde zu Hause. Viel Sorge wird durch die reichen Erträgnisse der glänzenden Veranstaltung in den Kreisen Bedürftiger behoben werden können.

Derweilen waren die beruflichen Künstler auch nicht müßig, für die Wohlfahrtszwecke ihrer eigenen Organisation ein übriges zur Stärkung der Sparbüchse zu tun: Das Ballfest der Bühnengenossenschaft in der Philharmonie nahm einen äußerst günstigen Verlauf. Man sah auf dieser bedeutamen, jährlich wiederkehrenden Veranstaltung, wie beim Presseball, so ziemlich alles, was etwas ist und vorstellt. Es herrschte ein enormer Betrieb und jene Stimmung, wie sie nur das Völkchen, das der Genius regiert, hervorzubringen vermag. . . . Drittens ist zu reden vom „Fest der Künstlerinnen“ im Zoo, bei dem jedweder Mann verboten ist: Die Damen stellen selbst ihren Mann in Kostümen von vielfach frapperanter Mannsähnlichkeit. Wehe, wenn da einer von unserem Geschlecht

Also entblöße dich niemals aller deiner Mittel! Richte dich stets so ein, daß du etwas zur Verfügung in Händen behältst, wenn die neuen nach menschlicher Berechnung zufließen sollen.

Ein sehr wichtiges Gebot, um mit seinem Gelde auszukommen, ist: alles bar zu bezahlen. Auch die kleinsten, geringfügigsten Beträge soll man nicht auf Borg nehmen, auch solche nicht, welche aus Nachlässigkeit geborgt zu werden pflegen. Wenn der Schneider die Rechnung nicht mitschickt oder der Bote kein Geld zum Herausgeben hat auf den Hundemarktschein, der wirklich in deiner Tasche und dessen Besitz nicht etwa nur dem Boten vorgetäuscht ist, so laß dir das nicht gefallen, suche so schnell wie möglich die Angelegenheit in Ordnung zu bringen. Denn jede unbezahlte Rechnung, jeder geborgte Betrag ist eine dauernde Gefahr, deine Rechnung, deinen Ausgabeplan in Verwirrung zu bringen. Und je kleiner die Beträge sind, die man unbezahlt läßt, desto größer ist diese Gefahr. Die große unbezahlte Rechnung vergißt man nicht so leicht. Man denkt an sie bei jeder Ausgabe, die man zu machen hat. Die kleinen Beträge aber vergißt man, und eines Tages — wenn man in dem Gedanken, daß man ja noch sehr gut bei Kasse ist, ja, daß man sogar soundso viel erübrigt hat und sich deshalb eine Extrausgabe leisten kann — meldet sich jene Lieferanten mit den unbezahlten Rechnungen in dem Augenblick, da man eben jene unnötige Ausgabe getan, die man zweifellos vermeiden hätte, wenn alles bar bezahlt worden wäre. Benjamin Franklin sagte: „Geht lieber hungrig zu Bett, als daß ihr mit Schulden aufsteht!“ Felix Dahn erzählt, daß er niemals in seinem Leben auch nur das geringste auf Borg genommen habe, seitdem er einmal in seiner Jugendzeit eine weinende Familie um die auf der Straße lagernden abgepfändeten Sachen habe stehen sehen und ihm erklärt worden, daß dies die Folge des Schuldenmachens sei. Das Schuldigbleiben erschwert in jedem Falle den Überblick über die Ausgaben. Es verleitet aber auch zu unnötigen und solchen Ausgaben, die man sich nicht leisten darf.

Auch das Auslegen von Geld, das die Hausfrauen in der Wirtschaft den Dienstboten gestattet oder gar von ihnen verlangen, ist eine Art Borgen, und keine Hausfrau, die das oft und in großem Maßstabe gesehen läßt, wird mit ihrem Wirtschaftsgelde auskommen. Ist es in manchem Wirtschaftsbetriebe nicht ganz auszuschalten, so muß mindestens an jedem Abend die Rechnung ins reine gebracht werden, damit nicht die Berechnung des Etats von einer Woche in die andere Woche hineingetragen wird und die Schulden, d. h. die Ausgaben, laminenartig steigen.

sich verkleidet einschleicht. Sie nehmen ihn beim Schlafittchen und verordnen ihm a tempo einen eisfalten Luftwechsel. Was über die Ereignisse des Abends denn doch so durchgesidert ist (von den freilich seltenen Frauen, die nicht dicht halten können), lautet märchenhaft. Man feierte „Spielzeug-Karneval“, und alle die Schönen, die im Festzuge einherstritten, hatten je ein Spielzeug, von der Puppe angefangen bis zum Soldaten, zu verkörpern. Weh uns armen Herren der Schöpfung, die wir ausgesperrt waren! . . . Nachtragen will ich noch, daß wir in Kürze einen zeitlichen Rekord im Festfeiern erleben werden: Die deutsche Bühnengenossenschaft wird in Gemeinschaft mit dem Verein Berliner Künstler in den Ausstellungshallen am Zoo ein „Zwei-Wochenfest“ mit allen Schikanen veranstalten. Das kann gut werden, zumal für die, die gewissenhaft genug sind, die Feste prompt zu feiern, auch wenn sie gleich auf 14 Tage fallen . . .

Wo alles, was zweibeinig, sein Erdendasein absolviert, das Festfeiern liebt, braucht fürderhin auch unser intimster Bierführer nicht mehr zu hasen. Er war pessimistisch, cholertisch zum Beißen geworden durch die schwere, mehr als einjährige Heimjuchung vom grünen Tisch, an dem die Verordnungen gedeichelt werden. War das überhaupt noch ein Hundeleben in dieser fürchterlichen Zeit des Leinen- und Maulkorbzwanges? Jetzt aber herrscht Freude in Hundehallen: Punkt Mitternacht an diesem Sonntag fiel der Maulkorbzwang hoher Obrigkeit, nachdem der Mantel — Verzeihung! — die Leine schon zuvor gefallen war. Sie sollen mal sehen, wie jetzt unsere Röter den Schwanz hochtragen! Es geht nichts über die Freiheit, die sie meinen, und deren Verlust sie so lange haben beweinen, beknurren müssen. Ich hatte zu bezeichneter Stunde gerade ein Familienfest, bei dem natürlich mein Tadel nicht fehlen durfte, und hielt

Es hat gar keinen Zweck, beim Einkauf großer, kostspieliger Gegenstände zu knausern. Kann man sie sich nicht leisten, so soll man sie überhaupt nicht kaufen; sie schlecht zu kaufen aber hat die Folge, daß man sehr bald sie durch teurere und bessere ersetzen muß. Wirtschaftlicher ist es, sich so lange ohne die Gegenstände überhaupt zu behelfen und sich das Geld zu sparen, bis man denselben Gegenstand gut kaufen kann. Es ist sinnlos, sich ein Klavier anzuschaffen für einen Preis, für den man ein gutes Klavier nicht bekommen kann. Wenn's dann bausteht und man nicht darauf zu spielen vermag, hat man weniger, als wenn man gar kein Klavier hat, aber das Geld in der Tasche steckt, das man für den schlechten Klimperkasten ausgab.

Man bedenke auch beim Ausgeben für viele Dinge, daß sie andere Ausgaben zur Folge haben. Es ist hübsch, schöne Geschenke zu machen. Aber wenn ich dem Neffen A. ein Geburtstags-geschenk für 10 Mark gebe, kann ich meinem Bruder oder Vetter nicht ein solches für 1 Mark überreichen. Wenn ich heute den noblen Mann spiele und ein Trinkgeld von einer Mark gebe, wo ich's nicht nötig hätte, kann ich mich auch das nächstemal nicht um die Ausgabe drücken. Will ich daher mit meinem Geld auskommen, so muß ich mich hüten, derartige Lasten auf mich zu laden.

Und es ist überhaupt von Wichtigkeit, daß man beim Geldausgeben nicht plötzlichen Impulsen folgt, sich nicht durch Billigkeit der Dinge verblüffen, nicht durch ihre Schönheit blenden, nicht durch ein Vergnügen locken läßt, ehe man sich nicht überlegt hat, ob es auch ohne Schädigung der Ausgabenrechnung, die man sich aufgestellt hat, angeht. Die billigste Sache ist zu teuer, der süßeste Genuß zu bitter, der schönste Schmuck zu häßlich und das herrlichste Vergnügen wenig amüßant, wenn der Besitz oder Genuß jener Dinge durch den Gedanken beeinträchtigt wird, sie könnten die Rechnung ins Schwanken bringen.

## Probates Mittel.

Humoreske von H. du Plajac. Berechtigte Übersetzung.

Frau Sauti an Frau Melandrie.

August 1899. Meine liebe Helene, ich bin sehr, sehr wenig zufrieden! Raun drei Monate bist Du verheiratet, kommst von einer herrlichen italienischen Reise zurück, — die Fitterwochen in Italien, Du beneidenswerte! — und schreibst mir einen Brief, in dem ich zwischen den Zeilen sehr viel lese, was ich lieber nicht dort entdecken möchte!

Dein ganzer Brief kommt mir wie eine große Klage vor!

ihm, als der Zeiger auf 12 stand, eine angemessene Ansprache, in der ich die Morgenröte der Hundefreiheit in glänzenden Farben malte. Er sah mich sehr verständnisvoll an und hat zweifellos gewußt, daß der große Augenblick kein kleines Geschlecht finden darf, denn sein Beifall war ohrenbetäubend, und der Gebrauch, den er a tempo vom Rechte des Freien machte, bewies es vollends: Er sprang auf den Tisch meiner Gäste und spendete sich bei einem „unbewachten“ Augenblick zur Feier der historischen Stunde ein paar Würstchen, die er schon lange angemittelt hatte, mit jener Unbekümmertheit jenseits von Gut und Böse, die ein tierpsychologisches Merkmal am Geschlecht derer von Tadel ist. Ich kann zuweilen hochherzig sein und erließ ihm jede Strafverurteilung ad hoc. Frei ist der Hund! Und wehe nur, wenn er nicht losgelassen werden darf! . . .

Unendlich mannigfaltig ist der Großstadt-Schwandel von jeher gewesen, und deren Elite bildet die Junft der Heiratschwindler. Was aus diesem Gebiet lehtin durch Gerichtsverhandlung in einem besonderen Falle verlaublich, übertrifft aber doch das Gewöhnliche erheblich: Eine Spielart Manulesco von Heiratschwindler wurde da „gerichtsnotorisch“. Ein simpler Gärtnergehilfe führt sich bei einer Amtsrichtermittwe als Messor ein, umminnet sie nach allen Regeln der Heiratschwindelkunst mit dem Erfolg, daß sie ihm blindlings ergeben wird, ihm zirka 8000 Mark pumpt und gar darauf reinfällt, als er neuen Draht begehrt, um ausgerechnet beim Reichtum sich seine Bestimmung als „Landgerichtsrat“ sich zu holen. Der Mann bekam andert-halb Jahr Gefängnis, die Dame das Nachsehen. Ja, die Liebe macht blind. Und wo sie hinfällt, da wächst zuweilen kein Standesamt.

Nun sag doch nur, um alles in der Welt mein Herzblatt, was das zu bedeuten hat? Vertraue mir, Deiner Freundin aus der Pensionzeit, die Dich neunjähriges Geschöpfchen in betracht ihrer 16 Jahre mütterlich unter ihre Flügel genommen hatte, vertraue mir an, was Dich quält. Du weißt, wie lieb ich Dich habe, und weißt auch, wie diskret ich bin. Aber ich habe noch eine andere Eigenschaft, die in diesem Falle nicht außer Acht zu lassen ist: Ich habe Lebenserfahrung!

In sechsjähriger Ehe und zweijährigem Witwentum habe ich einen ganzen Teil Welt- und Menschenkenntnis erworben und manche gute Lehre erhalten. Vielleicht kann ich all das, was das Leben mich gelehrt hat, zu Nutz und Frommen meiner lieben, kleinen Helene verwenden!

Das Leben der jungen Frau, an der Seite des Gatten, ist ja so grundverschieden von der Existenz, die man als junges Mädchen geführt hat. Wenn man zum ersten male ein neues Kleid anzieht, und wenn es auch noch so vollkommen gearbeitet ist, fühlt man sich unbehaglich darin, man muß sich erst hinein gewöhnen, es muß sich dem Körper anschmiegen. Ich denke mir, Du kannst Dich auch noch nicht so leicht in Deine neue Würde hineinleben.

Wenn es nichts weiter ist, dann ist die Sache durchaus nicht bedenklich. Ich habe Deinem Gatten leider nur ganz flüchtig kennen gelernt; da mich eine böse Halsentzündung verhindert hat, mit unter der Hochzeitsgästen zu sein, habe ich ihn nur bei dem Verlobungsdiner bei meiner Tante Lesto gesehen. Ich mache mir nicht an, ein Urteil über jemand zu fällen, mit dem ich vielleicht 15 Worte gewechselt habe. Aber immerhin hat mir Herr Melandrie den Eindruck eines sehr aufmerksamen Verlobten gemacht, der sicherlich ein guter Ehemann sein würde.

Sollte ich mich geirrt haben? Allerhöchstens, daß mir seine etwas bestimmte, um nicht zu sagen knappe Redeweise aufgefallen ist, aber auch das kaum. Ich wußte, daß Herr Melandrie einem großen industriellen Unternehmen vorsteht und viele Untergebene hat. . . darin lag für mich die Erklärung eines Eindruckes, der, wie gesagt, kaum empfunden, auch schon wieder verwischt war. Sollte Dich das an Deinem Gatten verstimmen oder beunruhigen? Du mußt ein bißchen Rücksicht üben, mein Herzchen! Ich brauche Dir in dieser Beziehung auch gar keinen Rat zu geben: Du bist die Sanftmut selbst, manchmal nur zu sehr! Erinnerst Du Dich noch, daß sie Dir in der Pension den Beinamen „das Lämmchen“ gegeben haben?

Aber laß mich nicht im Dunklen tasten. Schreibe mir offen und ehrlich, was Dich bedrückt! Vertraue mir! Alle Vorbedingungen, um glücklich zu sein, sind für Dich vorhanden! Die leichte Wolke, die nach dem Eindruck Deines Briefes an Deinem Ehemimmel auftaucht, muß zu verschwinden sein!

Also ganz ruhig, liebe Helene, einen langen, langen Brief. Ihn erwartet sehnsüchtig Deine alte Pensionsfreundin Leonore.

Frau Melandrie an Frau Sauti:

Meine liebe Leonore! Mit Deinem liebevollen Scharfsinn hast Du erkannt, daß ich leide! O ja! ich leide! Aber was Du nicht erkennen konnte, ist, wie unagbar groß mein Leid ist, welches ich nun verurteilt bin, mein ganzes Leben mit mir zu schleppen. . .

Wenn Du wüßtest, wieviel ich in den drei Monaten meiner Ehe schon geweint habe! Ah! diese modernen Eheschließungen, liebste Leonore, und wir armen Frauen!

Unersäthlich, frisch aus der Pension heißt es, nachdem wir einen Mann drei oder viermal in Gesellschaft gesehen haben: den haben wir Dir zum Gatten bestimmt! Und an Gehorsam gegen die Eltern gewöhnt, sagen wir „ja“, ohne an die Folgen dieses „ja“ zu denken!

Du gibst selbst zu, daß Dir bei meinem Mann, zurzeit, da er erst mein Verlobter, eine gewisse schroffe Art aufgefallen ist. Ah! Warum haben meine Eltern, Du oder ich nicht bedacht, daß, wo Rauch ist, auch Feuer sein muß! „Schroff“ sagst Du? Wenn Du „brutal“ sagtest, würdest Du noch weit hinter der Wahrheit zurückbleiben, was den Charakter meines Gatten anbetrifft. Er kommt vom Morgen bis zum Abend überhaupt nicht aus der Mut heraus! Schelten höre ich von früh bis spät! Die Dienerschaft, die Arbeiter, die Bauern, an allen läßt er seinen Zorn aus. Selbst die Tiere sind vor seiner Brutalität nicht sicher. Neulich hat er einem seiner Lieblingshunde einen solchen Fußtritt veretzt, daß das arme

Tier gestorben ist. Schelten, fluchen, ja schlugen, weiter kennt er nichts. Denke Dir mein Leben an der Seite eines solchen Mannes! Ich komme aus der Angst garnicht heraus; ich verführe Dich, daß ich ihm mit der größten Geduld und Sanftmut begegne. Aber je kleiner ich mich mache, desto toller treibt er es; ich suche mein eigenes „Ich“ in den Ecken entlang zu drücken. Doch das nützt mir alles nichts!

Er fragt auch nicht ein Jota nach meinen Wünschen! Ich liebe eine friedliche, stille Existenz. . . in unserem Haus ist ein wahrer Höllenpektakel!

Was soll ich tun? Wie soll das enden? Ich hatte ja nur den einen Wunsch, ihn von ganzem Herzen zu lieben. . . und nun!

Ja Du bist gut und hast Welt- und Menschenkenntnis. Hilf mir, rate mir, denn ich bin am Ende meiner Kraft!

Deine unglückliche Helene.

Frau Sauti an Frau Melandrie.

Liebste Helene! Die Sachlage ist allerdings ernst, viel ernster, als ich geglaubt! Aber hoffnungslos? Nicht doch! Die Hoffnung soll man nicht aufgeben, wenn man jung, schön und klug ist und — laß mich es hinzujügen — mit einem Herzen voll Liebe redlich bemüht ist, so wie Du es bist!

Ja, kleines Helchen, ein Herz voller Liebe, denn wie neulich, habe ich auch diesmal zwischen den Zeilen gelesen und verstanden, daß Dein großer Kummer darin besteht, daß Du bei Deinem Mann nicht all die erträumte Zärtlichkeit, nicht den gleichen Geschmack findest und Dich nun deswegen abmüßt, Deine Empfindung seinen Gewohnheiten zum Opfer zu bringen!

Nun, mein Herzblatt, ich will heute ein neues und sehr großes Opfer von Dir verlangen. Bierzehn Tage sind verstrichen, bevor ich Deinen letzten Brief beantwortete, und beschuldigt Du mich im Stillen der Gleichgültigkeit. Ich und gleichgültig! Nein, ich habe diese 14 Tage zum Nachdenken, zum Pläne schmieden und zum Vorbereiten gebraucht, und nun bin ich mit mir im Klaren und verlange, wie gesagt, ein großes Opfer von Dir. Aber ich glaube, wenn Du meinen Rat schlägen folgst, wird Deine junge Ehe, die unter so ungünstigen Zeichen beginnt, eine vollständige Umwandlung erfahren.

Höre mich an und verprieß mir absoluten Gehorsam.

Neulich plantierte ich am Seineufer, Quai des Grands-Augustins; Du weißt, daß dort die großen Bücherauslagen sind, die mich immer besonders anlocken. Ich stöbere zu gern zwischen denselben herum und habe schon manch interessanten Fund für einen Spottpreis zwischen den alten Scharfenten herausgefunden.

So ging es mir also neulich auch. Ein ganz abgerissenes, vergilbtes Büchlein zog meine Aufmerksamkeit auf sich, denn auf dem Deckel, von dem ein Teil fehlte, stand in großen Lettern:

„Die Kunst, wilde Tiere zu zähmen.“

Mechanisch machte ich das Buch auf und las folgende Stelle:

„Es ist ein großer Irrtum, der die schwersten Gefahren im Gefolge haben kann, die wilden Tiere so zu behandeln, wie man mit einem Haustier, das noch nicht gezähmt ist, wohl verfahren kann.“

Dem wilden Tier muß man mit der Knute entgegenzutreten. Es fügt sich nur der Kraft. Die Kraft ist für das wilde das maßgebende, vor der Knute es zu Kreuz, wenn es fühlt, daß die eigene Kraft geringer ist. . .

Weiter habe ich nicht gelesen; ich wußte genug. Darf ich Dir nun meinen Rat — vielleicht meine Befehle erteilen?

Wir wollen nicht lange darüber philosophieren, wie Dein Mann als Verlobter war und wie er sich jetzt zeigt. . . von Dir wird es abhängen, ihn in wenig Wochen absolut umzuwandeln und zwar muß Du Deine schwüchsterne Sanftmut und ängstliche Bescheidenheit vollständig aufgeben! Das ist viel verlangt! Aber versuche es nur zu Deinem Besten!

Berüste Dich! Dein Mann ist heftig; sei noch heftiger! Wenn er laut schilt, schilt noch lauter! Worüber? Über alles und nichts! Ich habe mir von meinem Bruder, dem Offizier, einige Kraftausdrücke aufschreiben lassen, die lerne ich auswendig und bringe sie bei jeder Gelegenheit an!

Schlage mit den Türen und Fenstern. Dein Mann reitet leidenschaftlich; ich schide Dir ein Zweirad und ein Automobil. Benutze dieselben möglichst viel und zwar hauptsächlich dann, wenn Du merkst, daß Dein Mann etwas ruhiger ist.

Mache überhaupt so viel Lärm wie irgend möglich. Dann und wann eine Szene mit Deiner Jungfer kann auch nichts schaden!

Ich weiß, daß Dir das alles sehr, sehr schwer fallen wird. . . aber ich weiß auch, daß Du mir, wenn Du meinen Rat befolgst, eines schönen Tages einen jubelnden Brief schreiben wirst.

Deine grausam, Dich dennoch zärtlich liebende Leonore.

Herr Melandrie an Frau Sauti.

Le Pleffis 1900.

Sehr geehrte Frau!

Verzeihen Sie mir, wenn ich mich in meiner Rattlosigkeit an Sie wende. Ich weiß, welchen Einfluß Sie auf meine arme, liebe Helene haben.

Ich begreife nicht, welche Veränderung seit einiger Zeit mit meiner Frau vorgegangen ist. Ich stehe, um nicht zu sagen, vor einer „Enttäuschung“, so doch vor einer Überraschung. Ich glaubte ein sanftmütiges Wesen neben mir zu haben, und befände mich nun vor einem ganz unlenkbaren Charakter.

Statt Gefallen an ihrem Heim zu finden und in demselben zu leben, verbringt Helene ihre Zeit mit Radeln, Automobilfahren, geht sogar auf die Jagd, und mehrmals habe ich sie schon, so unglaublich es klingt, kräftig fluchen hören. Die als so sanftmütig bekannte Helene ist von unglaublichem Zähorn. Neulich hat sie sogar ihrer Jungfer eine Ohrfeige gegeben, und habe ich nur mit einem gehörigen Schmerzensgeld das Mädchen zum Bleiben bewegen können.

Mein Haus wird mir zur wahren Hölle. Ich kann noch so sanftmütig sein, leit meine Frau in dieser Verfassung ist; es nützt alles nichts. Ich bin ganz verzweifelt.

Ich bitte Sie um der Freundschaft willen, die Sie Helene so lange Jahre bewiesen, kommen Sie mir zur Hilfe, machen Sie Ihren Einfluß geltend.

Ihr sehr ergebener Karl Melandrie.

Frau Sauti an Herrn Melandrie.

Geehrter Herr!

Ich glaube nicht, daß ich jetzt noch als „Deus ex machina“ in Ihrer jungen Ehe nötig bin. Ich habe die mir selbst gestellte Aufgabe gelöst. Denn ich muß es Ihnen nur gestehen, auf meinen Einfluß ist die Verwandlung zurückzuführen, die mit Helene vor sich gegangen ist und über die Sie sich so bitter beklagen.

Kennen Sie den Grundsatz, auf dem die Homöopathie aufgebaut ist: „Similia similibus curantur!“ Sie scheinen geheilt zu sein! Was Helene anbelangt, können Sie ganz ruhig sein!

Sie brauchen nur zärtlich und sanft den Arm um Ihre junge Frau zu legen, und wenn deren Köpfchen an Ihrer Schulter ruht, ihr zu sagen: „Helene, Du hast mir gezeigt, daß ich nicht das war, was ich Dir vor dem Altar gelobt hatte, verzeihe mir!“

Sie werden die Wirkung schon sehen: Ich weiß zum voraus, was Helene Ihnen antworten wird!

Empfangen Sie freundschaftlichen Gruß von Ihrer ergebenen Leonore Sauti.

### Manuipaltiges.

(Eine Stiftung) von 100 000 Mark hat der Stadt Heidelberg der jüngst verstorbene Kommerzienrat Landfried vermacht mit der Bestimmung, daß die Zinsen so lange zum Kapital geschlagen werden sollen, bis 250 000 Mark erreicht worden sind. Dann sollen die Zinsen zur Unterstützung von Heidelberger nothleidenden Kaufleuten und Beamten verwendet werden.

### Frisch und fröhlich

werden die Kinder, die regelmäßig Scotts Emulsion bekommen. In dieser Gestalt nehmen alle den Lebertran gern, der an nährkräftigen Stoffen reich, ihnen so bestmöglich ist. Der Zusatz von Kalk- und Phosphorsalzen ist für die gute Entwicklung der Zähne und für die Knochenbildung von Wichtigkeit.

Scotts Emulsion.

(Geheimnisvoller Tod eines amerikanischen Millionärs.) Ein reicher Amerikaner, Harry Geelot, wurde in einem kleinen Pariser Hotel tot aufgefunden. Er hatte in den letzten Tagen viel mit einem Franzosen namens Dubois verkehrt, hatte mit ihm die Kneipen von Montmartre besucht und mit ihm das selbe Hotelzimmer bewohnt. Man glaubt, daß Geelot Selbstmord begangen hat, weil Dubois an ihm Erpressungen verübte.

(Zwei Aufsehen erregende Morde.) In der spanischen Ortschaft Galosnuo wurde der 70 Jahre alte Priester Benvenuto ermordet. Es liegt Randuor vor, da einige kostbare Messgeräte fehlten. In Törcsvor (Siebenbürgen) wurde der rumänische Millionär Popescu durch mehrere Schüsse getötet, seine Leiche zerstückelt und auf das Bett seines Schlafzimmers gelegt. Anscheinend handelt es sich um einen Raubmord. Frau Popescu wurde irrsinnig.

(Der Frühling und die Mode.) Wie leben in einer Zeit der Schnelligkeitsreflexe, die ja auch erstaunlich sind. Aber ihnen allen ist und bleibt über: der menschliche Gedanke. Wenn es so gegangen wäre, wie die moderne Welt meint, dann wäre nach Fastnacht gleich Frühling gemacht. Aber die Monate März und April lassen sich nun einmal nicht aus dem Kalender fortstreichen, und wir können nur wünschen, daß für die milden Februartage in den nächsten Monaten kein Entgelt entrichtet werden muß. Im Monat März sollte der alte Römer Cajus Julius Cäsar die „Iden“ fürchten. Noch heute fürchtet die Hausfrau die Märztagen, daß sie ihren Teppichen, Vorhängen und Bezügen gefährlich wird. Und die Modebäume fürchten für ihren Teint. Aber die Märztagen sind gar nicht so böse, man kann ihr getrost Pflüch und Volster und auch mal die blauen Wangen auslegen. Etwas anderes ist es aber mit der Sonne und der Mode, und zwar gerade in diesem Jahre, wo der Frühling in den Kleiderstoffen leuchtende Farben bevorzugt, als da sind smaragdgrün, türkisblau, das Violett der Amethysten, Orange, Weinrot und schweifiges Gelb. Alle diese Nuancen haben nämlich leicht eine ganz andere Wirkung, wenn man sie im gewöhnlichen Licht eines Zimmers und bei hellem Sonnenschein betrachtet. Die Farbe kann plötzlich in der Sonne leuchtend, selbst aufdringlich werden, während die Trägerin des Kleides dachte, einen vornehmen, vollen Ton des Kleides dachte. Daran hat niemand schuld, aber man wird gut tun, bei einem Kauf an die Wunder zu denken, die die Meisterin Sonne auch auf diesem Gebiete auszuüben vermag. Darum gefällt auch nicht immer südlicher Sonnenaufgang nicht die geringsten Bedenken erweckt, und umgekehrt.

### Humoristisches.

(Die sprechende Rahe.) Herr J., der Besitzer eines Manufakturwarengeschäftes, steht in angeregtem Gespräch mit einem Reisenden in seinem Privatontor. Die geschäftlichen Dinge sind erledigt, nun wird noch ein wenig über die Tagesneuigkeiten geredet. Der Reisende ist jüngst auf einer Tour auch in Mannheim gewesen und berichtet allerlei Wunderbares von „Roh“, dem „sprechenden Hunde“. — „Ich weiß nicht, was die Leute immer für Aufhebens mit ihren sprechenden Rättern machen!“ erwiderte vielsagend lächelnd Herr J. „Ich habe sogar eine sprechende Rahe“, auf das zweifelnde Gesicht, das der Reisende machte, locht er die hinteren Dien schlummernde Hausatmosphäre und fragt sie, indes er ihr freundlich das Fell fächelt: „Nun sage einmal, Meuschen, wie geht das Geschäft?“ — „Ma!“ sagte das Käsebrot und machte einen Bude! . . .

(Ein Amerikaner) wollte sich gern im Ruhme des Admirals Dewey, des siegreichen Helden, sonnen und redete ihn einst in Gesellschaft an. „Herr Admiral, ich wette, Sie erinnern sich meiner nicht mehr!“ — „Die Wette gewinnen Sie!“ sagte ruhig der Admiral und ließ den Löffeln stehen.

(Die Optimistin) Tochter (die zum dritten male heiratet): „Ich bin zu glücklich, Mama; endlich habe ich einen Mann gefunden, der mir ewig treubleiben wird, — denke dir, die Wohnung hat er gleich für drei Monate fest gemietet!“

Gedankenpflücker. Das ist die schönste, leichteste und sicherste Erziehung, die dem sich öffnenden und fallenden Verstand und Fassungsvermögen des Kindes von Eltern und Hausgenossen unmerklich und ungeschickt dargeboten wird. Tat Grimm.

### Zum Ausschneiden!

Ein ausgezeichnetes Rezept für einen Hustenstropf, mit dem man sich Geld sparen kann.

Angefaßtes der zurzeit herrschenden regelrechten Erregungs- und Influenza-Epidemie dürfte nachstehendes Rezept vielen willkommen sein. Beschaffen Sie sich in der nächsten Apotheke 60 Gramm dreifach konzentrierten Anis, fügen Sie das zuzubereiten zu einem Viertel Liter heißem Wasser und 250 Gramm gestohlenen Zucker, umrühren, bis alles gut aufgelöst und vermischt ist. Davon nimmt man ein bis zwei Teelöffel voll viermal des Tages ein; das verschafft sofortige Linderung und vertreibt meist schon innerhalb 24 Stunden den heftigsten Husten. Dieser Hustenstropf ist sehr angenehm einzunehmen, ist vorzüglich gegen Heiserkeit, leichte Erregungen und zur Verhinderung der sich daraus häufig entwickelnden schlimmeren Erkrankungen der Atemwege. Da er auch gewisse nährenden und kräftigenden Eigenschaften besitzt, eignet er sich auch bestens in der Rekonvaleszenz. Wenn Sie nicht selbst zur Apotheke gehen, schicken Sie dem Boten ein, daß er dreifach konzentrierten Anis verlangen muß. Das Rezept ist schon öfters empfohlen worden, die Nachfrage in den letzten Apotheken ist daher eine sehr starke.

# Achtung!

Man verlange beim Einkauf ausdrücklich

## MAGGI'S Suppen-Würfel

Schutzmarke Kreuzstern.

Andere Suppen-Würfel stammen nicht von MAGGI.



MAGGI's gute, sparsame Küche.

**Bekanntmachung.**  
**Wappen mit Bildern der Stadt Thorn**  
 aus älterer und neuerer Zeit, welche von den Herren Kleefeld, Stadtbaurat in Thorn, und Schmidt, Baurat und Provinzial-Konserverator von Weipreßen, in Marienburg zusammengestellt wurden, sind für den Preis von 3 Mk. in den Buchhandlungen von Max Gläser, E. Golembiewski, Walter Lambert, A. Schults, Julius Wallis, K. Zablocki, in der Papierhandlung R. Fieß, beim Kastellan des Rathhauses, im Museum und in der Stadtbücherei (Coppernitsstr. 12, 2) zu haben.  
 Thorn den 4. Februar 1914.  
 Der Magistrat.

**Bekanntmachung,**  
 betreffend die Einrichtung der schulpflichtig werdenden Kinder.

Das neue Schuljahr beginnt am **Mittwoch den 1. April d. Js.** Eltern, Pfleger und Vormünder schulpflichtiger, noch nicht eingeschulter Kinder weisen wir darauf hin, daß nach den gesetzlichen Bestimmungen zum bevorstehenden Einschulungstermin neben allen, noch nicht eingeschulten, diejenigen Kinder als schulpflichtig zur Einschulung gelangen müssen, die das 6. Lebensjahr vollendet haben oder noch bis zum 30. Juni d. Js. vollenden und soeben sie auf, die Einschulung derselben bei dem zuständigen Herrn Rektor bzw. Hauptlehrer zu veranlassen.  
 Die Aufnahme Termine sind, wie folgt, festgesetzt worden:

- 1. Gemeindefschule (Bäderstraße):** Dienstag den 31. März 1914, vormittags von 9-12 Uhr, im Lehrerzimmer (Nr. 4), 1. Treppe.
- 2. Gemeindefschule:** Dienstag den 31. März 1914, vormittags von 9-12 Uhr, in der Schulbaracke (Culmer Esplanade), 1. Eingang.
- 3. Gemeindefschule (Bronberger Vorstadt, Schulstraße):** Dienstag den 31. März 1914, vormittags von 9-12 Uhr (Konferenzzimmer).
- 4. Gemeindefschule (Jakobsvorstadt):** Dienstag den 31. März 1914, vormittags von 9-12 Uhr, in Klasse VIa.

- B. Thorn-Möder.**  
 Evangel. Knabenschule: Dienstag den 31. März 1914, vormittags von 9-12 Uhr, im Amtszimmer (2 Treppen).  
 Evangel. Mädchenschule: Dienstag den 31. März 1914, vormittags von 9-12 Uhr, im Lehrerzimmer (1 Treppe).
- Kathol. Knabenschule:** Dienstag den 31. März 1914, vormittags von 8-11 Uhr, im Klassenzimmer I, von 11-1 Uhr, im Amtszimmer des Rektors.
- Kathol. Mädchenschule:** Dienstag den 31. März 1914, vormittags von 9-12 Uhr, im Amtszimmer des Rektors (1 Treppe).

Die Unterlassung der rechtzeitigen Einschulung hat die Anwendung der gesetzlichen Zwangsmittel zur Folge.  
 Zur Anmeldung sind die Geburts- und Taufurkunden, für evangelische Kinder außerdem die Taufsurkunde beizubringen.  
 Die höheren und die privaten Schulen geben ihre Aufnahme Termine besonders bekannt.  
 Thorn den 16. Februar 1914.  
 Die Schuldeputation.

**Königliche Gewerbeschule zu Thorn.**  
 Abteilung A.: Bauschule.  
 Beginn des Sommerhalbjahres: **2. April d. Js.**  
 Anmeldungen für den Eintritt sind möglichst bald an die unterzeichnete Direktion zu richten.  
 Außer der 4. und 3. Klasse wird im Sommer auch eine 5. Klasse betriebl.  
 Der Eintritt im Sommerhalbjahr namentlich in letztere Klasse, ist sehr zu empfehlen.  
 Der erfolgreiche Besuch der 3. Klasse berechtigt zum Eintritt in die 2. Klasse einer königl. preuß. Baugewerkschule. Meldebüchlein können kostenlos besorgen werden durch  
 die Direktion der königl. Gewerbeschule.

**Billige Räumungs-Offerte!**  
 Wegen Aufgabe der Nachbänderien offeriere ich große Bestände an verschiedenen Sorten für Ostdeutschland passenden Wehere tausch Eichen, Nistern, Kiefern und Worn.  
 2-3 Meter hoch, pro 100 Stück 30 Mt  
 2000 Lindenbäume, 2-2,50 Mt hoch, pro 100 Stück 50 Mt.  
**M. Templin, Bauschule**  
 Eismarkt bei Zulfan  
**Knaben- und Turnzüge**  
 fertigt zu soliden Preisen  
 Esser, Tuchmacherstraße 7, 1.

**Ostpr. Mädchengewerbeschule, Königsberg i. Pr.**  
 von der Stadtgemeinde Königsberg und dem Provinzialverband Ostpreußen unter Beteiligung der königlichen Staatsregierung begründete öffentliche Bildungsanstalt.  
**Beginn des Sommerhalbjahres am 16. April 1914.**

- 1. Haushaltungsschule, 2. Gewerbeschule:**  
 Lehrgänge für einfache Handarbeiten, Wäscheherstellung, Schneidern, Putz, Kunsthandarbeit, Zeichnen und Malen, Baden und Kochen, Haushaltungskunde und Hausarbeit, Waschen und Plätten.
- 3. Berufsausbildung von:**  
 a) Lehrgang zur Ausbildung von Hausbeamtinnen,  
 b) Fachausbildung für den Schneiderinnenberuf als Vorbereitung zur Gefellenprüfung.
- 4. Seminar zur Ausbildung:**  
 a) Lehrerinnen der Hauswirtschaftskunde,  
 b) Lehrerinnen der weiblichen Handarbeiten,  
 c) Gewerbeschullehrerinnen für Kochen und Hauswirtschaft, einfache und feine Handarbeiten, sowie Maschinennähen, Wäscheherstellung, Schneidern, Putz, Kunsthandarbeit.
- 5. Fortkursus für die Seminare 3a und 3b, 6. Pensionat.**  
 Die Aufnahmelisten für die Seminare a und b werden am 15. Februar d. Js. geschlossen.  
 Annahme von Anmeldungen, Schulpläne und nähere Auskunft im Schulgebäude, Rajernstr. 4/5. Sprechstunden täglich von 11-12 Uhr vormittags und Montag nachmittags von 3-5 Uhr.

Die Vorsteherin Marie Gosse.

**Größtes Spezial-Geschäft am Platze**  
 für  
**Grammophone, Sprechmaschinen und Platten.**  
 Sprechmaschinen allerersten Fabrikats schon von 9.50 Mk. an.  
 Trichterlose Apparate in eleganten Typen von 15 Mk. an.  
 Doppelseitige Platten von 85 Pfg. an, à 1.50 und 2 Mk., bei Einkauf von 5 Stück die 6. Platte gratis.  
 Bequemste Teilzahlung.  
 Eigene Reparaturwerkstatt.  
 Abgespielte Platten jed. Fabrikats werden umgetauscht bei

**Alex Beil,**  
 Culmerstr. 4. Telefon 839.  
 Ständiges Lager, ca. **400 Apparate** und ca. 6500 Platten.  
 Sämtliche elektr. Bedarfsartikel.  
 Taschenlampen. Feuerzeuge.  
 Billigste fachmännische Ausführung von Haustelefonen und Klingelanlagen.  
 Neu aufgenommen:  
**Violen, Gitarren, Mandolinen.**

Man abonniert jederzeit auf das schönste und billigste Familien-Witzblatt

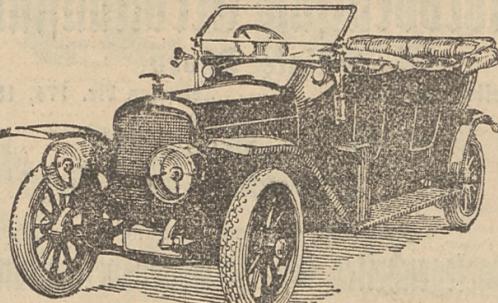
**Meggendorfer-Blätter**  
 München 2 Zeitschrift für Humor und Kunst  
 2 Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.—

Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probennummer vom Verlag, München, Theaterstr. 47

Kein Besucher der Stadt München sollte es veräumen, die in den Räumen der Redaktion, Theaterstraße 47 befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.  
 Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

**Gänzlicher Ausverkauf**  
 wegen Aufgabe des Geschäfts  
 in:  
 Haus- und Röhengeräten, Aedel- und Stahlwaren, Gas- und Petroleumlampen, Porzellan u. Glas, Borstenwaren, Jagdgewehren, Revolvern, Eischränken, Rohriesseln  
 zu enorm billigen Preisen.  
**Emil Knitter,**  
 Altstadtischer Markt 36, Telefon 255.

**ADLER-Automobile**



schnelle, elegante und absolut zuverlässige Fahrzeuge von hoher Leistungsfähigkeit und längster Lebensdauer.  
**Fahrzeuge für alle Zwecke**  
 Type 5/13 PS. — 30/80 PS.  
 Kataloge und Angebote kostenlos.  
**Adlerwerke vorm. Heinrich Kleyer A.-G.,**  
 Filiale Königsberg, Münzstr. 27/28.

**Rudolf Schilling,**  
 Malermeister,  
 Brombergerstr. 26. — Telefon 1024.  
**Ausführung von Malerarbeiten**  
 jeder Art.

Breslau 3, Freiburger Strasse 42  
**Dr. J. Wolff's Vorbereitungs-Anstalt**  
 gegr. 1903 f. d. Einj.-Freiw.-, Fähnrl.-, Seekad.-, Prim.- u. Abitur.-Prüfung, sow. z. Eintr. i. d. Sekunda einer höh. Lehranstalt. **Streng gereg. Damenkurse** f. d. Prima Pensionat. **Besond. 693 Prüflinge, 99 Abiturienten.**  
 Bisher best. bereits 1912 u. 1913 best. 186 Prüfl., dar. 43 Abit., (dar. 26 Damen), 24 für 0 I u. U I (dar. 1 Dame) 60 für 0 II u. U II, 16 f. die übrig. Klassen u. **42 Einjähr.**  
**Prospekt. — Telefon Nr. 11 687.**

**F. Scheffler, Fischhalle.**  
 Fernruf 295. Verkaufsstelle: Fernruf 295.  
 Laden Schillerstr. 18. Markt (Bade gegenüber Herrn Doliva, Artushof).  
**Billigste und sehr gute Bezugsquelle**  
 von äußerst schmackhaften lebenden Fischen, Krebsen, Hummern, lebendfr. Lachs, Zandern u. Seefischen.  
 Beste Ränderwaren und Marinaden.  
 Täglich neue Zufuhren.  
**Zu Dinern, Hochzeiten usw.**  
 am Orte, ebenso nach außerhalb.  
 Lieferung prompt.

**Körper- und Geisteskräfte**



bedürfen ständig der Zufuhr kräftigender Nährmittel

**Berger's Kakao-Pulver**  
 Germania 1/2 Pf. 60 Pf.  
 Monopol 1/4 " 50.  
 Kongress 1/4 " 40.  
 Dresser 1/4 " 30.

erhalten in bestmöglichster Form und in denkbar günstigem Verhältnis

**Eiweiß · Fett · Kohlehydrate**  
 Sie bieten also bei größter Wohlfeilheit dem Körper die kräftigsten Nährstoffe in angenehmer Form dar.

**Robert Berger, Hofnecht & Co.**

Von einer der ersten deutschen Lebensversicherungsgesellschaften ohne Nebenbranchen wird unter günstigen Bedingungen ein

**Hauptvertreter**  
 für Thorn gesucht.

Herren mit guten Beziehungen, die gewillt sind an der Ausbreitung des Geschäfts energisch mitzuwirken, werden um Einreichung ihrer Angebote an die Geschäftsstelle der „Presse“ unter R. D. gebeten.

**Zum Aufpolstern**  
 und modernisieren älterer Polstermöbel, sowie Neuanfertigung von Sofas und Matratzen etc., etc. empfiehlt sich  
**K. Schall,**  
 gerade über dem Theater.

**Spezialität:**  
**Runkelsamen.**



angebaut seit 1871.  
 Gelbe Eckendorfer, Rote Eckendorfer, Weiße grünköpfige Goldgelbe stumpfe

**Riesennöhren**  
 Illustrierte Prospekte und Offerte gratis. Wiederverkäufer und Vereine Rabatt. Ziel auf Vereinbarung.  
 Amtsrat  
**Wiechmann,**  
 Dom. Rheden Wpr.

**Ideale Hüfte,**  
 schöne, volle Körperform durch Nährpulver  
**"Grazinol"**  
 Durchaus unschädlich, in kurzer Zeit geradezu übertragende Erfolge, ärztlich empfohlen. Garantiertes.  
 Machen Sie einen letzten Versuch; es wird Ihnen nicht leid tun.  
 Karton 2 Mk., 3 Kart. zur Kur erforderlich 5 Mk., Porto extra. Distr. Berlin, Apotheker R. Müller Nachf., Berlin E. 20, Brandenburger Allee 136.



**Robert Berger, Hofnecht & Co.**  
 Chefredakteur: Rudolf Drecher  
 Vierteljährlich M. 4.—, pro Post 65 Pfennig

Der neue Jahrgang wird eröffnet mit dem neuesten Roman von **Ludwig Ganghofer: „Der Dörsenkrieg“**, der einen ganz erlebten Genuss gewährt wird. Ferner folgen Romane, Novellen und Gedichte unserer ersten Schriftsteller. ...

In der Abteilung **Kultur der Gegenwart** wird über die Fortschritte auf den wichtigsten Gebieten menschlichen Schaffens und Wissens berichtet.  
 Große, mehrfarbige und schwarze Reproduktionen bedeutender Kunstwerke.  
 Jeder Abonnent von „Über Land und Meer“ hat Anspruch auf zwei farbige Kunstblätter, worüber die Ankündigung in der ersten Nummer Auskunft gibt.  
**Moderne, gehaltvolle illustrierte Wochenchrift für**  
 \* Das deutsche Haus \*

**Gute Bisskartoffeln**  
 gibt billigst ab frei Haus  
**Johann Lüdtko,**  
 Telefon 356. — Baderstr. 14

### Solzverkauf.

Aus der Kammereiforst Thorn kommen im Gasthause Oborski in Groß Bösenhof am Sonnabend den 14. März d. J., vormittags 9 1/2 Uhr, öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung zum Verkauf:

1. Schuppeirk Guttan: ca. 40 Stck Eichen-Langholz mit ca. 17 fm, „ 30 „ Kiefern-Langholz mit ca. 20 fm, „ 2 rm Eichen-Kloben, „ 1 „ Spaltknüppel, „ 10 „ Birken-Kloben, „ 10 „ Spaltknüppel, „ 100 „ Kiefern-Kloben, „ 20 „ Spaltknüppel, „ 6 „ „ Rundknüppel (2 m lang), „ 17 „ „ Reifig 1. Kl., „ 400 „ „ Reifig 2. Kl. (Stangenhaufen)

2. Schutzbezirk Steinort: ca. 80 rm Kiefern-Kloben, „ 70 „ „ Spaltknüppel, „ 200 „ „ Reifig 1. u. 2. Kl. Thorn den 3. März 1914. Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Mein Geschäft befindet sich von jetzt ab

**Baderstr. 22.**  
**Lambert Sadecki,**  
Möbeltransport.

### Ausverkauf.

Wegen Umbaus meines Ladens werden sämtliche

#### Schuhwaren

zu jedem annehmbaren Preise verkauft.  
**David Schreiber,**  
Schuhmachermeister, Heiligegeiststr. 17.



Weit über  
**2000**

### Prachtrosen.

Wir liefern diese in den herrlichsten Farben und nur ausgesucht edelsten Tee- u. Remontantsorten, die noch in diesem Jahre ununterbrochen bis in den Winter hinein blühen, im Garten und Zimmer, in Balkon- u. Fensterkästen zum fabelhaft billigen Preise v. 10 St. 3 Mk., 20 St. 5 Mk., 50 St. 12 Mk., diese fertig z. Selbstpflanzen beschickt, 10 St. 3.30 Mk., 20 St. 5.80 Mk., 50 St. 12.50 Mk., postfrei in extra starken, reichbewurzelten Büschen erster Qualität m. Namen, Farbe, Kulturweisung u. Anerkennungs schreiben. **Kölnener Baumschulen** Köln b. Elmshorn (Holstein), Lieblerant Königl. u. Fürstl. Hofe, Prima-Hochstammrosen, fein bewurzelt, 1.20 Mk., 10 St. 11 Mk., 20 St. 20 Mk., — Garantie für totale Akkum. — Man wolle unsere Rosen nicht verwechseln mit schwachen Pflanzen 2. Güte, die billiger angeboten werden. Katalog „Der Hausgarten“ kostenlos!

Stenographie- u. Schreibmaschinen:

### Unterricht,

Schreibmaschinen- und Buchführungsarbeiten durch **Behrendt, Alfstr. Markt 28, 3.**

### Pianos Flügel Harmoniums

in allen Preislagen empfiehlt **G. Wolkenhauer, Stettin 128,** Pianoforte-Fabrik, — Hoflieferant. — Illustrierte Preisliste kostenlos. Ueberspielte Pianos stets preiswert auf Lager.

### Frauen

die bei Störungen schon alles andere erfolglos angewandt, bringt mein ärztlich glänzend begutachtetes Mittel sichere Wirkung. Ueberraschender Erfolg, selbst in den hartnäckigsten Fällen. Unschädlichkeit garantiert! Preis 3,40 Mk. Nachnahme. Hygienisches Versandhaus **S. Waagner, Köln 423, Blumenthalstr. 99.**

### Ca. 60 Mark

kann eine Familie verdienen durch Uebernahme einer **Vertretung** eines gut eingeführten beliebten Familienblattes. Beamte bevorzugt. Angebote unter **F. R. A.** an die Geschäftsstelle der „Presse“

## Norddeutsche Creditanstalt

Siziale Thorn.

Breitestraße 14. Telephon Nr. 174, 181.

### Günstige Erledigung von Bankgeschäften jeder Art.

Kostenlose Auskunftserteilung in Angelegenheiten der Vermögensverwaltung.

Stahlkammer.



welche bei Störungen schon vieles andere erfolglos angewandt, bringt mein glänzend begutachtetes Mittel schnelle Wirkung. Ueberrasch. Erfolg, selbst in hartnäck. Fällen. Dankschreib. Nachnahme-Versand überallhin nur durch Drogist **Bocatus, Berlin N., Schönhauser Allee 134 b.**

## Pflüge, Ackerwalzen, Eggen

in allen Grössen und Ausführungen sowie Ersatzteile dazu stets vorrätig

## R. Peters, Culm.

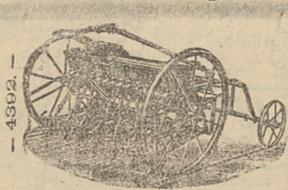
Niederlagen: Schönsee, Bromberg und Schwetz.

### Domäne Papau bei Broklawken

## Strube's Schlanstedter Saat-Hafer,

1. Abfaat, 1000 kg 170 Mk., franko Bahntation Broklawken. Muster bereitwillig!

### Zur Frühjahrsbestellung!



Pflüge, Kultivatoren, Walzen, Eggen, Drillmaschinen, Westfaladüngerstreuer, Jauchepumpen, Jauchefässer.

**Ph. Mayfarth & Co. Posen O. 1,** am Berliner Tor 9.

Tüchtige Vertreter gesucht, wo noch nicht vertreten.

### Schmiedeeiserne

## Sparkochherde

offeriert

in grosser Auswahl.

**Paul Tarrey,**

Tel. 138. Altst. Markt 21.



Patentiert in fast allen Kulturstaaten, Für Überlandzentralen u. elektr. Betriebe

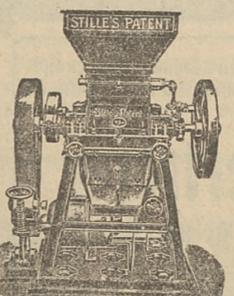
### Walzen-, Schrot-, Quetsch- u. Mahlmühle Stille's Patent.

Die leistungsfähigste der Gegenwart Viele goldene Medaillen. Von der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft-Ausstellung Strassburg i. E. 1913 mit der höchsten Auszeichnung, der „Grossen Silbernen Denkmünze“, prämiert

Kataloge u. Prospekte gratis u. franko. — Vertreter gesucht! —

**F. Stille, Maschinenfabrik Münster i. W.**

Nach Leistung und Arbeiterzahl: Grösste Spezialfabrik Deutschlands.



Modell C 1914. Neues deutsches Reichspatent.

## Siegfried's allerfrühester Augusthafer.

Originalsaat.

Frühester Hafer der Gegenwart.

Dieser auf kaltem Boden und in rauhem Klima gezüchtete Hafer bewährte sich in allen Gegenden und Bodenarten.

Missernten fast unmöglich. Wer hohe Erträge erzielen will, dem kann ich diese Sorte Hafer zum Saatwechsel nicht warm genug empfehlen. Sehr erprobter Qualitätshafer, dessen Reife in die Monate Juli—August fällt. Ueberrifft andere Sorten im Ertrag und Güte. Die straffen, elastischen, lagerfesten Halme werden bis 1,80 m hoch. Die durch ihre besondere Form schon auffallenden Rippen sind mit feinhüligen, schweren Körnern dicht besetzt.

**Brachte bei geringer Aussaat die höchsten Erträge.** So schreibt das „Eichsfelder Tageblatt“ unterm 6. November 1913:

Wiesefeld, 5. Novbr. Im Laufe des Sommers wurde vielfach von grossem Hafer geschrieben, aber vom Erntertrag wurde leider wenig berichtet. Auch hier in der Eichsfelder Schweiz wurde grosser Hafer gezogen; so erntete Herr Franz Friege von 50 kg Original Siegfried's allerfrühesten August-Hafer-Aussaat 1617 kg = 32 Ztr. 34 Pfd., also den 32fachen Ertrag. Da rede man noch vom armen Eichsfelde.

Feinstes Saatgut: 5 Ztr. 75 Mk., 1 Ztr. 16 Mk., 1/2 Ztr. 8,50 Mk., 1/4 Ztr. 4,75 Mk., 1/4 kg (Postsack) 2,50 Mk.

Mein verbess. „Weisser Riesenhafer“ (Orig.-Saal) wurde im Ertrag und Güte von keiner anderen gleichnamigen Sorte übertroffen. 5 Ztr. 70 Mk., 1 Ztr. 15 Mk., 1/2 Ztr. 8 Mk., 1/4 Ztr. 4,50 Mk., 1 Postkoll 2 Mk. Ausführliche Preisliste kostenlos.

**A. Siegfried, Grossfahner-Erfurt 141,** Thüring. landwirtschaftl. Zentralsaatstelle.

**Dir. Heimanns Vorbereitungsanstalt, Posen** für Einjährig-Freiwillige, Primaner-, Fähnrichs- und Abiturprüfungen sowie zum Eintritt in jede Klasse der höheren Schule. Ostern u. Michaelis 1913 bestanden fast sämtl. Abitur. Fähnrich u. Einjähr. Bisher über 1100 Schüler ausgebildet. Pensionat unt. steter Aufs. III. Prospekt m. Referenz, Lehrerverz. gratis u. franko. Fernspr. 1961.

**Eingeführte Haupt-Agentur** für alle Versicherungsbranchen neu zu besetzen. Provisions-einnahme ca. 1000 M. Ausführliche Bewerbung unter V. 4973 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Extra flache **Kavalier-Uhren** Glashütter- und Schweizer-Fabrikate, in Gold, Silber, Nickel und Stahl.

**Repetier-, Sport- u. Blinden-Uhren.** Taschen-Wecker mit Radium-Beleuchtung, f. Reise u. Jagd unentbehrlich.

**Traut-Ringe,** moderne Formen, jugenlos, feinstes Fabrikat. 3 deutsche Reichspatente.

**H. Slog, Uhrmachermeister, Thorn, Elisabethstr. 5,** Telephon 542.

**Patent-Anwalt Dring. Kryzan POSEN** WILHELMPLATZ 8

**Miß-farbene Zähne**

weiss zu bleichen wird in der Zahn-techn. Rundschau „Chlorodont“ warm empfohlen. Herrlich erfrischende Zahnpasta, auch gegen übles Mundgeruch u. Zahnteilnack, garantiert unschädlich. 3 Schmelz. Tube 50 J. u. L. M. Probetube gratis. Überall erhältlich.

In Thorn: A. Franke, Droge, Markt Markt 14. J. W. Wedlich, Alfstr. Markt 14.

Ziehung am 18. u. 19. März 1914

**Grosse Rothenburger Geld-Lotterie**

7769 Geldgewinne ohne Abzug = Mk.

**175000**

Hauptgewinne: **60000**

**25000**

Lose à M. 3.30 (Porto u. Liste 30 Pfg. mehr versendet auch unter Nachnahme)

**Bankhaus M. Mündheim Nfg. Hamburg,** Neuer Jungfernstieg 1 Geogr. 1889.

Spezialat allerersten Ranges **STORBE'S**

extrafeiner Machandel No. 00 „Edel-Likör“.

Eingetragen am Institut für Gärungs-gewerbe zu Berlin, sowie alle anderen Sorten Stobbe's Machandel, Liköre und Brantweine.

Alleiniger Fabrikant des echten Tiegenghöfer Machandels

**Heinr. Stobbe, Tiegenghof** Dampf-Destillation. Machandel-, Brantwein- und Likör-Fabrik. Gegründet anno 1776.

Originalflasche und Originalgläser gesetzl. geschützt. Preisliste und Ver-kaufbedingungen gratis und franko

Vertreter für Thorn: **Walter Güte, Alfstr. Markt 20**

Bei **Gicht** Rheumatismus Ischias Nervenschmerzen glänz. Erfolg durch **Eucalyptiform**

beseitigt verblüffend schnell alle Rheum. Schmerzen u. Anschwellungen

Ärztl. hervorragend begutachtet Klinisch erprobt. Zahlreiche Dankschreiben.

Preis Tube Mk. 2,50 (lange ausreichend) Eucalyptiform-Fabrik, Charlottenburg 7.

**Panama-, Stroh-Herren-Hüte** und alle anderen

werden in eigener Werkstatt schnellstens gereinigt und geformt.

Spezialität: Herren-Panama gewaschen 2.- und geformt mit Leder. 2.- Damen-Panama gewaschen 3.- und geformt . . . . . 3.-

**Prince of Wales, mod. Herren - Artikel,** Elisabethstr. 9.

**Stramme Waldhasen** gestreift, per Stück 3,75 Mk., **feiste Fasaneuhähne,** per Stück 3,75 Mk., **Rehkeulen, junge Mast-Buten,** per Pfund 85 Pfg., **junge Kapaunen, fette, junge Perlhühner,** **J. G. Adolph.**

**6 wöchentl. Kurse in Damenschneiderei** erteilt Damen, die ihre eigene Garderobe arbeiten und modernen, gutliegenden Schnitt erlernen wollen. **Frau Anna Schiebener,** Damenschneidemeister, Gerberstraße 23.

Grösste Thorer **Leihbibliothek,** pro Bd. u. Woche 10 Pfg. od. monatl. 1 Mk. bei täglichem Wechseln. **Druckerei A. Wagner, Heiligegeiststr. 10,** Fernsprecher 550.

**Massagen** sowie Schröpfen u. Hühneraugenentfernen werden gewissenhaft ausgeführt in und außer dem Hause. **H. Dittmann,** ärztl. gepr. Massageur, Heiligegeiststr. 19.

**Willst Du Pferd** und andere Haustiere dauernd gesund erhalten, verlange unseren Prospekt in einschlägigen Geschäften **Dr. Baecker & Co., Neukölln.**